Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1930

376 (16.8.1930) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 RM. im Voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 3.— RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 [illegible] Einzelpreise: Werktags-Nummer [illegible] Sonntags-Nummer 15 [illegible] höherer Gewalt, Streik [illegible] hat der Bezieher [illegible] verspätetem od[illegible] Zeitung. [illegible] Baden [illegible] Reklame-Zeile [illegible] Stelle 2.50 RM. [illegible] tarifester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

HEUTE Neuer Roman

Badische Presse

und

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 16. August 1930.

46. Jahrgang. Nr. 376.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten :: Chefredakteur: Stephan Quirmbach. Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik und Wirtschaftspolitik: M. Lösche; für badische Politik und Nachrichten: A. Kimmig; f. Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales u. Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: Dr. H. Haufler; für Oper u. Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

Zuspitzung an der indischen Nordwestgrenze:

Kriegsrecht über Peschawar.

Umfangreiche Maßnahmen gegen den Vormarsch der Afridis.

London ist beunruhigt.

TU. London, 15. August. Der Vizekönig von Indien hat für den Bezirk Peschawar am Freitag das Kriegsrecht verhängt. Der Vizekönig weist darauf hin, daß der Oberbefehlshaber der Nordarmee unter dem Kriegsrecht besondere Befugnisse erhält, die jedoch so schnell wie möglich an den zivilen Oberkommissar übertragen werden sollen. Die Verhängung des Kriegsrechtes sei auf Vorstellungen der örtlichen Zivil- und Militärbehörden erfolgt. Die Schaffung besonderer Grenzkorps ist in Aussicht genommen.

*

In politischen und diplomatischen Kreisen Londons rechnet man damit, daß das Kriegsrecht, das am Freitag über den Bezirk Peschawar verhängt wurde, nötigenfalls auf die ganze Nordwestprovinz ausgedehnt werden wird. Vorläufig hofft man jedoch, daß eine solche Ausdehnung sich als unnötig erweisen wird.

Vor der Verhängung des Kriegsrechtes waren die meisten der englischen Berichte über die Lage in der Nordwestprovinz auf einen durchaus optimistischen Ton gestimmt. Im Gegensatz hierzu werde nun auch aus Simla berichtet, daß

der Vormarsch der Afridis durchaus erfolgreich

auch nach Ansicht militärischer englischer Kreise gewesen sei. Das von dem Aufstand betroffene Gebiet erstrecke sich nun von Peschawar nach Parachina, Thal und Kohat. Wenn die Afridis und Orakzais in diesem Gebiet zusammengehen würden, werde eine Demonstration der britischen Militärstreitkräfte in großem Umfang unvermeidlich sein. Für diesen Zweck wird dann auch bereits die Entsendung sehr starker zusätzlicher Streitkräfte nach den Nordwestprovinzen angekündigt, während bisher stets behauptet wurde, daß die bereits in der Nordprovinz befindlichen britischen Militärabteilungen genügten, um allen weiteren Entwicklungen begegnen zu können. Auch die amtlichen Erklärungen sowohl des Vizekönigs im Anschluß an die Verfügung des Kriegsrechtes, wie der indischen Regierung lassen keinen Zweifel darüber, daß

die Entwicklung an der Grenze sehr beunruhigend

ist. Der Donnerstag ist im Bezirk Peschawar zunächst ruhig verlaufen. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen, die von den Afridis zerstört worden waren, sind inzwischen wieder ausgebessert worden. Von den britischen Luftstreitkräften wurden die Hohlwege, in denen sich, wie man glaubt, Afridis verborgen halten, erneut mit Bomben beworfen.

Inzwischen hat auch die allgemeine Boykottbewegung eine weitere Verschärfung erfahren. Am Freitag hielten zum ersten Male Freiwillige einen Wagen an und untersuchten die darauf befindlichen Waren auf ihren Ursprung. Die Freiwilligen wurden zu fünf Monaten schweren Kerkers verurteilt, da ihr Vorgehen nach Ansicht des Gerichtes eine

Ausdehnung der Boykottbewegung

darstelle, die sehr bald dazu führen müßte, daß Bombay vollkommen in die Hand der Freiwilligen gerate. Neuerdings mußten in Bombay wieder einige Baumwollspinnereien geschlossen werden. Insgesamt sind nun 27 000 Arbeiter beschäftigungslos.

Gandhis Friedensbedingungen an den Vizekönig unterwegs.

TU. London, 15. Aug. Die Friedensverhandlungen im Gefängnis von Yeravda zwischen Gandhi, den beiden Nehrus und anderen Kongreßführern sind, nach Berichten aus Bombay, am Freitag nachmittag abgeschlossen worden. Gandhi hat in Gemeinschaft mit den beiden Nehrus an den Hinduführer Sapru einen Brief gerichtet, in dem seine Stellung zu der Frage eines Ausgleiches mit den britischen Behörden und der Einstellung der Boykottbewegung und des passiven Widerstandes dargelegt und gleichzeitig seine Friedensbedingungen umschrieben werden.

Sapru und Jayakar werden diesen Brief Gandhis dem britischen Vizekönig unterbreiten. Sie hoffen, anschließend mit Lord Irvin eine persönliche Aussprache zu haben. Die beiden Nehrus wurden nach Abschluß der Verhandlungen mit Gandhi wieder in das Gefängnis nach Allahabad zurückgebracht, um dort den Rest ihrer Strafe wegen Uebertretung der Polizeibestimmungen zu verbüßen.

In den letzten Tagen entfaltet der Kriegsrat des indischen Nationalkongresses in Bombay wieder stärkere Tätigkeit. Der Beschluß des Kriegsrates, in dem die Friedensbesprechungen mit Gandhi verurteilt werden, wird als ein taktisches Manöver angesehen, um Gandhi in die Lage zu versetzen, möglichst hohe Forderungen für die Aufgabe des passiven Widerstandes stellen zu können.

„R 100" wieder in Cardington.

Der Rückflug des englischen Luftschiffes von Kanada beendet.

TU. London, 16. August. Das britische Luftschiff „R 100" ist gegen 11 Uhr über dem Flugplatz in Cardington eingetroffen und hat um 11.30 Uhr die Ankertaue abgeworfen.

Das Luftschiff war am Donnerstag früh um 2.28 Uhr in Montreal gestartet. Es hat somit die rund 5400 Kilometer lange Strecke in 57 Stunden zurückgelegt. „Graf Zeppelin" benötigte anfangs Juni auf dem Südamerikafluge zur Rückfahrt von Lakehurst nach Sevilla — 6390 Kilometer — genau 62 Stunden 51 Minuten.

In Cardington waren im Laufe des Vormittags der Luftfahrtminister und mehrere Vertreter des Luftfahrtministeriums eingetroffen. Auf dem Flugplatz selbst hatten sich verhältnismäßig wenig Zuschauer eingefunden.

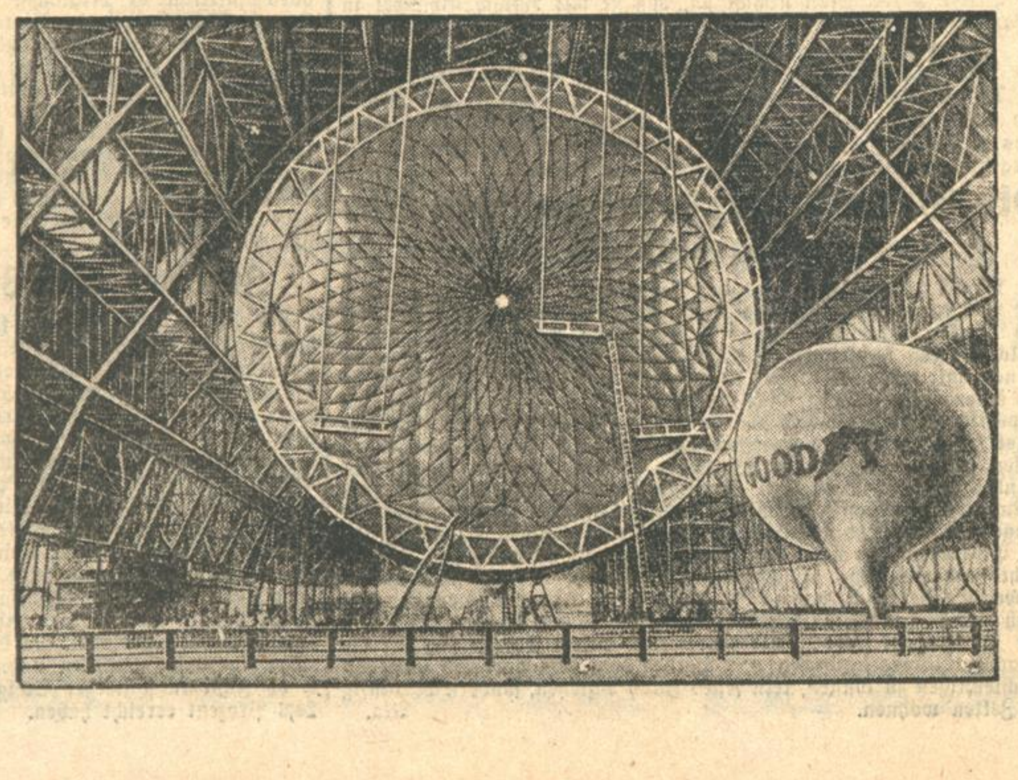
Nach einer Meldung des Luftfahrtministeriums hat das Luftschiff „R 100" auf dem Rückfluge schönstes Wetter angetroffen. An Bord sei getanzt und Grammophon gespielt worden. Der an der Fahrt teilnehmende Reuter-Korrespondent berichtet, man habe ohne weiteres Billard spielen können.

Italienischer Fliegerleutnant tödlich abgestürzt

TU. **Rom,** 15. August. **(Funkspruch.)** Auf dem Flughafen von Ghedi stürzte ein Militärflugzeug ab. Der Führer, ein Fliegerleutnant, hatte bei einem Uebungsflug in etwa 100 Meter Höhe ein falsches Manöver gemacht und als er den Apparat nicht wieder aufrichten konnte, den Absprung mittels Fallschirm versucht. Doch der Schirm konnte sich nicht mehr entfalten und der Flieger stürzte tot zu Boden.

Der Bau des größten Luftschiffes der Welt,

des „ZRS 4", das jetzt von der amerikanischen Goodyear-Zeppelin-Gesellschaft in Akron gebaut wird. Einen Begriff für die Größe dieses Luftriesen gibt der daneben befindliche Freiballon von 3400 Kubikmeter Inhalt.



Deutschland und Polen.

Von unserem Vertreter in Warschau
Dr. Paul Graf Toggenburg.

In Nr. 372 der „Badischen Presse" veröffentlichten wir eine grundsätzliche Betrachtung unseres Vertreters in Warschau über das deutsch-polnische Verhältnis. Die folgenden Ausführungen behandeln die akuten Probleme der politischen Beziehungen zwischen den beiden Staaten, die im Vordergrund des außenpolitischen Interesses Deutschlands stehen.
Die Schriftleitung.

II.

„Nach Young-Plan, Rheinlandräumung und Lösung der Saarfrage wird das Verhältnis zu Polen in den Vordergrund rücken müssen." Diese Tatsache, die ein Parlamentarier der Deutschen Volkspartei unlängst feststellte, erwächst aus der Logik gegenwärtiger, europäischer Entwicklung und wird im Augenblick der Stabilisierung des deutsch-französischen Verhältnisses zur dringenden Tagesforderung der deutschen Außenpolitik werden. Daraus ergibt sich aber auch die Folgerung, daß die Aufgabe einer positiven Gestaltung des deutsch-polnischen Verhältnisses zwischen Berlin und Warschau unmittelbar zu lösen sein wird.

Wenn man auch sagen kann, daß Polen durch die Gestaltung der europäischen Politik in den letzten Jahren aus dem ihm ursprünglich von seinen Gründerstaaten vorgezeichneten antideutschen Pflichtenkreis allmählich ausscheidet und somit zu einer aufbauenden Deutschlandpolitik gezwungen ist, so ändert dies doch nichts an der Tatsache, daß die direkten, d. h. die beiden Staaten unmittelbar berührenden Streitfragen in unverminderter, ja teilweise sogar verschärfter Gegensätzlichkeit bestehen. Diese direkten Gegensätze, die das tägliche Aergernis der deutsch-polnischen Nachbarschaft bilden, sind: die Grenzfrage, das Minderheitenproblem und die wirtschaftlichen Forderungen der beiden Staaten.

Von diesen drei Grundproblemen der deutsch-polnischen Nachbarschaft ist es ohne Zweifel die Grenzfrage, die einem Ausgleich der beiderstaatlichen Beziehungen naturgemäß den hartnäckigsten Widerstand entgegensetzt. Dabei ist aber — so paradox dies klingen mag — die Stellung Deutschlands in dieser Frage einfacher als die Polens, da Deutschlands Haltung durch den Zwang seiner begrenzten Möglichkeiten, zumindest noch für einige Jahre, fest vorgezeichnet scheint. Deutschland, ohne Unterschied der Partei und Richtung, kann heute nur immer wieder die bedingungslose Ablehnung der gegenwärtigen Grenzziehung betonen und es weiß dabei als seine kräftigsten Argumente die täglich sich zeigenden schweren, nationalen und wirtschaftlichen Schäden, die diese Grenze nicht nur dem eigenen Volke, sondern auch der Konsolidierung Europas zufügt. Polen hingegen ist gezwungen, mit allen Mitteln der Politik und Gewalt seine Westgrenze als natürlich oder doch wenigstens lebensnotwendig zu rechtfertigen. Die ganze polnische Außenpolitik dreht sich heute nur mehr um diese eine Achse. Jeder Pole weiß, daß Deutschland kein noch so kleines Kompromiß, geschweige denn einen irgendwie gearteten Verzicht in dieser Frage kennt, aber auch kein Pole würde es über sich bringen, über eine freiwillige Aenderung dieser Grenze zu sprechen.

Wie ein Alpdruck lastet diese Erkenntnis auf dem polnischen Staat, der fast an allen seinen Grenzen sich bedroht glaubt, dessen innerstaatliche Entwicklung an der Uebersättigung mit national Fremdstämmigen krankt und dessen Außenpolitik nur eine einzige Aufgabe kennt, den rücksichtslosen Kampf gegen das gefürchtete Gespenst einer Revision der Friedensverträge. Dazu kommt, daß der Kampf Polens um die historische Sanktionierung seiner Westgrenze in dem Maße an Schwierigkeiten zunimmt, als die ursprüngliche polnische Mission, Deutschland im Osten zu bedrängen, an Wert bei den Westmächten verliert. Heute schon finden die von Polen angewandten Mittel seiner nationalen Verdrängungspolitik in den Westprovinzen längst nicht mehr denselben stillen Beifall der polnischen Gründerstaaten, wie noch vor wenigen Jahren. Schmerzvoller als dies alles empfindet man in Polen aber die Tatsache, daß selbst im befreundeten Auslande das Verständnis über die Unmöglichkeit des Korridors zunimmt und daß diese Frage heute längst nicht mehr eine ausschließlich deutsch-polnische, sondern eine europäische Angelegenheit geworden ist. Man hat heute endlich in Polen verstanden, wie empfindlich die öffentliche Meinung in Deutschland ist, wenn nur entfernt die Idee oder die Möglichkeit eines Ost-Locarnos auftaucht. Gerade der starke Widerstand, der sich in weiten deutschen Volksschichten gegen die letzten deutsch-polnischen Verträge gezeigt hat, da man in ihnen vielfach den abschüssigen Weg zu einem Ost-Locarno befürchtete, hat Polen endgültig von der Hoffnungslosigkeit dieser seiner Lieblingsidee überzeugt.

Was das Gebiet der Minderheitsfrage betrifft, so läßt sich hier der deutsch-polnische Gegensatz etwa auf folgende Formel bringen. Der deutsche Standpunkt geht von der richtigen Voraussetzung aus, daß zunächst Polen seine unglückliche Verdrängungs- und Entdeutschungspolitik auf nationalem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete der deutschen Minderheit gegenüber einstellen müsse, bevor eine Entspannung des nachbarlichen Verhältnisses überhaupt denkbar sei. Polen hingegen verlangt zuerst Garantien für die Sicherheit seiner Grenzen und die Loyalität seiner nichtpolnischen Staatsbürger, um dann dieses oder jenes Zugeständnis der Minderheit zu gewähren. Es ist klar, daß durch solche Versuche eine selbstverständliche und überdies in den von Polen so eifrig verteidigten Verträgen festgelegte Staatspflicht gegen einen außenpolitischen Erfolg einzuhandeln, jede Verständigung in dieser Frage im Keime ersticken muß. Es ist wohl nicht notwendig Einzelheiten zu dem traurigen Kapitel „Deutsche Minderheit in Polen" beizubringen. Niemand wird bestreiten können, daß durch diese Minderheitenpolitik die nationalen Gegensätze der beiden Staaten außerordentlich vertieft worden sind. Es bleibt der Trost, daß gerade in dieser Frage die Zeit für die deutsche Forderung arbeitet. Ein Polen, das tatsächlich an dem Programm festhalten wollte, ein Drittel seiner Bevölkerung zu entnationalisieren, würde sich selbst aufgeben. Für Polen wird es ganz einfach Gebot der Selbsterhaltung, sich endlich zu einer vernünftigen Minderheitenpolitik zu bekennen, um so mehr als die Minderheitenfrage als solche nach der Regelung der Reparations-, Räumungs- und Saarfrage ebenso wie das deutsch-polnische Verhältnis als europäisches Problem in den Vordergrund wird rücken müssen.

Die wirtschaftliche Seite des deutsch-polnischen Verhältnisses bietet einer Angleichung verhältnismäßig am wenigsten Widerstand. Die wirtschaftlich-geographischen Verhältnisse — auf der einen Seite das weit überwiegend agrar eingestellte Polen, auf der

anderen Seite das industrielle Deutschland — könnten theoretisch Ergänzung und Zusammenarbeit als gegeben erscheinen lassen. Daß jedoch im einzelnen genommen auch hier die Gegensätze sich noch scharf gegenüberstehen und eine befriedigende Lösung noch in ferner Zukunft liegt, haben die langwierigen und so heiß umstrittenen fünfjährigen Verhandlungen über den deutsch-polnischen Handelsvertrag sattsam bewiesen. Noch arbeiten Deutschland und Polen unter verschiedenen Produktionsbedingungen, die für Polen günstiger sind. Aber die Bevölkerungszunahme in Polen selbst wird das mit ihrem Druck auf Landwirtschaft und Industrialisierung zunehmend ausgleichen. Auch heute noch hat die Verwirklichung einer wirtschaftlichen Verständigng zwischen Deutschland und Polen sowohl auf der einen, wie auf der anderen Seite hartnäckige Gegner. In Polen sind es vor allem jene, die Polens Unabhängigkeit und Gleichberechtigung mit den europäischen Großmächten durch die allseitige Entwicklung seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten bis zur Selbständigkeit im Kriegsfalle festigen wollen. Eng damit zusammen geht das Interesse der bisher noch unentwickelten verarbeitenden Industrie Polens, die nur unter stärkstem handelspolitischen Schutz existieren zu können glaubt. In Deutschland sind es nüchterne Erwägungen schwerindustrieller Kreise, besonders Westoberschlesiens, sowie vor allem der Landwirt des deutschen Ostens. Selbstverständlich wird auch in Zukunft sich für beide Staaten die Notwendigkeit des Schutzes der nationalen Wirtschaft, der für Deutschland in allererster Linie ein national-agrarischer Schutz sein muß, ergeben. Erst das Inkrafttreten des heute von Polen noch immer nicht ratifizierten Handelsvertrages wird Aufklärung bringen müssen, inwieweit diesbezüglich das deutsche Interesse im Vertrage gewahrt werden könnte.

Sturm an der Nordseeküste.

Ueberschwemmungen und Unwetterschäden in ganz Norddeutschland.

TU. Berlin, 16. Aug. Nachdem der Sturm, der in der Nacht zum Freitag über ganz Norddeutschland und der Nordseeküste tobte, am Tage etwas nachgelassen hatte, setzte er in der Nacht zum Samstag mit umso größerer Heftigkeit wieder ein. Er erreichte zeitweilig eine Stärke bis zu 25 Sekundenmeter.

In Bremen liegen Essen und Dachziegel auf den Straßen umher. Viel Schaden hat der Sturm in landwirtschaftlichen Betrieben angerichtet, wo das Vieh auf den Weiden stellenweise bis zu den Knien im Wasser steht. Das Wasser ist bereits verschiedentlich in Keller und Küchen eingedrungen, so daß die Feuerwehr in Tätigkeit treten mußte. Der Wasserspiegel der Weser stieg etwa um 1½ Meter über Normal. Wenn Sturm und Niederschläge weiter anhalten, dürften bei der nächsten Flut die Weser und ihre Nebenflüsse an verschiedenen Stellen über die Ufer treten.

Der starke Nordweststurm brachte auch Cuxhaven starkes Hochwasser. Die Flut hat am Freitag um 16.30 Uhr das Deichgelände in eine große Wasserwüste verwandelt, daß nur die Köpfe der Ruhebänke hervorragten. Die Inhaber der Verkaufsstände der Eis- und Milchsalons mußten ihr Geschäft heute dem Element überlassen. Tische und Stühle und sonstige Geräte mußten auf die Deichkrone geschafft werden.

Das Hochwasser hat auch in der Stadt viele tiefgelegene Straßen und Gärten unter Wasser gesetzt. Von Donnerstag morgen bis Freitag morgen 10 Uhr sind 80 Millimeter Niederschlag festgestellt worden. Die Feuerwehr mußte den ganzen Tag über fortgesetzt in Aktion treten, um zahlreiche unter Wasser gesetzte Keller und Küchen leer zu pumpen. Nachrichten über Schiffsunfälle liegen bisher noch nicht vor.

In der Nacht zum Samstag strömte in der Hamburger Gegend fast ununterbrochen wolkenbruchartiger Regen nieder. Die Niederschlagsmenge betrug im Laufe der Nacht 27,3 Millimeter. Seit dem Einsetzen des Dauerregens, also von Donnerstag nachmittag bis Samstag morgen sind in Hamburg insgesamt etwa 88 Millimeter, d. h. also 88 Liter Wasser auf einen Quadratmeter niedergegangen. Die Freitag-Abend-Flut brachte einen erhöhten Wasserstand von 1,40 Meter über normal. Samstag früh 9 Uhr, zurzeit der höchsten Flut, war der Wasserstand nur noch einen Meter über normal. Die Hafenanwohner wurden durch Hochwasserschüsse gewarnt, um die nötigen Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Im Hafen haben sich größere Unfälle nicht ereignet.

Dagegen wird von der Unterelbe gemeldet, daß vor Brunsbüttelkoog die in Berlin beheimatete Segelyacht „Hansa" mit zwei Mann Besatzung im Sturm Anker und Kette verlor und ins Treiben geriet. Die Besatzung setzte die Segel, die jedoch vom Sturm zerfetzt wurden, so daß die Yacht steuerlos vor dem Sturm trieb und auf den Strand geschleudert zu werden drohte. Im letzten Augenblick konnte das Fahrzeug jedoch von einem Schlepper geborgen werden. Vor Blankensee kenterte ein mit zwei Personen besetztes Kanu. Seine Insassen konnten ebenfalls gerettet werden.

Vor Cuxhaven und Helgoland liegt eine große Anzahl von Schiffen, die besseres Wetter abwarten. In der Elbemündung wurde das Elbefeuerschiff IV von dem orkanartigen Sturm losgerissen und einige hundert Meter weit abgetrieben.

An der Unterelbe im Regierungsbezirk Stade nehmen die Ueberschwemmungen immer größeren Umfang an. Das auf den Feldern liegende Getreide wurde zum Teil von den Fluten weggeschwemmt, zum Teil ist es durch den anhaltenden Regen wertlos geworden. Das Vieh steht an vielen Orten tief im Wasser. Bei Megeberg bildete sich während eines Gewitters eine Windhose, die großes Unheil anrichtete. Licht- und Telephonmasten wurden wie Streichhölzer geknickt. Ein Blitz schlug in ein Wohngebäude, das in kurzer Zeit eingeäschert wurde.

Eine Besserung der Wetterlage ist noch nicht abzusehen, da das bei den Azoren lagernde Hochdruckgebiet das Festland nicht erreichen wird. Vielmehr wird nach vorausgehender kurzer Besserung eine neue Depression sich ausbreiten.

Neue Erdbeben in Italien.

TU. Rom, 15. August. Bei Florenz im Castelflorintino wurde am Donnerstag ein wellenförmiges Erdbeben wahrgenommen, das mehrere Sekunden anhielt. Die Bevölkerung ist mit dem bloßen Schrecken davongekommen. Größere Sachschäden werden nicht gemeldet. In den Abruzzen sind in der Gegend von Teramo Erdstöße verspürt worden, die von starken Gewittern begleitet waren. In mehreren Dörfern schlugen Blitze in Häuser ein und verursachten beträchtlichen Schaden. Aus den Provinzen Triest und Brescia werden Stürme und Wolkenbrüche gemeldet, sowie ungewöhnlich niedrige Temperaturen.

Ockan über der Nordsee.

Seit dem Abend des 14. August tobt über der deutschen Nordseeküste ein schweres Unwetter, das für die Schiffahrt und die Küstengebiete ernste Gefahren heraufbeschworen hat.

Immer wieder „Sicherheit".

Der französische Kriegsminister braucht neue Kredite

B. Paris, 16. Aug. **(Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse".)** Kriegsminister Maginot hat einem Mitarbeiter der Pariser Zeitung „Le Journal" ein Interview gegeben, das offenbar den Zweck hat, die französische Oeffentlichkeit auf eine weitere Erhöhung der militärischen Ausgaben vorzubereiten. Die Vorbereitung des Budgets für 1931 bereitet bekanntlich Tardieu und seinem Budgetminister schwere Sorgen. Bei dem letzten Ministerrat hat der Ministerpräsident die Ressortsminister zur äußersten Sparsamkeit in den öffentlichen Ausgaben nachdrücklichst aufgefordert. Die Notwendigkeit neuer militärischer Kredite, über deren Höhe er sich vorläufig in Stillschweigen hüllt, sucht der Kriegsminister durch den Uebergang zur einjährigen Dienstzeit zu begründen. Die einjährige Dienstzeit, bemerkt Maginot, bedeutet keineswegs eine Verstärkung unserer Armee. Unsere Deckung ist heute zweifellos unzureichend und würde ohne Einberufung der Reservisten, die immer eine gewisse Zeit erfordert und zahlreiche Schwierigkeiten bereitet, kaum imstande sein, im Falle eines plötzlichen Ueberfalles Frankreich zu schützen. Bis zu dem Tage, da wir eine neue, unseren Bedürfnissen besser entsprechende, militärische Organisation durchführen können, müssen wir eben die gegenwärtige Organisation, die einen vorwiegend defensiven Charakter besitzt, um jeden Preis verbessern und ausbauen, denn der Friedenswille unseres Landes gewährt keine zureichende Sicherheit.

Kanadisches Einwanderungsverbot.

TU. Newyork, 16. August. Die kanadische Regierung erließ ein Einwanderungsverbot für Angehörige sämtlicher europäischen Staaten außer England. Nur erfahrene Landwirte mit ausreichenden Geldmitteln werden zugelassen. Durch diese Maßnahme, die nur vorübergehend in Geltung bleibt, soll der Arbeitslosigkeit abgeholfen werden.

Geheimnisvolle Mordtaten in Newyork.

TU. Newyork, 16. August. In Newyork wurden drei geheimnisvolle Mordtaten verübt. Im Harlem-Viertel wurden am Freitag nachmittag zwei Bauunternehmer in ihren Büroräumen ermordet aufgefunden. Kurze Zeit darauf ereignete sich in der Nachbarschaft ein dritter Mord. Man nimmt an, daß sie mit Rauschgifthandel in Zusammenhang stehen.

40 Personen durch Speiseeis vergiftet.

TU. Warschau, 16. August. In einem Ausflugsort bei Wilna sind 40 Personen nach dem Genuß von Speiseeis, das in einem Gasthaus verabreicht wurde, erkrankt. Bei etwa 20 Personen sind die Vergiftungserscheinungen lebensgefährlicher Natur.

Die Grönlandexpedition vom Eis aufgehalten.

Von Dr. Kopp ging folgender Bericht ein:

Wir kamen mit „Gertrud Rask" nach Durchquerung eines ziemlich breiten Packeisgürtels in Scoresbysund an. Den Hafen der Kolonie selbst konnte das Schiff erst drei Tage später anlaufen, da er noch mit festem Wintereis bedeckt war, das stellenweise mehr als einen halben Meter Dicke erreichte. Der ursprüngliche Plan, die Expedtionsteilnehmer und die Ausrüstung gleich durch die „Gertrud Rask" nach Hellahavn, ungefähr die Mitte des Sundes, bringen zu lassen, mußte auch wegen Wintereis in den hinteren Teilen des Sundes aufgegeben werden. Kapitän Petersen konnte es nicht verantworten, das Schiff der Gefahr auszusetzen, vom offenen Meer für längere Zeit abgeschnitten zu werden. Robbenfänger berichteten, daß die Eisgrenze schon bei Carp Stewart beginne. Es blieb uns deshalb nichts anderes übrig, als unsere Sachen an der Kolonie schon auszuladen und dort abzuwarten, bis das Eis aufbricht, was nach Ansicht des Kolonievorstehers etwa 1 Monat dauern kann. In der Zwischenzeit werden wir provisorisch unsere Einrichtung für die Drachenaufstiege aufbauen und werden, um den Aufbruch möglichst beschleunigen zu können, kein festes Haus beziehen, sondern vorläufig in Zelten wohnen. Aka.

Die Wahlbewegung.

Kritik an Hugenberg.

DZ. Berlin, 15. Aug. Die „Deutsche Tageszeitung" gibt unter dem Titel „Hugenbergs Tributabgabe" eine Kritik des bekannten bisherigen deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Dr. Reichert zu dem Vorschlage des deutschnationalen Parteiführers wieder, die allgemeines Interesse beanspruchen darf. Dr. Reichert weist in seiner Darstellung darauf hin, wie bestechend der Hugenbergsche Vorschlag auf den ersten Blick erscheint und wie er auf viele mit der Außenhandelspolitik nicht Vertraute gewirkt und bei ihnen Zustimmung gefunden hat. Sodann beschäftigt sich Dr. Reichert eingehend mit den gefährlichen Wirkungen des Vorschlages und hebt dabei hervor, daß Hugenberg es außer Acht gelassen habe, daß die Einführung einer deutschen Tributabgabe nicht nur Gegenmaßnahmen schärfster Art seitens des Auslandes herausfordern, sondern auch auf dem deutschen Markt große Rückwirkungen hervorbringen würde. Bei der Abhängigkeit der deutschen Industrie vom ausländischen Roh- und Halbstoffmarkt würde die 15prozentige Abgabe einer 15prozentigen Verteuerung gleichkommen, also eine Erhöhung der Produktionskosten und eine Schwächung der Wettbewerbsfähigkeit gegenüber fremden Waren, sowie eine Vergrößerung der Arbeitslosigkeit herbeiführen. Die Verwirklichung des Hugenbergschen Vorschlags würde zudem die Einführung eines völlig neuartigen Verzollungssystems neben den bisherigen Gewichtszöllen erfordern, nämlich den Wertzoll. Die Einführung eines solchen Zollsystems aber würde ein neues Heer von Beamten und Angestellten von etwa 100 000 Köpfen notwendig machen und für die deutsche Ausfuhr die schwersten Rückschläge mit sich bringen, wenn auch andere Völker sich entschließen würden, ihrerseits zum Wertzollsystem zurückzukehren. Der Hugenbergsche Vorschlag böte, so meint Dr. Reichert, keine Gewähr dafür, daß er die Tributfrage in einem für Deutschland günstigen Sinne aufrollen und zur Beseitigung des Youngplanes führen würde; zahlreiche Industrie- und Handelsbetriebe aber, ja sogar ganze Wirtschaftszweige, würden in ihrer Existenz bedroht, wenn nicht sogar völlig vernichtet werden.

Kundgebung des Kyffhäuserbundes.

Mit der Parole „Durch Wahlzwang zur deutschen Front!" wendet sich der Vorstand des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" in der soeben erschienenen Nummer seines amtlichen Organes „Kyffhäuser" nochmals an seine in 32 000 Vereinen zusammengeschlossenen drei Millionen Mitglieder. Diese Kundgebung hat folgenden Wortlaut:

„Die beginnenden Wahlkämpfe haben zu einer Verschärfung der Gegensätze auch innerhalb der Volksteile geführt, die eine gemeinsame vaterländische Gesinnung verbindet. Dem muß Einhalt geboten werden, denn diese Kräfte sollen auch in Zukunft die Träger des Kampfes gegen die Kriegsschuldlüge und gegen die Vernichtung unseres Volkstums sein. Sie sollen die berufenen Verfechter deutschen Wesens ohne Ueberheblichkeit gegenüber fremden Völkern sein. Sie sollen den Wehrwillen in der Nation als hohe sittliche Pflicht lebendig erhalten. Damit ist die deutsche Front gekennzeichnet. Das politische Durcheinander dieser Tage birgt die Gefahr in sich, daß die Zahl der Nichtwähler aus Verdrossenheit anschwillt. Jeder Kamerad muß eine Partei wählen, die unsere vorgenannten Ziele zur Selbstbehauptung Deutschlands fördern will. Kleine Splitterparteien sind ohne Einfluß und deshalb schädlich. Vor allem aber bedenkt, Kameraden, Wahlrecht bedeutet Wahlpflicht, bedeutet Wahlzwang! Wer sich diesem Zwang trotzdem entzieht, der hat die Berechtigung verloren, zu uns zu gehören. Also: Marschiert geschlossen zur Wahl!"

Hitler spricht in Essen.

TU. Essen, 16. Aug. **(Funkspruch.)** Die öffentliche Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die am Freitag abend in den Essener Ausstellungshallen stattfand, gestaltete sich zu einer Massenkundgebung. Wohl an 20 000 Menschen waren in den beiden Hallen versammelt. Adolf Hitler erinnerte zu Beginn seiner Rede an die Revolution, der eine Kette enttäuschender Hoffnungen gefolgt sei. Darüber werde am 14. September gerichtet werden. Jeder Versuch, unserm Volk auf dem bisher versuchten Wege Besserung zu bringen, werde ebenso wie bisher zum Scheitern verurteilt sein. Nur eine Aenderung des Geistes und des Willens könne Besserung herbeiführen. Mehr Raum und expansive Wirtschaft sei die Forderung. Zum Schluß betonte Hitler zusammenfassend, die Nationalsozialisten wollten siegen und dann den Weg zum politischen Einfluß im Reich erobern. Sie würden überall im Reich die Innenministerien verlangen und das Reichswehrministerium. Wenn heute die Regierung versuche, die Nationalsozialistische Bewegung als staatsfeindlich hinzustellen, so sei gerade das Gegenteil der Fall.

Die Kündigung im Ruhrbergbau.

Förderungsrückgang und Absatzstockung.

TU. Essen, 15. Aug. Zu der Kündigung des Lohnabkommens im Ruhrbergbau zum 30. September verlautet ergänzend:

In welchem Ausmaße eine Herabsetzung der Löhne gefordert werden wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Der schon von anderer Seite genannte Satz von 10 v. H. hat jedoch einige Wahrscheinlichkeit für sich. Vertreter des Zechenverbandes und der Gewerkschaften werden in der nächsten Woche erstmals zu Verhandlungen zusammentreten. Eine rasche Entscheidung wird als dringend notwendig bezeichnet. Zur Zeit liegen nicht weniger als 8,9 Millionen Tonnen auf den Halden bezw. in den Lagern des Syndikats. Weit mehr als eine Monatsförderung ist also gestapelt. Nach Angaben beteiligter Kreise beläuft sich die zinsmäßige Belastung aus der Stapelung allein auf 10 Rpfg. je Tonne der gesamten absatzfähigen Förderung. Allein die Zinsen für die Haldenbestände — die normale Halden- und Lagermenge ist in der Berechnung abgesetzt — erfordern damit ein Achtel der im letzten Jahre vorgenommenen Gewinnausschüttungen. Noch deutlicher wird die Lage des Ruhrbergbaues, wenn man neben dem rapiden Anwachsen der Haldenbestände den Rückgang der Förderung in Rechnung stellt. Die Förderung ist von 10,9 Millionen Tonnen im Januar auf etwa 8 Millionen Tonnen im Durchschnitt der beiden letzten Monate zurückgegangen, während im Jahre 1929 durchschnittlich 10 Millionen Tonnen monatlich gefordert wurden. Die Einschränkung der gesamten Betriebe beläuft sich also auf rund 20 v. H. Im Juli waren schätzungsweise nur 326 000 Mann gegen 335 000 Mann im Juni und gegen 383 000 Mann im Januar beschäftigt. Falls die beantragten Entlassungen durchgeführt werden, rechnet man für Mitte August mit einer Belegschaft von etwa 322 000 Mann. Danach wären also in dem halben Jahre seit Ende 1929 schon über 60 000 Mann entlassen. In diesen Ziffern kommen aber, so erklärt man, die Absatzschwierigkeiten durchaus nicht voll zum Ausdruck. Die absolute Zahl der Feierschichten hat im Monat Juli gegenüber dem Vormonat eine Verdoppelung erfahren und zwar von 677 000 auf 1 195 000.

Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen.

★ **Berlin,** 16. August. **(Funkspruch.)** Am 31. Juli wurde in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern, die zusammen eine Bevölkerung von 25 Millionen Einwohnern haben, bereits rund 404 000 Wohlfahrtserwerbslose laufend unterstützt. Davon waren rund 44 000 gemeindliche Fürsorgearbeiter. Gegenüber dem Stand vom Vormonat (373 000) Wohlfahrtserwerbslosen beträgt die Zunahme weitere 8,4 Prozent, während die Zahl sämtlicher Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge in der gleichen Zeit eine Steigerung um nur 3,6 Prozent erfahren hat. Dagegen mußten die genannten Städte rund 49 000 Arbeitslosen, die von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung unterstützt wurden, laufende Zusatzunterstützung gewähren. Das schnelle Wachstum der Wohlfahrtserwerbslosenzahlen hat dahin geführt, daß in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern die Wohlfahrtserwerbslosen, die Ende Januar noch 21,4 Prozent sämtlicher in diesen Städten unterstützten Erwerbslosen darstellten bis Erde Juni in ständiger Steigerung den Stand eines Anteils von 26,6 Prozent erreicht haben.

Der Tod im Spielsaal / Von Friedrich Freksa.

„Sie müssen nicht alles glauben, was hier in Monte Carlo erzählt wird!“ warnte der alte Herr Bois-Martigny, der selbst eine [illegible]delnde Geschichte von Monte Carlo ist, da er seit zwanzig Jahren [illegible] größten Teil seiner Pension in den Spielsälen umsetzt. Er war[illegible] wie viele, auf den großen Tag der Revanche seit jenem denkwür[illegible]en 25. Mai 1919, wo er nach dem Gewinn von 600 000 Frank diese [illegible]mme plus 240 000 innerhalb vier Stunden wieder verlor.

„Sie müssen nicht alles glauben!“ Der alte, wohlgepflegte Herr [illegible] den Zeigefinger mit dem gebogenen langen Nagel. „Denn [illegible]ens neigen die Menschen dazu, etwas zu erfinden, und zweitens [illegible] die Bank von der Reklame und läßt selbst Geschichten von sagen[illegible]en Gewinnen in Umlauf setzen, denn ohne Leim fängt man keine [illegible]el, nicht wahr? — Aber freilich,“ fügte er melancholisch hinzu, [illegible] abwarten kann, wird eines Tages auf seine Kosten kommen.“ — „Im übrigen braucht es keinen wunderzunehmen, daß wirklich [illegible] etwas vorgeht. Aber warum? Die Menschen, die herkommen, [illegible]igen eigentlich einer sehr bürgerlichen Leidenschaft, der nach dem [illegible]e. Aber zu ihrem Verhängnis wird der Umstand, daß sie diese [illegible]enschaft nicht auf bürgerliche Weise befriedigen, sie werden Spie[illegible] das heißt, sie fordern das Schicksal heraus, sie verlassen, auch [illegible] sie nur hundert Frank opfern, den Pfad der Tugend, der Wohl[illegible]ständigkeit. Haben Sie einmal beobachtet, wieviel alte Damen ins [illegible]no pilgern, Witwen und alte Fräulein, die ein Leben hinter sich [illegible] voll Ehrbarkeit und Zucht. Aber der grüne Tisch reizt sie wie [illegible] Kind eine Frühlingswiese. Das Abseits vom Wege lockt. Etwas [illegible] der Wildnis wird wach in dem gezähmten Dasein des Zivili[illegible]onsmenschen. Dieses „Alles oder Nichts“, was der Spieltisch for[illegible] bringt das Blut in Wallung, wie in den Urzeittagen, wo es [illegible] mit dem wilden Tier zu kämpfen oder vor ihm zu sterben!“

Der alte Herr erklärte, ohne es zu wissen, warum Monte Carlo [illegible] nicht fortließ, warum der Spieltisch ihn festhielt, ihn, den wohl[illegible]genen, ruhigen, abgezirkelten Gewohnheitsmenschen!

Er fuhr fort mit leiserer Stimme: „Was die meisten Gäste nicht [illegible]erhaben wollen, was aber die Kasinoverwaltung genau weiß, das [illegible] die Vorliebe des Todes für die Besucher dieser Säle. Ich meine [illegible] durchaus nicht das banale Ende des Spielers, der sich eine [illegible]el in den Kopf jagt. Das ist eine nachträgliche moralische Ge[illegible]de des über sich selbst entrüsteten Bürgers. Die meisten dieser [illegible] sterben hier in Monte Carlo, weil sie ihre Mitmenschen laut [illegible] anmaßend warnen wollen, nicht ebenso wie sie, alles an die Bank [illegible]verlieren, und es mischt sich vielleicht in diese Geste sogar noch ein [illegible]ig Neid gegen die Ueberlebenden, die vielleicht gewinnen könnten. [illegible]rren sich, die nachträglichen Moralisten. Die Akustik der Säle ist [illegible] schlecht. Diese im Tode Arroganten werden still und unauffällig [illegible]ausgebracht, denn die Bank liebt eine abträgliche Reklame nicht. [illegible] übrigen ist der Prozentsatz der Spieler, die mit der Waffe ein [illegible] machen, gar nicht so groß, entspricht sogar dem gewöhnlichen [illegible]schnitt, denn sehen Sie, meine Herren, das ist die Magie des [illegible]s: Wer verliert, nährt in sich die Zuversicht, ein Stück weiter [illegible] auf dem Weg zum Gewinn. Der Umschlag von Schwarz auf [illegible] muß erfolgen, die schlechte Strähne ein Ende nehmen. Darum [illegible] alles auf das Gegenteil. Das ist die Hoffnung!

Aber der Tod greift unsichtbar in den Spielsälen ans Herz. Da [illegible]nen Leute her mit einer letzten Hoffnung, die den Aufregungen nicht mehr gewachsen sind. Es gibt eine Ohnmacht auf der Höhe des Spiels, genau so wie auf den Gletschern der Berge. Glauben Sie, meine Herren, das Glück kann ebensooft töten wie das Unglück! Da hatten wir hier einen sehr merkwürdigen Fall, den ich selbst von Anfang bis zum Ende erlebte. Ein Kaufmann aus Genua saß am Spieltisch, setzte ein paar hundert Frank auf Schwarz. Schwarz kommt heraus, wieder heraus, wieder heraus. Der Mann macht kein Zeichen, die Summe bleibt stehen, das Maximum wird erreicht. Und als man es ihm zuschiebt, sitzt ein Toter am Tisch. Er hatte gewonnen an diesem Abend, gewonnen, gewonnen! Und bei Maximum hatte einer an sein Herz gerührt, der unsichtbar hinter ihm stand. Nun, daraus entstand ein ganz entzückender kleiner Prozeß, denn die Frage war: In welchem Moment war der Mann aus Genua gestorben? Hatte ihn der Finger des Todes angerührt, als er das Maximum schon gewonnen hatte, oder vorher? Die Bank hat sich über einen Advokaten mit der Witwe geeinigt. Der Kaufmann hatte schon vorher sehr hübsch gewonnen, und die Hälfte des Maximums erhielt sie obendrein zum Ausgleich! — Bis dahin ist Ihnen die Geschichte selbst bekannt, aber sie geht weiter. Der Advokat war erregt durch das, was geschehen. Er blieb mit der Witwe in Verbindung, und was soll ich Ihnen sagen, er bestimmte die junge Frau, am Todestage ihres Gatten nach Monte Carlo hinüberzufahren und um dieselbe Stunde wie ihr Gatte sich an den Spieltisch zu setzen. Sie hatten auf Halbart abgeschlossen. Er saß abseits, sie spielte in der vordersten Reihe. Es war abgemacht, wenn er winkte, sollte sie aufhören. Nun, das Spiel begann, es ging hin, es ging her, und schließlich begann die Frau zu gewinnen. Der ganze Saal schaute auf sie, und sie vergaß, ganz ins Spiel verzaubert, ihren stillen Partner. Aber im Spielsaal wird von den Beamten der Bank alles beobachtet. Und wie die Frau im riesigsten Gewinnen war, legte ihr einer der Sekretäre die Hand auf die Schulter und sagte: „Gnädige Frau, der Herr dort in der Ecke ist doch Ihr Gatte?“

Im Augenblicke wachte sie auf, und es kam ihr zum Bewußtsein, was sie tat, daß sie am Todestage des Dahingeschiedenen, vielleicht auf demselben Platz saß und das Glück herausforderte. Wieder hörte sie hinter sich die ruhige Stimme: „Gnädige Frau, ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, Ihrem Gatten ist sehr schlecht geworden. Verzeihen Sie, daß wir Sie stören!“

Und während sie sich noch zu sammeln suchte, schrie eine Frau auf: „Er ist ja schon tot!“

Den Anwalt hatte der Tod stillschweigend im Saal angerührt. Er war dem Glücke nicht gewachsen gewesen. — Die Frau ward im Spielsaal nicht mehr gesehen. Ich habe gehört, sie hat aus dem gewonnenen Gelde eine Stiftung gemacht für Waisenkinder. Sie hat sich vom Tode losgekauft, die Billette des Glückes geopfert — denn man muß auch das Glück ertragen können, meine Herren!“

Anekdoten.

Von

Tankiz.

Ein bekannter Philosoph war einem Freunde Geld schuldig. Oft versprach er, seinem Gläubiger das Geld zurückzugeben, konnte aber sein Versprechen nicht einhalten.

Einmal fragte ihn der Freund ganz energisch.

„Ich möchte gern wissen, wann ich eigentlich mein Geld zurückbekommen werde“.

Der Philosoph entnahm ein Buch seiner Tasche und überreichte es seinem Gläubiger mit den Worten: „Lesen Sie bitte dieses Buch!“

Der erstaunte Gläubiger las den Titel des Buches:

„Von der Unzulänglichkeit des menchlichen Wissens.“

*

Egon Erwin Kisch und der Schriftsteller F. R. sitzen an einem Tisch.

„Viel zu tun, was?“ fragt Kisch.

„Ziemlich.“

„Was schreibst Du jetzt?“ forscht Kisch.

„Ich schreibe meine Erinnerungen,“ erwidert der Gefragte.

„Bist Du bald bei 1925 angelangt?“ erkundigt sich Kisch.

„Warum 1925“? staunt F. R.

Kisch stieß hervor:

„Damals habe ich Dir 20 Mark geliehen, die Du mir bis heute noch nicht zurückgegeben hast.“

*

„Warum heiraten Sie nicht?“ fragte jemand Peter Altenberg.

„Ich muß darüber nachdenken“, meinte Peter Altenberg.

Nach zehn Jahren fragte derselbe Freund wieder Peter Altenberg:

„Noch immer nicht verheiratet? Denken Sie noch immer nach?“

„Ja“, antwortete Altenberg, „das Heiraten ist eine so ernste Sache, daß man sein ganzes Leben darüber nachdenken sollte, ob man es tun soll.“

*

Jemand fragte den Dichter Gottfried Benn, der in Berlin als Arzt für Hautkrankheiten lebt:

„Warum haben Sie gerade Behandlung von Hautkrankheiten als Spezialität gewählt?“

„Dafür habe ich drei gute Gründe“, antwortete Benn. „Erstens holen mich meine Patienten nie nächtens aus dem Bett, zweitens stirbt selten einer daran, und drittens: sie werden es nie los“.

*

Während Oskar Wilde noch im Zuchthaus saß, besuchte ihn einmal ein Bekannter. Beide unterhielten sich eine Zeitlang und als sich nun der Besucher von Wilde verabschiedete, um zu gehen, sagte Wilde:

„Ich danke Ihnen für Ihren Besuch. Seien Sie mir bitte nicht böse, wenn ich Sie nicht hinausbegleite.“

Umgang mit einer Sense / Von H. Missenharter

Im Garten gibt es Rasenflächen. Von Zeit zu Zeit muß das [illegible] gemäht werden. Man weiß zwar nicht, was man nachher da[illegible]anfangen soll, da weder eine Kuh noch eine Ziege im Stall auf [illegible]er wartet. Aber es gehört sich so.

Nun gibt es zwar höchst komfortable Mähmaschinen. Aber [illegible]eins arbeitet doch nicht im Garten um des Komforts willen, [illegible]ern um Schwielen an die Hände zu bekommen und um zu [illegible], daß man auch Muskeln hat.

Eine Sichel besitze ich schon. Aber damit kommt man nicht [illegible] Trotzdem: eine Sichel ist etwas Wunderschönes, Ehewürdiges [illegible] geradezu Tollkühnes. Ich weiß noch gut, wie es mich geschaudert [illegible] als ich dieses spitze, scharf geschliffene, elegant gebogene Ding [illegible] erstenmal in der Hand hielt. Wenn alle Bedingungen berech[illegible] Notwehr erfüllt wären, möchte man davon einmal Gebrauch [illegible]en. Man könnte es auch wie ein Bumerang werfen und einen [illegible]chen oder sich selber glatt damit köpfen. Es ist gut, daß nur [illegible]ständige, also nicht sonderlich kriminell veranlagte Leute mit [illegible] zu hantieren haben.

Aber noch großartiger ist die Sense. Wer schon ein Stückchen [illegible] sein eigen nennt, muß auch eine Sense besitzen. Man denkt [illegible]as als Laie ganz einfach, eine Sense zu kaufen, weil man meint, [illegible] Sense eben eine Sense sei. Aber es gibt da im Laden einige [illegible]end verschiedener, offenbar geographisch oder stammespsychologisch [illegible]ster Formen, breite, halbbreite, schmale, gebogene, halb[illegible], ganz gerade, geschnabelte, und man geniert sich doch ein [illegible], nach rein ästhetischen Gesichtspunkten seine Wahl zu treffen. [illegible]rhin, eine mit Alpenpanorama und Edelweiß geschmückte [illegible] kann nicht schlecht sein. Dieses gemütvolle Abziehbild muß [illegible] unverdorbenen Bauernburschen gefallen; und wie ein Bauer [illegible] und fachmännisch sich zu gehaben, ist doch schließlich die [illegible]cht eines jeden, der eine Wiese besitzt und deshalb eine Sense [illegible]

Aber dieser fachmännische Nimbus hält leider nicht lange vor. [illegible]jetzt habe ich nur den Teil der Sense, der durch die Halme [illegible] wird. Noch fehlt der Griff, der Stiel. „Sie meinen [illegible]...?“ Ich kann nicht verstehen. Er sagt es noch einmal. Ich [illegible] mir's buchstabieren: „W—o—r—b“. Was für ein herrliches [illegible]. Da läuft man als Deutscher Jahrzehnte lang in Deutschland herum und weiß nicht einmal, was ein Worb ist. Worb heißt also der lange Sensenstiel mit den zwei Handhaben, von denen die eine sinnvoll aus der Mittelachse hinausgerückt ist, weil man so mächtiger zum Schwung ausholen kann. Außer dem Worb braucht man noch einen Ring mit Schraube und Schraubenschlüssel zum Befestigen des Sensenblatts am Worb. Dazu hat das Blatt eine seitliche Aussparung, die „Hamme“ heißt. Und diese Hamme ist mit einer kleinen hübschen Warze versehen, die klugerweise verhindert, daß die Hamme durch den Ring schlüpfen kann. Was das doch für praktische Menschen waren, die die ersten Sensen erdachten.

Aufgeklärt über das, was ein Worb und was eine Hamme ist, fühle ich mich gleichsam mit den niederen agrarischen Weihen gesegnet. Aber noch einmal stehe ich als blöder Städter da. Zwar die Frage, ob ich schon einen Wetzstein habe, bringt mich nicht in Verlegenheit; denn was ein Wetzstein ist, weiß ich. Aber ich soll jetzt auch noch bekennen, ob es mir nicht gar an einem „Kumpf“ mangelt. Da hilft kein Ausweichen. Wissentlich nenne ich einen Kumpf noch nicht mein eigen. Schon langt mein Untersuchungsrichter etwas aus einem Fach, das sich bei genauerer Betrachtung als ein Futteral für den obengenannten Wetzstein entpuppt. Selbstverständlich muß ich auch einen Kumpf haben. Aus Holz, aus Zinkblech, aus Horn? Holz, denke ich, genügt für meine bescheidenen Ansprüche.

Und nun kann ich losziehen. Mit meinem Worb über der Schulter, dem Sensenblatt unterm Arm, den Kumpf in der Tasche komme ich mir zwischen den Automobilen der Großstadt wie der Hamsunsche Held im „Segen der Erde“ vor, urmenschlich, urtümlich, über Jahrhunderte gelassen hinwegschreitend. Was wissen meine armen Zeitgenossen von Worb und Kumpf, von diesen kräftigen, edlen Worten, die noch Heu riechen und den bei Lyrikern so beliebten Klang des Sensendengelns als geheime Musik in sich tragen?

Drei aufregende Tage später gehe ich nur noch in scheuem Bogen um den Apfelbaum herum, an dem meine Sense lehnt. Ich bin kein Hamsunscher Held mehr. Die Wiese sieht aus wie der Großadmiral Tirpitz aussehen würde, wenn er zum erstenmal in seinem Leben versucht hätte, seinen schönen Vollbart abzurasieren und diesen Versuch mittendrin wegen zu großen Blutverlusts aufgegeben hätte. Als symbolisches Handwerkszeug jenes anderen Schnitters, der Tod heißt, mag eine Sense unersetzlich sein. Unsereins sollte sich lieber unter Verzicht auf Worb und Kumpf an automatisch funktionierende Apparate halten, bei denen jede Lebensgefahr für den Schnitter, seine Familie und das übrige lebende Inventar laut Fabrikgarantie ausgeschlossen ist.

Heute

Der neue Roman der Badischen Presse

Brünhilde Hofmann:

Das Paradies der Erde

Ein spannender Roman von Pferden u. Reitern, von Rennen u. Hindernissen, von Menschen aus Ungarn und Texas.

„Hautreizung? Niemals ....“

sagt Frank, der berühmte Schönheits-Spezialist in Wiesbaden,

„solange Sie nur Palmolive-Seife gebrauchen“

[illegible]0 Pf.
[illegible]stehen Sie darauf, die echte Palm[illegible] zu bekommen — nur in grü[illegible] Papier mit schwarzem Band.

Herr Frank rät seiner eleganten Kundschaft, die aus allen Teilen der Welt nach Wiesbaden zur Kur kommt, das Gesicht ganz unbesorgt mit Seife zu waschen. „Massieren Sie zweimal täglich — morgens und abends — das Gesicht mit Palmolive-Seife“, sagt er. „Nur zwei Minuten lang — und spülen Sie dann mit warmem, allmählich kälter werdendem Wasser nach.“ Millionen Frauen verdanken ihren jugendfrischen Teint dieser einfachen Schönheitsbehandlung, denn Palmolive enthält reinste Pflanzenöle, die die Haut nicht nur reinigen ohne sie zu reizen, sondern sie schützen und ihr rosige Frische verleihen. Darum empfehlen 18900 Schönheits-Spezialisten Palmolive-Seife mit begeisterten Worten.

G. Frank
WIESBADEN, KRANZPLATZ 3-4

Sorgsame Hände behandeln die Kundinnen im Salon Frank.

[illegible]ABEN SIE SCHON DAS NEUE PALMOLIVE-SHAMPOO VERSUCHT? PREIS 30 PF.

Der Sport des Sonntags.

Ein vielseitiges Sportprogramm.

Zwar bringt die kommende Woche eine Unzahl von Fußballspielen, die durchweg als Generalprobe für die acht Tage später beginnenden Punktekämpfe anzusehen sind, aber man kann deshalb doch nicht sagen, daß der Fußball im Sportprogramm des Sonntags dominierend sei. Es kommen vielmehr neben den Fußball noch verschiedene andere Sportarten mit großen Veranstaltungen stark zur Geltung. Da sind u. a. die Leichtathletik-Meisterschaften der DT., die Offenen Deutschen Golfmeisterschaften, zahlreiche Leichtathletikfeste, das ADAC.-Bergrekordrennen bei Freiburg, der 11. Rhön-Segelflugwettbewerb, Radrennen, die deutschen Meisterschaften im Degenfechten, Pferderennen und Tennisturniere. Das Wochenende im Sport läßt also an Vielseitigkeit nichts zu wünschen übrig.

Fußball.

Zwei Verbände des Deutschen Fußball-Bundes feiern in diesen Tagen ein Jubiläum. Der Mitteldeutsche Verband wird 30 Jahre alt, der norddeutsche 25. Mitteldeutschland trägt aus diesem Anlaß zwei Spiele gegen die Tschechoslowakei aus, Norddeutschland hat zweimal süddeutsche Auswahlmannschaften zu Gast. Das eigentliche Nord-Süd-Spiel findet am 31. August in Hamburg statt, vorher spielen am kommenden Sonntag in Hannover eine Mannschaft des Südkreises im Norddeutschen Sportverband gegen eine Repräsentativmannschaft des Bezirks Main-Hessen. In Süddeutschland gibt es eine Unzahl von Freundschaftsspielen, in denen sich die Vereine noch einmal für die acht Tage später beginnenden Freundschaftsspiele erproben.

Leichtathletik.

Das bedeutsamste leichtathletische Ereignis im Reich ist am Sonntag der Städtekampf Tokio—Berlin. Die Japaner treten mit einer Mannschaft an, die fast mit ihrer Nationalmannschaft identisch ist und auch die Berliner Mannschaft ist nicht schlecht. Sie wird den Ostasiaten wahrscheinlich nur in den Läufen überlegen sein, während in den Würfen Ausgeglichenheit und in den Sprüngen eine Ueberlegenheit der Japaner zu erwarten ist. — Einen zweiten Städtekampf liefern sich Duisburg und Amsterdam. — Nationale Sportfeste mit guter Besetzung kommen in Coburg (Jubiläum des mitteld. Verbandes) in Pforzheim (Sportfest des Süddeutschen Rugby-Verbandes), in Kork (Württemberg) (Veranstalter VfR. Kork) und in Dresden (Dresdensia) zum Austrag.

Golf.

Baden-Baden ist in diesen Tagen mit seiner herrlichen Golfanlage der Schauplatz der offenen deutschen Golfmeisterschaften.

Turnen.

Zum letztenmale führt in diesem Jahre die Deutsche Turnerschaft ihre volkstümlichen Meisterschaften (Leichtathletik) durch. Im nächsten Jahre wird es im Zeichen der Einigung zwischen Turnen und Sport nur noch eine Veranstaltung mit dem Titel „Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften" geben. Der Schauplatz der letzten DT.-Meisterschaften ist am Samstag und Sonntag Leipzig, wo sich die Besten der DT. aus allen Kreisen sicher wieder spannende Kämpfe mit guten Leistungen liefern werden

Flugsport.

Auf der Wasserkuppe in der Rhön wird unter starker Aufmerksamkeit des Auslandes der 11. Rhön-Segelflug-Wettbewerb, der in seinem bisherigen Verlauf bereits ganz hervorragende Ergebnisse brachte, fortgesetzt.

Motorsport.

Das Freiburger Schauinslandrennen, das am Sonntag auf der bekannten Rennstrecke im Breisgau ausgetragen wird, hat auch in diesem Jahre wieder eine ganz hervorragende Besetzung gefunden. Die besten Fahrer von acht Nationen starten in den Rennen für Motorräder, Motorräder mit Beiwagen, Sport- und Rennwagen. Bei den Rennwagen kommt es zu einem neuen Duell zwischen den beiden Bergmatadoren Hans v. Stuck und L. Chiron.

Die offene Golfmeisterschaft von Deutschland in Baden-Baden.

Die Meldungen zur diesjährigen offenen Golf-Meisterschaft von Deutschland sind unerwartet zahlreich ausgefallen. Diese Meisterschaft findet bekanntlich auf dem neuen, ganz herrlich gelegenen Golfplatz in Baden-Baden am 16. und 17. August statt. Dazu haben sich 39 Berufsspieler und 8 Amateure aus Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Oesterreich, Schweiz und Amerika gemeldet.

Die Amateure sind 1. Captain Raymond Johnson, ein hervorragender Golfer vom Sunningdale Golfklub. 2. Mr. Vincent B. Carroll vom Portmarnock Golfklub, einer der besten irischen Spieler, 3. Captain Donald Malcom vom West Surrey Golfklub, 4. Mr. J. C. Sellers vom Bramshot Golfklub, 5. Mr. John F. Wily vom Hope Valley Golfklub in U. S. A. als einziger amerikanischer Vertreter, 6. der bekannte deutsche Meisterspieler Dr. B. v. Limburger aus Leipzig, 7. Baron M. v. Bissing vom Frankfurter Golfklub und 8. Mr. A. E. Catt vom Northants Golfklub, England.

Unter den Berufsspielern befinden sich mehrere Vertreter der ganz großen Klasse wie Percy Alliß vom Golf- und Landklub Berlin-Wannsee, der Verteidiger der deutschen Meisterschaft, Archie Compston, bekannt durch viele Siege in großen Wettspielen in England und Amerika, Henry Cotton, der immer unter den Ersten in der britischen Meisterschaft zu finden ist, und August Boyer aus Nizza, der erst kürzlich die offene Meisterschaft der Schweiz gewann. Letzterer hat schon bei den Uebungsrunden hier ein ganz außergewöhnlich gutes Spiel gezeigt. Aber auch Brown vom Wiener Golfklub, Padley vom Züricher Golfklub und Walley Marks vom Waterloo Golfklub in Brüssel haben schon Beweise ihres großen Könnens gezeigt. Auch Zimmer-Berlin scheint in bester Form zu sein.

Bergrekord-Training.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Freiburg i. B., 15. August.

Es will und will nicht besser werden, dies schauderhafte Aprilwetter im oberbadischen Spätsommer. Soeben scheint noch lachende, heiße, vielversprechende Sonne — alsbald wieder Regengüsse. Ob dieser Wetterumschläge wird die Schauinsland-Bergrennstrecke, Deutschlands beste Bergprüfungsstrecke, nicht trocken, und die Fahrer hüten sich, beim Training zum Bergrekordrennen das Aeußerste aus ihren Maschinen herauszuholen. Nur der junge Motorrad-Meister Bullus, der siegreiche NSU.-Fahrer, fährt, was das Zeug hält. Er gilt als aussichtsreichster aller Motorradfahrer, dem es gelingen sollte, den von Gall auf Standard gehaltenen Motorradrekord der 12 Klm. Schauinslandstrecke zu brechen. Sehr fleißig ist auch Graf Kalnein auf seinem Bugatti beim Training; Graf Kalnein ist Inhaber des Sportwagenrekords von 1929. Er fährt die Strecke nicht nur im Bugatti-Rennwagen ab, sondern macht sich auch am Steuer seines Steyr-Tourenwagens mit den zahllosen Eigenheiten der auf 1204 Meter Höhe (Start 402 Mtr. ü. d. M.) heraufführenden Strecke vertraut.

Auch die Industrie ist diesmal stärker als sonst vertreten. Die Stadt Freiburg prangt im Flaggenschmuck. Neben Flaggen aller ADAC.-Gaue sind ganze Straßenzüge mit den Flaggen der jetzt ja vereinigten deutschen Gummifabriken Continental, Excelsior, Peters Union und Titan geschmückt. Die Sternfahrt (mit Spitzenwertung) wird mehrere hundert Teilnehmer nach Freiburg bringen.

Abends an den Rennfahrer-Stammtischen in den großen, nunmehr bis auf den letzten Platz belegten Hotels herrscht sieghafte Fröhlichkeit.

Mannheimer Herbstpferderennen abgesagt.

Badische Regierung und Rennwettsteuer.

Das Mannheimer Herbst-Meeting, das für den 7. bis 14. September vorgesehen war, wird leider auch in diesem Jahr ausfallen. Die finanziellen Verhältnisse des Badischen Rennvereins sind zur Zeit noch so ungeklärte, daß das Direktorium des Vereins die Abhaltung der Herbstrennen nicht verantworten zu können glaubt. Verhandlungen, die in dieser Richtung geführt werden, konnten noch nicht zum Abschluß gebracht werden. Es wäre zu wünschen, daß die in Betracht kommenden Instanzen den Bestrebungen des Vereins das nötige Verständnis entgegenbringen, da sonst auch der Weiterbestand der alteingeführten Mai-Rennen, die mit den traditionellen Mai-Veranstaltungen der Stadt aufs Engste verbunden sind, in Frage gestellt würde.

Zu obigen Mitteilungen erfahren wir noch, daß der Badische Rennverein Mannheim immer noch in Verhandlungen mit der Badischen Regierung darüber steht, daß ihm wenigstens die gleichen Anteile am Totalisatorumsatz bewilligt werden, die die preußischen Vereine seit Jahren beziehen. Es ist kaum zu verstehen, warum die Badische Regierung hier einen so zurückhaltenden Standpunkt einnimmt, da sie sich durch den Ausfall von Rennveranstaltungen im Lande hinsichtlich ihrer Landesanteile aus der Rennwettsteuer selbst schädigt.

Zylinderschleifen und -polieren
Kurbelwellenschleifen
Kolben aller Art
in Ia Präzisionsausführung
Nelson-Bohnalite-Kolben
mit eingegossenen Stahltragplatten
Anfertigung aller Ersatzteile — Schweißerei
für gerissene Zylinder, Motoren- u. Getriebegehäuse
Großes Lager in Kolbenringen, Bolzen u. Ventilen
Groß-Reparaturen aller Art
an Last- und Personenwagen aller Gattungen und Systeme
Überholung kompletter Motore
Verlangen Sie unverbindliches Angebot.
C. Benz Söhne, Ladenburg bei Mannheim
Telephon Nr. 334 und 423

Rohrstühle
werden geflochten. Götz, Schillerstr. 31, H.

Heiratsgesuche

Alleinstehender.
berufstät. ält. Herr sucht bei ebensolcher Dame gemütl. Heim, evtl. gemeinsch. Haushalt. Spät. Heirat nicht ausgeschl. Offert. unt. Nr. C1303 an die Badische Presse.

Heirat!
Junggeselle, Anfangs 40er J., mit 6000 M bar, wünscht mit nettem Fräulein oder Witwe zwecks baldiger Heirat bekannt zu werden. Am liebsten Einheirat in kleines Geschäft oder Landwirtschaft. Zuschriften mit Bild unter H.X.9223 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Haushälterin
28 Jahre, sucht Stelle in kath., frauenlosen Haushalt. Spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter Angabe der Verhältnisse unter Nr. J1309 an die Badische Presse.

Achtung!
Ich gebe den Kranken und Leidenden unentgeltlich Auskunft, was zur Besserung und Heilung führt. Bitte z. Antwort 0.15 RM. beilegen, ebenfalls genaue Beschreibung der Krankheit, was Ihr Arzt festgestellt hat. Ausk. erteilt d.
Heilanstalt Lauterbach/Schramberg.

Warnung!
Warne hiermit jedermann, meiner Frau etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Alb. Rohrer, Rüppurr, Lützowstr. 12. (B509)

Anfertigung v. Herrenanzügen jeder Art auß. d. Hause, auch Flicken u. Wend., 3 M pro Tag mit Kost. Schneider Immer, Scheffelstr. 68, 4. St. bei Ruf. (B428)

Stühle und Schreibstühle
in verschied. Formen und großer Auswahl. Stühle mit altem Rohrgeflecht werden zu Lederstühlen umgearbeitet. Auffärben u. reparieren von Ledermöbel. Umarbeiten von Polstermöbel, Betten etc.
Nr. 1772
E. Schütz, Spezialwerkstätte
Kaiserstraße 227. — Telefon 2498.
Teilzahl. gestatt. Ratenabkomm. angeschl.

Ziehharmonikas
kauft man nur beim Fachmann, bei Ziehharmonikamacher Hohnloser in Pforzheim, Bergstr. 27, wo Sie auch Unterricht erhalt.

Nach Berlin
könn. Möbel od. sonst. Gegenstände mit Möbelwagen billig mitbefördert werden. D. W. Windecker, Kaiserallee 51. FQ6644

Ihr Wunsch erfüllt sich
wenn Sie etwas kaufen oder verkaufen wollen.
wenn Sie eine Stellung oder Personal suchen
wenn Sie eine Wohnung mieten tauschen oder vermieten wollen.
wenn Sie Teilhaber, Barmittel oder Hypotheken suchen.
wenn Sie einen verlorenen Gegenstand wieder erlangen wollen
durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse

Unterricht
Erstkl. engl. u. franz. Unterricht od. Beteiligung an Kursen, auch Conversation mit garant. schnell. Erfolg wird erteilt. Ia Referenzen. (B518) Schloßplatz 10, 2 Tr.

Verloren
Entlaufen junge blauweiße Katze. Geg. Belohnung abzugeben Marienstr. 16, 4. Stock.

Heirat!
Geb. Frl. 30 J., kath., hübsche Ersch., sch. Aussteuer, Verm. 80 000 M, w. Beamt. od. besseren Geschäftsmann. (B531)
Waise, 26 J., kath., mittelgr., erstklass. Aussteuer, Verm. 35 000 M, w. Lehrer od. Beamt.
Waise, 28 J., ev., stattl. Ersch., m. 5 Zim.-Wohn. u. Vm. 15 000 M, w. Beamt. o. Lehrer.
Frl., 29 J., ev., mittelgr., 8000 M bar und Weißzeug, späterh. 20 000 M, w. Beamt. zw. Ehe kennen zu lernen,
durch das vornehme, altbewährte Ehe-Institut Frau R. Morasch,
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 64, III. Gegr. 1911. Tel. 4239.

Gottesdienstordnung 17. Aug.

Evangelische Stadtgemeinde.

Sonntag, den 17. August 1930.

Stadtkirche. Wegen Bauarbeiten geschlossen.

Kleine Kirche. 8 Uhr: Vikar Fischer. ½10 Uhr: Vikar Nußbaum.

Schloßkirche. 10 Uhr: Vikar Fischer.

Johanniskirche. 8 Uhr: Vikar Fuchs. ½10 Uhr: Vikar Fuchs.

Christuskirche. 8 Uhr: Vikar Lic. Mülhaupt. 10 Uhr: Vikar Kelber. 11¼ Uhr: Jugendgottesdienst, Vikar Kelber.

Markuspfarrei (Gemeindehaus Blücherstr. Nr. 20). 10 Uhr: Vikar Lic. Mülhaupt.

Lutherkirche. 8 Uhr: Vikar Bernlehr. ½10 Uhr: Vikar Bernlehr.

Matthäuskirche. 10 Uhr: Vikar Schölch.

Petertheim. ½10 Uhr: Pfarrer Dreher.

Städt. Krankenhaus. 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. ½10 Uhr: Vikar Kühn. ¾11 Uhr: Christenlehre, Vikar Kühn.

Daxlanden (Turnhalle). ½10 Uhr: Pfarrvikar Kopp. ½11 Uhr: Christenlehre.

Rüppurr. 9¼ Uhr: Pfarrer Steinmann.

Rintheim. ½9 Uhr: Pfr. Ernst-Hagsfeld.

Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Stadtmissionar G. Sommerhalder. Abends ½8 Uhr: Missionar Ruf.

Evangl. Stadtmission. 3 Uhr: Bibelstunde und Gedächtnisfeier von Frl. Henning und Frau Weckerle. — Mittwoch, 8¼ Uhr: Bibelstunde.

Evang.-luth. Gemeinde.

Kapelle, Lutherplatz. ½10 Uhr: Kirchenrat Papenbrock.

Methodistengemeinde, Karlstraße 49b. ½10 Uhr: Prediger Jahnke. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Prediger Krämer. — Mittwoch: Bibelstunde.

Wochengottesdienste der Evangelischen Stadtgemeinde.

Johanniskirche. Donnerstag früh 7 Uhr: Morgenandacht.

Rüppurr. Freitag abend 8¼ Uhr: Bibelbesprechung für Männer im Gemeindesaal.

Katholische Stadtgemeinde.

Wandergottesdienst im Bahnhof. Am nächsten Sonntag, den 17. August, ist für Ausflügler früh um 4 Uhr 10 Minuten Gottesdienst im Bahnhof.

St. Stephan. ¼6 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Amt mit Predigt; ½12 Uhr: Schülergottesdienst; ½3 Uhr: Andacht um den Segen Gottes für die Ernte.

Altes Vinzentinshaus. ½7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Amt.

St. Elisabethkirche. ½7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt; 11 Uhr: Schülergottesdienst; ½3 Uhr: Herz-Mariä-Andacht.

St. Bernharduskirche. 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr: Schülergottesdienst; ½3 Uhr: Herz-Mariä-Andacht.

Liebfrauenkirche. 6 Uhr: Frühmesse; 7 U.: Kommunionmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst; ½3 Uhr: Herz-Mariä-Bruderschaft.

St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr: Singmesse; ½3 Uhr: Andacht um einen guten Tod.

Herz-Jesu-Kirche. ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt.

St. Peter- und Paulskirche. 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¼12 Uhr: Kindergottesdienst ohne Predigt; ½3 Uhr: Andacht zur hl. Familie.

Hl. Geistkirche (Daxlanden). ¾7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; 2 Uhr: Andacht zur hl. Familie.

St. Josefskirche (Grünwinkel). 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Singmesse und Predigt; 2 Uhr: Andacht; 6 Uhr: Rosenkranz. — Beicht ist Samstag 4—½8 U.

Hl. Kreuzkirche (Knielingen). ½7 Uhr und ½8 Uhr: hl. Kommunion; ½9 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht zur hl. Familie; ½3 Uhr: Versammlung des Müttervereins mit Predigt. — Werktagsgottesdienst: ¼7 Uhr. — Mittwoch, 6.07 Uhr: Schülergottesdienst.

St. Antoniuskapelle (Eggenstein). ¾11 U.: Amt mit Predigt; abends ½8 Uhr: Andacht zur hl. Familie. — Dienstag, 19. August, ist in Linkenheim (Rathaus) um 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und hl. Kommunion, vorher Beichtgelegenheit.

St. Michaelskirche (Beiertheim). ¼7 U.: Frühmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Herz-Mariä-Bruderschaft mit Segen.

St. Cyriakus- u. Laurentiuskirche (Bulach). 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½2 Uhr: Andacht zum göttlichen Herzen Jesu mit Segen.

St. Nikolauskirche (Rüppurr). 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne). 7 U.: Frühmesse; ½10 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; kein Nachmittagsgottesdienst. — Werktags kein Gottesdienst. — Samstag, 4—7 Uhr: Beichtgelegenheit.

Städt. Krankenhaus. Samstag, 2—3 U.: Beichtgelegenheit. — Sonntag, ¼9 Uhr: Predigt und Singmesse.

St. Martinskirche (Rintheim). 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½8 Uhr: Frühmesse; ¼10 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — Samstag von 4—9 Uhr: Beichtgelegenheit.

Alt-katholische Stadtgemeinde.

Auferstehungskirche (Hertzstraße 3). ½10 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt. (Stadtpfarrer Dr. Buchta, Baden-Baden.)

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung. (Christian Science Society) Karlsruhe, Kriegsstr 84 Vortragssaal: vorm. 9½ Uhr. — Mittwoch, abends 8 Uhr.

Bewährte Hilfe bei
Asthma
bieten die weltbekannten Heilmittel Pfarrer Heumanns: Sein „Asthma-Pulver" (Bestell-Nr. 8, Packung Mk. 3.20) zum Räuchern, mildert die Atemnot. Eine beruhigende Wirkung wird bald spürbar, namentlich wenn nervöse Zustände das Leiden verursachen. Anfälle werden erfahrungsgemäß seltener und weniger heftig. Sie gehen leichter und schneller vorüber durch Pfarrer Heumanns „Asthma-Tropfen" (Bestell-Nr. 9, Packung Mk. 4.—), die man möglichst in Pfarrer Heumanns „Brust- und Lungentee" (Bestell-Nr. 20, Packung Mk. 0.95) nimmt.

bei
Magenleiden
Pfarrer Heumanns „Nervogastrol" (Bestell-Nr. 48, Packung Mk. 4.—). Nimmt dem Magen einen großen Teil seiner Arbeit ab und ermöglicht ihm dadurch, sich zu erholen. Auch bei Magenverstimmungen, saurem Aufstoßen, Sodbrennen oder bei überladenem Magen hilft es gewöhnlich überraschend. Ist zu wenig Magensäure vorhanden, so leistet Pfarrer Heumanns „Nervogastrol-sauer" (Bestell-Nr. 49, Packung 4.75) vorzügliche Dienste.

bei
Lungenleiden
Pfarrer Heumanns „Tolusot" (Bestell-Nr. 67, Packung Mk. 4.50). Löst den zähen Schleim und heilt Entzündungen, wie die Erfahrung lehrt. Es wirkt gleichzeitig appetitanregend, um dem Körper durch fleißige Nahrungsaufnahme seine natürliche Widerstandskraft gegen Bakterien wiederzugeben. Zur Unterstützung der Wirkung trinkt man am besten noch außerdem Pfarrer Heumanns „Brust- und Lungentee" (Bestell-Nr. 20, Packung Mk. 0.95).

bei
Blasen- und Nierenleiden
Pfarrer Heumanns Tee aus „Blasen- und Nierenkräutern" (Bestell-Nr. 16, Packung Mk. 4.—). Regelt und unterstützt die Nierentätigkeit, mildert und beseitigt allerlei Beschwerden, die sich als Folgen des Leidens einstellen (dauernder Harndrang, Brennen beim Urinieren, unwillkürlicher Urinabgang usw.). Steine und Grieß werden zum Abgang gebracht und deren Neubildung möglichst verhindert. Pfarrer Heumanns „Blasen- und Nieren-Tabletten" (Bestell-Nr. 17, Packung Mk. 4.—) unterstützen die Kur vortrefflich.

Zu haben in allen Apotheken.

Verlangen Sie das Pfarrer-Heumann-Buch kostenlos von L. Heumann & Co., Nürnberg. Es gibt wertvolle Aufschlüsse über das Verhalten bei vielen Krankheiten und enthält alles Wissenswerte über sämtliche Heilmittel von

Pfarrer Heumann

Pfarrer Heumanns Heilmittel bestimmt erhältlich:
Alte Sachs'sche Apotheke, Karlsruhe, Kaiserstraße 80; Löwen-Apotheke, Durlach; Schwanen-Apotheke, Pforzheim; Apotheke Rheinbischofsheim.

Badische Chronik
der Badischen Presse

Samstag, den 16. August — 46. Jahrgang. Nr. 376.

Noch keine befriedigende Lösung:

Paßfragen im Verkehr mit Frankreich

Vom Visum zum Ausflugsschein. — Die Wirkungen des „Kleinen Grenzverkehrs“.
Neue Hindernisse und berechtigte Forderungen.

Das Paßproblem, das vor dem Kriege eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle spielte, hat während und nach dem Kriege angefangen, in dem gegenseitigen zwischenvölkischen Verkehr so viel Unruhe und, man möchte sagen, Schikanen hineinzubringen, daß es schwierig ist für denjenigen, der die wirtschaftlichen Verhältnisse und Zusammenhänge einigermaßen kennt, nicht den Glauben an eine vernünftige und verständnisvolle Bürokratie auf beiden Seiten der Grenze zu verlieren. Das gilt ganz besonders im Verkehr zwischen Frankreich und Baden. Das heutige Grenzland Baden hat mit den früheren Reichslanden Elsaß-Lothringen in den allerengsten Verkehrsbeziehungen gestanden. Tausende von Straßburgern zogen an den Sonntagen in den Schwarzwald, und ebenso groß waren die Scharen der Badener, die die romantischen Vogesentäler und die waldigen Höhen zwischen Odilienberg und dem Belchen aufsuchten.

Dies mußte sich mit der neuen Grenzziehung selbstverständlich ändern. Erst ganz allmählich hat man auch auf diesem Gebiete wieder eine Besserung herbeiführen können, nachdem bis 1927 etwa, wenn man von dem Verkehr zwischen Kehl und Straßburg absehen will, überhaupt kein Verkehr mehr bestanden hat. Die politischen Verhältnisse brachten es mit sich, daß die französischen Behörden gar kein Interesse zeigten, den Elsässern den Weg nach Deutschland und den Deutschen den Weg ins Elsaß zu ebnen. Grundsätzlich konnten nur solche Personen die Grenze überschreiten, die entweder einen deutschen oder einen französischen Paß hatten, der mit dem Visum der deutschen Paßstelle in Karlsruhe für die Einreise nach Deutschland oder des französischen Konsuls am Wohnort oder der französischen Präfektur oder sonstiger Ministerialbehörden für die Einreise nach Frankreich versehen war. Während man sich hierbei französischerseits im allgemeinen auf den Standpunkt stellte, daß man Reisen aus wirtschaftlichen Gründen noch zulassen könne, war es für solche, die Verwandte oder Freunde besuchen wollten oder sonstige Veranlassungen angaben, bedeutend schwieriger, eine solche Einreiseerlaubnis zu erhalten.

Um den Verkehr nach Deutschland weiter zu fördern, ging man allmählich dazu über, anstelle des Visums, das immerhin zuerst 21 RM, sodann 10 und zuletzt 8 RM kostetete, für gewisse Bezirke vom Grenzland Baden Ausflugsscheine auszugeben, die für 25 Rpf an der Kehler Rheinbrücke verabfolgt wurden. Diese waren nur in Verbindung mit einem richtig gehenden Paß erhältlich und berechtigten zu einer einmaligen Einreise, Aufenthalt bis zu 3 Tagen und Rückreise. Als Zielorte für diesen Ausflugsscheinverkehr kamen das Renchtal, das Kinzigtal und Baden-Baden in Frage. Außerdem wurden Tagesscheine für den Besuch der Freilichtbühne in Ottigheim und für das Rennen in Iffezheim ausgegeben. Seit Mai dieses Jahres werden Ausflugsscheine mit dreitägiger Gültigkeit auch verabfolgt nach den meisten Kreisen und Bezirken im Schwarzwald. Damit ist also die Möglichkeit für Paßinhaber ohne Visum zum nahezu ungehinderten Reisen in Baden gegeben.

Unabhängig hiervon entwickelten sich die Verhältnisse im Verkehr zwischen Kehl und Straßburg. Die Bewohner des ehemaligen Brückenkopfgebiets Kehl konnten schon sehr frühzeitig, zuerst allerdings nur für wirtschaftliche Zwecke, Ein- und Verkauf von Waren usw., sogenannte Grenzkarten bekommen, die von der Präfektur in Straßburg ausgestellt wurden. Nach 1924 wurde man allmählich etwas großzügiger in der Ausstellung dieser Karten, und seit 1926 etwa kamen Verweigerungen in der Ausstellung dieser Karten kaum noch vor. Die Straßburger ihrerseits konnten mit Grenzkarten oder Saut-Conduits nach Kehl, soweit sie nicht einen Paß besaßen. Außerdem wurden auch von militärischen Behörden Erlaubnisscheine im Grenzverkehr ausgestellt.

Man hatte allgemein erwartet, daß der sogenannte kleine Grenzverkehr, der im März 1929 in Paris paraphiert worden war, mindestens so rechtzeitig vom Deutschen Reichstag und der französischen Kammer angenommen würde, um mit dem Abzug der Besetzung am 1. Juli 1930 wirklich in Kraft gesetzt werden zu können. Dies ist leider nicht der Fall gewesen. Wir befinden uns auch heute noch in einem Uebergangsstadium. Während dieses Uebergangsstadiums gelten die bisherigen Grenzkarten usw. als vollgültige Ausweise für die Einreise nach Kehl oder nach Straßburg, soweit sie vor dem 1. Juli 1930 ausgestellt worden sind. Neue Grenzkarten werden einstweilen nicht mehr ausgegeben. Bedauerlicherweise können auch die französischen Paßinhaber nach Kehl nur, wenn sie sich das Visum der deutschen Paßstelle, die jetzt in Kehl ist, beschaffen, oder wenn sie sich jedesmal einen Ausflugsschein für den Bezirk Kehl besorgen. Eine immerhin eigenartig anmutende Sache!

Mit dem Inkrafttreten des Abkommens über den kleinen Grenzverkehr ändern sich die Verhältnisse insofern, als dann die in beiden Grenzländern bestimmten Behörden (in Deutschland Landratsämter, Bezirksämter oder Stadträte, in Frankreich die Präfekten oder deren Beauftragte) für ihre Landesangehörigen Grenzkarten ausgeben, die noch Genehmigung durch die Behörde des anderen Landes gültige Ausweise für den Grenzübertritt darstellen. Im übrigen gelten dann nur noch, wie auch schon heute, die gewöhnlichen Reisepässe mit Lichtbild und Visum.

Mit dieser Regelung ist dem Verkehr nicht im vollen Umfang gedient. Es wird sich ungefähr dasselbe Bild wie heute ergeben. Für Personen aus dem deutschen Grenzgebiet werden zahlreiche Grenzkarten ausgestellt werden, z. B. aus dem Grenzgebiet Kehl etwa — wie heute auch — 15 000. Diesen stehen etwa 1500 Straßburger Grenzkarten gegenüber. Der Grund ist klar. Straßburg allein ist Anziehungspunkt, Kehl nur in Verbindung mit dem Schwarzwald. Damit ist schon aufgezeigt, wo der Hebel zu einer Verbesserung anzusetzen sein wird. Es muß auch dem Straßburger, der nicht in der Lage ist, sich für 25 frs einen Paß und für weitere 40 frs ein Visum zu beschaffen, die Möglichkeit geboten sein, in den Schwarzwald ohne diese Kosten zu fahren. Es genügt nicht, hier etwa das Visum allein zu beseitigen. Dies ist selbstverständlich die erste Forderung, die erhoben werden muß, denn, nachdem fast im Verkehr mit der ganzen Welt der Visumzwang gefallen ist, auch mit Völkern, die uns kulturell bedeutend unterlegen sind, kann er nicht bleiben zwischen zwei Ländern, die durch soviele kulturelle und wirtschaftliche Bande verknüpft sind.

Es ist zuzugeben, daß damit schon ein bedeutender Schritt vorwärts getan wäre. Aber, um die große Masse in Richtung Schwarzwald in Bewegung zu setzen, brauchen wir noch eine weitere Erleichterung und Verbilligung. Wir müssen den Inhabern von Grenzkarten die Möglichkeit geben, einen Ausflugsschein nach dem badischen Schwarzwald, wie er heute nur den Paßinhabern zu erwerben zusteht, ebenfalls zu kaufen. Dann könnte der Straßburger mit den allergeringsten Unkosten (3 frs für die Grenzkarte und 25 Rpf = 1.50 frs für den Ausflugsschein) eine Reise ins badische Grenzgebiet antreten. Hierin würde auch ein Anreiz für die Massen liegen, das bisher von ihnen wegen dieser Kosten für Paßformalitäten gemiedene badische Schwarzwaldgebiet mehr als bisher zu besuchen. Lust und Liebe dazu ist vorhanden. Unterschiede in den Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnissen sind im badischen Schwarzwald gegenüber den Verhältnissen in den Vogesen nicht mehr vorhanden. Es wird deshalb Sache der badischen Regierung sein, mit allem Nachdruck auf die Beseitigung der entgegenstehenden Hindernisse für eine solche Regelung hinzuwirken und damit von sich aus die notwendigsten und erfolgreichsten Schritte für eine Belebung des darniederliegenden Gaststätten- und Fremdenbetriebs im Schwarzwald zu tun.

Stier.

Bahnverbindung Schluchsee-Seebrugg unterbrochen.

Freiburg, 16. August. In der Nacht zum Freitag wurde das Bahngleis zwischen Schluchsee und Seebrugg erheblich bergwärts geschoben. Die Reisenden mußten in Schluchsee aussteigen und werden mit Postautos weiterbefördert. Es soll eine Stützmauer aufgeführt werden, um den Bahnkörper vor den andrängenden Wassern des Schluchsee die nötige Festigkeit zu geben. Sobald die Stütze ausgeführt ist, wird das Bahngleis in seine alte Stellung zurückverlegt werden.

Der Tod in der Wahlversammlung.

Bürgermeister Weißhaupt, Meßkirch, während einer Rede einem Schlaganfall erlegen.

†. **Meßkirch**, 15. August. Auf Freitag abend hatten mehrere Parteien — Sozialdemokraten, Demokraten und Deutsche Volkspartei — die Mitglieder des Bürgerausschusses und die gesamte Wählerschaft der Stadt eingeladen, um ihren Bürgermeisterkandidaten, Kaufmann Wendling, vorzustellen. In der sich an das Referat anschließenden Aussprache ergriff auch der bisherige Bürgermeister Weißhaupt das Wort. Während seiner Rede wurde er von einem Schlaganfall getroffen, dem er wenige Minuten später erlag. Der Verstorbene stand im 72. Lebensjahr. Die Versammlungsteilnehmer waren von dem tragischen Geschick des Stadtoberhauptets sehr betroffen. Die Versammlung wurde sofort aufgehoben. Weißhaupt gehörte u. a. auch der Kreisversammlung für den Kreis Konstanz an, wo er als Wortführer der rechtsgerichteten Gruppen galt.

Unfall-Chronik.

ot. **Dielheim** (bei Wiesloch), 16. August. **Unfall an der Dreschmaschine.)** Der 46jährige Georg Hofstetter stürzte beim Arbeiten an der Dreschmaschine vom Dreschwagen aus beträchtlicher Höhe auf den Zementboden. Er fiel so ungeschickt auf den Hinterkopf, daß er mit schweren Verletzungen bewußtlos liegen blieb. Da keine Besserung in dem Befinden eintrat, mußte er in das Heidelberger Krankenhaus überführt werden, wo neben den Kopfverletzungen auch Gehirnerschütterung festgestellt wurde. Hofstetter ist Witwer und Vater von 8 Kinder.

× **Lörrach**, 16. August. **(Verunglückter Reichstagsabgeordneter.)** Der bekannte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Stefan Meier stieß in Lörrach mit seinem Auto mit einem anderen Wagen zusammen, wobei beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Badische Kommunalpolitik.

⊙ **Weingarten**, 15. Aug. **(Aus dem Gemeinderat.)** Die Amtsniederlegung eines Bürgerausschußmitgliedes wird zur Kenntnis genommen. — Für die Reichstagswahl am 14. September 1930 werden 4 Stimmbezirke eingeteilt und die Abstimmungsvorsteher ernannt.

:=: **Pforzheim**, 14. August. **(Aus der Stadtverwaltung.)** In einer Pressebesprechung zeichnete der Oberbürgermeister ein Bild von der starken Inanspruchnahme der öffentlichen Fürsorge. Die Zahl der Arbeitslosen (Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger) ist von 1264 am 31. Dezember 1928 auf 2394 bis Ende Juli 1930, also um 89.3 v. H. gestiegen. Mit 3.01 v. H. der Einwohner steht Pforzheim über dem für Südwestdeutschland festgestellten Durchschnitt von 2.46 v. H. In öffentlicher Fürsorge befinden sich 7706 Personen, davon 4292 allein in der allgemeinen offenen Fürsorge. Die Ausgaben hierfür übersteigen die Schätzung des Voranschlags schon jetzt ganz bedeutend, so daß mit einem Anschwellen des Fürsorgeaufwandes auf 2.5 Millionen RM. bis Ende des Rechnungsjahres mit größter Wahrscheinlichkeit zu rechnen ist! Zur Arbeitsbeschaffung sind im laufenden Rechnungsjahr bis jetzt 915 000 RM. bereitgestellt worden. Ueber die Trichinenschau wurde mitgeteilt, daß seit 15. Juli 1930 in der Woche 350—400 Tiere untersucht werden. Trichinen sind bis jetzt noch in keinem Falle festgestellt worden.

B. **Meckesheim**, 16. August. **(Aus dem Gemeinderat.)** In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde u. a. die Versteigerung vom 2. August über Schotteranfuhr genehmigt. — In Bezug auf die ortspolizeiliche Vorschrift über das Schlachten von Schlachttieren wird zufolge Aufforderung des Bezirksamts erwidert, daß hier seit einigen Jahren nicht mehr geschächtet wird. Verbesserungsvorschläge über die Handhabung dieser ortspolizeilichen Vorschrift sind daher vorerst nicht zu machen. — Zur Neuordnung des Finanzausgleiches zwischen Reich, Länder und Gemeinden werden die gefertigten Unterlagen geprüft. — Von dem Erlaß des Ministers des Innern über die Pauschalierung der Verwaltungskostenzuschüsse an Gemeinden wird beraten. Die geforderten Unterlagen werden im Benehmen mit der Bahnhofsverwaltung dem Postamt hier geliefert, da nach dem Reichsgesetz Verwaltungskostenzuschüsse nur an solche Gemeinden bezahlt werden, bei denen die Arbeitnehmerzahl von Post und Reichsbahn 5 vom 100 der Einwohnerzahl und darüber beträgt. Zu der am 14. September 1930 vorzunehmenden Reichstagswahl wird Bürgermeister Kirsch zum Abstimmungsvorsteher und zu seinem Stellvertreter, Fabrikdirektor Clemens Ditzel in Vorschlag gebracht. — Das Auflesen von Obst wird unter fremden Bäumen bei Strafvermeiden verboten.

! **Brombach** bei Hirschhorn, 15. Aug. **(Abgelehnter Voranschlag.)** Zum dritten Mal wurde der Voranschlag für das Jahr 1930 vom Bürgerausschuß abgelehnt. Die Sitzung verlief außerordentlich stürmisch. Vor allem wurden die hohen Gehälter der Gemeindebeamten kritisiert und es wurde verlangt, auf ein Viertel zum Wohle der Gemeinde zu verzichten. Die Gemeinde hat einen Umlagefuß von 2.60 Mark.

mk. **Mosbach**, 16. Aug. **(Aus dem Gemeinderat.)** In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurden u. a. die Malerarbeiten für das Dach der Markthalle (Mittelhalle), sowie die Lieferung von Tischen und Stühlen für die Markthalle vergeben. Ferner fand eine nochmalige ausführliche Aussprache über den Haushaltplan 1930 statt. Die endgültige Beschlußfassung soll in einer außerordentlichen Sitzung des Gemeinderats erfolgen.

— **Auenheim** (bei Kehl), 15. Aug. **(Aus dem Bürgerausschuß.)** Der Bürgerausschuß genehmigte den Voranschlag für 1930, der einen ungedeckten Aufwand von 8931 Mark aufweist, zu dessen Deckung eine Umlage von 50 Pfg. einschließlich Kreissteuer wie im Vorjahre festgesetzt wurde.

= **Breisach**, 16. Aug. **(Genehmigter Voranschlag.)** Der Bürgerausschuß stimmte fast einmütig dem Voranschlag 1930/31 zu, der eine Umlage von 88.8 Pfg. vom Grundvermögen, von 35.53 Pfg. vom Betriebsvermögen und 666 Pfg. vom Gewerbeertrag vorsieht.

× **Triberg**, 15. Aug. **(Aus dem Gemeinderat.)** Gemeinderat Fabrikant Josef Faller ist von seinem Amt zurückgetreten. Der als nächster Bewerber der Zentrumsliste in Frage kommende Kaufmann Melcher hat aus Gründen, die als stichhaltig anerkannt wurden, die Uebernahme des Amtes abgelehnt. Da im Herbst ohnehin die Neuwahlen stattfinden, hat man von einer Ersatzwahl abgesehen.

Bürgermeisterwahlen.

= **Waldwimmersbach** (bei Heidelberg), 15. Aug. **(Bürgermeisterwahl.)** Der seit 1912 amtierende Bürgermeister Heinrich Herbold wurde mit 216 Stimmen gegen 70 Stimmen des Gegenkandidaten, Milchhändler Stumpf, wiederum zum Ortsoberhaupt gewählt. Die Familie Herbold stellte seit 200 Jahren schon oft die hiesigen Bürgermeister, so um 1700 Stephan Herbold, um die Mitte des 18. Jahrhunderts Sebastian Herbold, von 1811—1817 Ulrich Herbold, von 1839—1855 Philipp Herbold und von 1858 bis 1888 Georg Herbold, der Vater des jetzigen Bürgermeisters.

= **Kirnbach** (bei Wolfach), 15. Aug. **(Wiederwahl.)** Im ersten Wahlgang wurde der seitherige Bürgermeister Brüstle mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Verlegung des badischen Genossenschaftstages.

N. **Heidelberg**, 15. August. Der ursprünglich auf 20. und 21. September angesetzte diesjährige Genossenschaftstag des Revisionsverbandes e. V. (Sitz Karlsruhe) muß infolge unvorhergesehener Umstände um acht Tage verschoben werden. Die Tagung findet nunmehr am Samstag und Sonntag, den 27. und 28. September ds. Js. in Heidelberg statt.

Ein Anwesen eingeäschert.

Δ **Waldshut**, 16. August. In der Nacht zum Samstag gegen 3 Uhr brannte das Anwesen des Landwirts Clemens Heberle in Stetten bei Waldshut nieder. Da das Feuer mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und zu spät bemerkt wurde, wurde das Wohnhaus und Oekonomiegebäude ein Raub der Flammen. Dadurch verbrannten außer den gesamten Fahrnissen, sämtliche landwirtschaftl. Maschinen, 4 Schweine, 2 Ziegen und 30 Hühner kamen um. Der Gesamtschaden ist noch nicht endgültig festgestellt.

Immer noch unbeständiges Wetter.

Das kühle und unbeständige Wetter hat bei stürmischen Westwinden bisher angehalten. Auf der Rückseite der großen und mit ihrem Zentrum jetzt über Südschweden liegenden Zyklone zieht ein Zwischenhoch von Westen heran, unter dessen Einfluß bei allgemeiner Aufheiterung die Winde abflauen werden. Ein längerer Bestand der zu erwartenden Besserung scheint aber noch nicht gesichert, da vor Island ein neues Tief angelangt ist, von dessen weiterem Verhalten die künftige Entwicklung der Wetterlage abhängen wird.

Wetteraussichten für Sonntag, den 17. August 1930: Meist heiter und trocken bei schwachen Winden. Nach sehr kühler Nacht am Tage etwas wärmer.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temperat nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim	–	11	17	9	–	wolkig
Königstuhl	759.9	8	14	7	–	
Karlsruhe	761.4	11	18	10	–	heiter
Baden-Baden	762.5	10	17	10	–	wolkig
Villingen	763.6	9	13	7	–	halb bedeckt
Bad Dürrheim	–	8	13	6	–	Regen
St. Blasien	–	9	13	7	–	bedeckt
Badenweiler	763.1 *	11	15	9	–	wolkig
Feldberg*	636.2	3	8	2	–	Nebel

Reisewetter für Deutschland.

Auch heute herrscht in ganz Deutschland von der Küste bis zu den Alpen stürmisches und unbeständiges Wetter. Die Temperaturen liegen zwischen 8—14 Grad. In den Hochalpen schneit es noch immer. Die Mittelgebirge haben ab 800 Meter meist Nebel. Von Westen her wird in Verbindung mit einem Zwischenhoch vorübergehende Besserung eintreten.

Wasserstand des Rheins.

Waldshut, 16. August, morgens 6 Uhr: 403 Ztm., gefallen 3 Ztm.
Basel, 16. August, morgens 6 Uhr: 218 Ztm.; gestiegen 3 Ztm.
Schusterinsel, 16. August, morgens 6 Uhr: 290 Ztm.; gestiegen 6 Ztm.
Kehl, 16. August, morgens 6 Uhr: 398 Ztm.; gestiegen 3 Ztm.
Maxau, 16. August, morgens 6 Uhr: 591 Ztm.; gestiegen 26 Ztm.
Mannheim, 16. August, morgens 6 Uhr: 478 Ztm.; gestiegen 30 Ztm.
Caub, 16. August, morgens 6 Uhr: über 200 Ztm.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 16. August 1930.

Ein Karlsruher in den Alpen verunglückt.

Am Kopftöregrat im Wilden Kaiser sind der Ingenieur Hans Kienz aus Karlsruhe, Moltkestraße 15a, der Kaufmann Heinz Klumb aus Berlin und das Mitglied der Wiener Lehrersektion Dr. Paul Fischler, von einem Bergführer erfroren aufgefunden worden. Die Touristen sind am Donnerstag von der Gaudeamushütte, wo sie sich schon 14 Tage aufgehalten hatten, weggegangen, um eine Kletterpartie auf den Kopftöregrat zu unternehmen. Da sie wider Erwarten lange ausblieben, stieg ihnen der Bergführer nach. Er konnte sie nur noch als Leichen finden. Von Kufstein ist am Freitag eine Expedition zur Bergung der Verunglückten aufgebrochen.

Zu dem Bergsteigerunglück werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Die Bergsteiger kamen am Donnerstag vormittag auf der Krutten-hütte an und setzten den Aufstieg zum Kopftoerlgrat trotz der Warnungen des Hüttenwarts fort. Am zweiten Turm des Kopftoerlgrates wurden sie bereits von einem Unwetter überrascht. Sie kletterten jedoch unentwegt weiter, obwohl sie noch Zeit gehabt hätten, umzukehren. Am späte. Nachmittag brach dann aber ein furchtbarer Schneesturm los.

Zwischen dem Heulen des Sturmes wurden die Hilferufe der Bergsteiger vernommen. Eine Rettungsmannschaft, die darauf die Krutten-Hütte verließ, konnte nicht vorwärts kommen. Als das Unwetter vorüber war, sah man, wie die drei in den sechsten, und zwar den letzten Turm vor dem Ellmauer-Haltgipfel einstiegen. Sie hatten also noch die Kraft, weiter zu klettern und glaubten wohl. noch vor Einbruch der Nacht die Schutzhütte zu erreichen.

Da mit dem sechsten Turm die letzten Schwierigkeiten überwunden gewesen wären, nahm man in der Schutzhütte an, daß die Bergsteiger ihr Ziel erreicht hätten. Als aber am Freitag morgen niemand von den Dreien zurückkehrte, ging eine Rettungsexpedition auf die Suche. Sie fand die drei Leichen am sechsten Turm eng aneinander geschmiegt auf. Bisher konnten die Leichen noch nicht heruntergebracht werden, da der Schneesturm unvermindert heftig andauert.

Wie wir weiter erfahren, handelt es sich bei dem verunglückten Karlsruher um den 25 Jahre alten Studenten der Ingenieur-Wissenschaften Hans Kienz, den Sohn einer hiesigen Witwe, die in der Moltkestraße 15a hier wohnhaft ist. Frau Kienz weilt seit einigen Tagen zur Erholung in Bad Tölz. Ihr Sohn machte einen Ausflug ins Gebirge und wollte dann später mit seiner Mutter in Bad Tölz zusammenkommen.

Behördlicher Versammlungsschutz.

Im Hinblick auf die bereits wiederholt vorgekommenen und bei der zunehmenden Verschärfung des Wahlkampfes weiter zu erwartenden Störungen öffentlicher politischer Versammlungen, hat das Ministerium des Innern entsprechende Vorkehrungen getroffen, um im Bedarfsfalle polizeilichen Versammlungsschutz zu bieten.

Jubiläum des Vereins der Rheinpfälzer.

In diesem Jahre kann der Verein der Rheinpfälzer Karlsruhe auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken (11. Oktober), ein Anlaß, der gleichzeitig für eine intensive Werbung für die Pfalz und ihre Weinerzeugnisse benutzt werden soll. In einer Vorbesprechung, die dieser Tage auf Einladung des Vereins der Rheinpfälzer in Karlsruhe stattfand, und der Vertreter der Presse, des Pfälzischen Verkehrsverbandes, des Karlsruher Verkehrsvereins und verschiedener landsmannschaftlicher Organisationen beiwohnten, gab der 1. Vorsitzende des Vereins, Oberingenieur Kayser, einen Ueberblick über die geplanten Veranstaltungen, insbesondere über ihren Zweck, der darin bestehe, erneut das Interesse auf die landschaftlichen Schönheiten der befreiten Pfalz und auf die vorzüglichen Erzeugnisse des Pfälzer Weinbaues hinzulenken. Die freundnachbarlichen Beziehungen zwischen Pfalz und Baden sollten nicht nur in schönen Redensarten gepflogen werden, sondern auch hauptsächlich in der Tat und in materieller Unterstützung Ausdruck finden. Herr Keyser konnte im übrigen mitteilen, daß das 10. Stiftungsfest auch von Pfälzern aus dem Reich, namentlich aus Berlin, Nürnberg, Stuttgart und anderen Städten besucht werden würde, worauf die anwesenden Vereinsvertreter ebenfalls mit herzlich gehaltenen Worten versprachen, ihre Mitglieder für die Veranstaltung zu interessieren. Herr Oberinspektor Grimm-Ludwigshafen überbrachte die Grüße des Pfälzischen Verkehrsverbandes und seines Vorsitzenden, Dr. Reber, und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der rührige Verein der Rheinpfälzer Karlsruhe in so tatkräftiger Weise für die wirtschaftlich schwer ringende Pfalz eintrete. Der eigentliche Festabend findet am 11. Oktober, 8 Uhr, im großen Saal des Friedrichshofes statt. Für die Feier ist u. a. die Karlsruher Polizeikapelle gewonnen worden, außerdem Verlagsdirektor Schuler, der Pfälzer Dichtungen zum Vortrag bringen wird. Für Sonntag, den 12. Oktober sind weitere verschiedene und unterhaltende Darbietungen in Aussicht genommen, außerdem soll den auswärtigen Besuchern Gelegenheit gegeben werden, die badische Landeshauptstadt und ihre schöne Umgebung, insbesondere den Stadtgarten und das Rheinstrandbad zu besuchen.

*

Todesfall. Im hohen Alter von 80 Jahren ist hier Landgerichtsdirektor a. D. Hermann Oser gestorben. Hermann Oser, ein geborener Karlsruher, wurde im Jahre 1872 Rechtspraktikant, 1875 Referendär, 1877 Sekretär beim Ministerium des Großh. Hauses und der Justiz, 1879 Amtsrichter in Karlsruhe und Staatsanwalt beim Landgericht daselbst, 1881 kam er als Amtsrichter nach Bruchsal, 1882 nach Karlsruhe, wurde 1883 Oberamtsrichter, 1890 Landgerichtsrat, 1899 Oberlandesgerichtsrat und Mitglied des Kompetenzgerichtshofes, Ersatzrichter beim Verwaltungsgerichtshof und stellvertretender Vorsitzender des Disziplinarhofs für nichtrichterliche Beamte. 1909 erfolgte seine Ernennung zum Landgerichtsdirektor. In dieser Stellung verblieb er bis zu seiner Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand.

Verkehrsunfälle: Durch Außerachtlassung stieß am Freitag vormittag Ecke Zähringer- und Karlfriedrichstraße ein Radfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Radfahrer erlitt hierbei leichtere Verletzungen. Der Sachschaden ist gering. — Aus dem gleichen Grunde ereignete sich am Freitag nachmittag Ecke Kaiserallee und Riefstahlstraße ein Zusammenstoß zwischen einer Radfahrerin und einem Personenkraftwagen, wobei die Radfahrerin leicht verletzt und das Fahrrad beschädigt wurde. — In der Ettlingerstraße fuhr am Freitag nachmittag ein Personenkraftwagen einen Radfahrer von hinten an. Während der Radfahrer unverletzt blieb, wurde sein Fahrrad beschädigt. — Aus Unachtsamkeit fuhr in der Nacht zum Freitag ein Motorradfahrer beim Bahnübergang in der Knielingerstraße auf ein dort haltendes, beleuchtetes Pferdefuhrwerk auf und zog sich hierbei Verletzungen leichterer Art zu.

Diebstähle: In den letzten Tagen gelangten verschiedene Diebstähle zur Anzeige; darunter einige Geldbeträge, mehrere Fahrräder, Fahrradzubehörteile und ein Autoreifen im Wert von 100 Mark.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Sterbefälle. 14. August: Barbara Schwedes, 81 Jahre alt, Ehefrau von Jakob Schwedes, Privatmann; Anna Weirich, 63 Jahre alt, Witwe von Jakob Weirich, Maschinenschlosser; Friedrich Zipf, ledig, 52 Jahre alt, Stadtarbeiter. 15. August: August Feldmann, ledig, 16 Jahre alt, Friseurlehrling.

Neuregelung bei der Ortskrankenkasse

Am Donnerstag, den 14. August, versammelte sich der Ausschuß der Allg. Ortskrankenkasse Karlsruhe, um die durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 notwendig gewordenen Satzungsänderungen durchzuberaten.

Die einschneidensten Aenderungen sind zwingender Natur, müssen also eingeführt werden, die Beitragsfestsetzung und Mehrleistungen sind den Kassenorganen überlassen. Als zwingend, d. h. Verpflichtung nach der Verordnung, besteht vor allem die Erhebung einer Gebühr von 50 Pfg. für jeden Krankenschein zur ärztlichen und zahnärztlichen Behandlung und 50 Pfg. bei Abahme von Heil- und Stärkungsmitteln. Beträgt die Arznei unter 50 Pfg., so ist sie ganz vom Patient zu bezahlen. Leider ist es beim Reichsarbeitsministerium noch nicht gelungen, für die Erwerbslosen Erleichterungen von diesen Bestimmungen durchzusetzen.

Krankengeld wird grundsätzlich 50 Prozent vom Grundlohn gewährt, dazu zahlt die Allg. Ortskrankenkasse als Mehrleistung bei Verheirateten für den von dem Mitglied überwiegend unterhaltenen und mit ihm in häuslicher Gemeinschaft lebenden Ehegatten 10 Prozent Zuschlag. Hat die Arbeitsunfähigkeit 6 Wochen gedauert, so erhöht sich von der 7. Woche ab das Krankengeld um 5 Prozent, so daß für Verheiratete der jetzige Satz von 65 Prozent wieder erreicht ist; Ledige erhalten 50 Prozent des Grundlohnes und von der 7. Woche ab 55 Prozent, gegenüber seither 60 Prozent. Angestellten oder solchen Versicherten, die während einer Krankheit Lohn oder Gehalt beziehen, darf für die Zeit der Fortgewährung des Lohnes oder Gehaltes kein Krankengeld bezahlt werden, ihr Krankengeld beträgt aber vom Wegfall der Lohn- oder Gehaltszahlung ab 60 Prozent des Grundlohnes, zu dem noch der 10proz. Zuschlag für Ehegatten tritt. Gezahlt wird das Krankengeld nach wie vor für 7 Tage, nur fällt der Sonntag weg, wenn als Tag des Wiederbeginns der Erwerbsfähigkeit ein Montag in Frage kommt. Bei zwei aufeinanderfolgenden Feiertagen wird der letzte Tag nicht bezahlt. Die Verordnung sieht 3 Karenztage vor, so daß Krankengeld in allen Fällen erst vom 4. Tage ab bezahlt wird.

Das bei einem Aufenthalt in Krankenhäusern, Bädern, Genesungsheimen etc. für die anspruchsberechtigten Angehörigen zu zahlende Hausgeld beträgt 50 Prozent des Krankengeldes; als Mehrleistung gewährt die Kasse an Versicherte mit mehr als einem solcher Angehörigen weitere 5 Prozent Zuschlag vom Grundlohn.

Krankheitsfälle, die vor dem 28. Juli eingetreten sind, werden bis zur Wiedergenesung nach dem alten Recht behandelt.

Das Sterbegeld wird keiner Aenderung unterzogen. Als wichtiger sozialer Fortschritt darf bezeichnet werden, daß in Zukunft bei einem Sterbefall eines Versicherten der überlebende Ehegatte die Versicherung des Verstorbenen mit gleichen Rechten fortsetzen kann.

Eine besondere Ausdehnung hat die Familienhilfe gefunden, die sich jetzt auf den größten Teil der Angehörigen des Versicherten erstreckt. Den Familienangehörigen wird für jeden Krankheitsfall 13 Wochen ärztliche Behandlung gewährt und die Hälfte der Arzneimittel vergütet, außerdem volle Zahnbehandlung wie den Versicherten. Allerseits wurde das hohe soziale Moment, das in dieser Aenderung liegt, anerkannt, zugleich aber auch auf die außerordentlich hohe Belastung, welche den Kassen hierdurch erwächst, hingewiesen.

Die Mehrausgaben der Allgem. Ortskrankenkasse hierfür betragen schätzungsweise 230 000 RM. jährlich.

Der Krankenkassenbeitrag, der seither 7 Prozent betrug, wird vom 1. Oktober 1930 ab auf 6 Prozent des Grundlohnes ermäßigt.

Welche Belastung die Kasse durch die neuen Aufgaben haben wird, kann mit annähernder Bestimmtheit nicht angegeben oder geschätzt werden, sicher ist sie aber neben der Fülle von Mehrarbeit in der Verwaltung ganz erheblich. Schon die Beitragsermäßigung von 1 Prozent macht jährlich die Summe von 750 000 RM.. Mindereinnahme aus, zu welchem Betrag noch zirka 25 000 RM. kommen für Familien-Wochenhilfe, für welche seitens des Reichs bisher für jeden Fall 50 RM. zugeschossen wurden, welcher Zuschuß jetzt wahrscheinlich wegfällt; die Familienwochenhilfe selbst bleibt bestehen.

Die Ausschußvertreterversammlung hat sich in ausgiebiger Diskussion mit allen diesen Satzungsänderungen befaßt und sie dann nach den Vorschlägen des Vorstandes einstimmig angenommen, wobei man der Sorgfalt und dem Weitblick von Vorstand und Verwaltung Anerkennung zollte.

Die neuen Vorschriften sind zum Teil schon in Kraft getreten, während der Rest am 25. August durchgeführt wird.

Der ermäßigte Beitrag tritt ab 1. Oktober in Kraft. Obwohl die Herabsetzung des Beitrages erst zum 28. Oktober als Stichtag in Betracht käme, erachtete es Vorstand und Ausschuß für richtig, schon den 1. Oktober als Termin für die ermäßigte Beitragszahlung zu bestimmen, da schon vom 1. August ab der erhöhte Beitrag für die Arbeitslosenversicherung erhoben wird.

Die Ausschußvertreter waren der Meinung und nahmen einen diesbezüglichen Antrag an, daß, wenn erst Erfahrungen in der Handhabung der neuen Bestimmungen gesammelt sind, ihre finanziellen Auswirkungen sich übersehen lassen und die Kassenverhältnisse es gestatten, weitere Verbesserungen für die Versicherten einzuführen sind.

Der Ernst der Situation und der Wille zu ihrem Teil an der Durchführung in dem Ausbau der Sozialgesetzgebung mitzuarbeiten, hat bei dieser Ausschußsitzung Arbeitgeber und Arbeitnehmer beseelt.

W. D.

Der Wahlkampf in Karlsruhe.

Die bevorstehenden Reichstagswahlen machen sich in der Landeshauptstadt stark bemerkbar. Der etwas unruhig verlaufenen sozialdemokratischen Versammlung am Mittwoch folgte am Freitag abend eine solche der Nationalsozialisten, die ebenfalls im großen Festhallesaal stattfand. Der Andrang zu dieser Versammlung war so stark, daß schon eine Stunde vor Beginn der Versammlung Saal und Galerien dicht gefüllt waren und hunderte keinen Einlaß mehr finden konnten. Infolgedessen wurde im benachbarten Kaffee Nowack eine Parallelversammlung veranstaltet.

Die Versammlung in der Festhalle wurde nach dem Einzug der Spielleute und einer Sturmabteilung durch den Vorsitzenden Worch eröffnet, der nach herzlicher Begrüßung der Versammlungsteilnehmer und der Referenten zunächst der vier neuen Todesopfer der Nationalsozialisten gedachte, die in den letzten zehn Tagen im Kampf mit politischen Gegnern ihr Leben verloren haben. Zu Ehren dieser Gefallenen erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. Der Redner erteilte sodann das Wort Freiherrn Marschall von Bieberstein zu seinem Vortrag über das Thema „Die Parteien am Ende, Hitler am Anfang".

In einer persönlichen Bemerkung stellte Freiherr Marschall von Bieberstein zunächst fest, daß der sozialdemokratische „Volksfreund" mit den von diesem Blatt veröffentlichten Angaben über seine Person schwer daneben gehauen habe, das es bei diesen Angaben nicht um ihn, sondern um einen Vetter von ihm handle. Diese Feststellung erzielte stürmische Heiterkeit. Herzliche Worte der Anerkennung widmete er sodann dem General Litzmann, der in die Reihen der Nationalsozialisten eingetreten sei und dessen Energie es im Weltkrieg zu verdanken war, daß bei den Kämpfen im Osten Tausende von Deutschen vor der Gefangenschaft durch die Russen bewahrt wurden.

Ausgehend von einer Rede des Reichsfinanzministers Dietrich in Karlsruhe, beschäftigte sich sodann der Redner eingehend mit der derzeitigen Wirtschaftslage, die nach seiner Ansicht einzig und allein in der Annahme des Youngplanes begründet sei. Selbst der Reichsminister Wirth habe kürzlich anerkennen müssen, daß die Lasten, die uns durch den Youngplan aufgebürdet wurden, untragbar seien. Dietrich habe zwar gesagt, das deutsche Volk dürfe keine Interessentenhaufen, sondern müsse ein Staatsvolk sein. Es sei aber unmöglich, aus einem Heloten- und Sklavenvolk ein Staatsvolk zu machen. Voraussetzung für die Schaffung eines deutschen Staatsvolkes sei die Befreiung von den Tributpflichten des Youngplans. Erst dann könne eine Volksgemeinschaft geschaffen werden. Diese Volksgemeinschaft sei das Ziel der Nationalsozialisten, denen man zu Unrecht staatsfeindliche Tendenzen unterschiebe. Staatsfeindlich seien die Stellen, die es verhindert haben, daß Arbeiter und Studenten sich an einen Tisch zusammensetzen, wie dies in dem bekannten Heidelberger Richtfestfall gewesen sei. Die Sozialisten, die mit Feuer und Schwert gegen die Nationalsozialisten wüten, hätten ganz vergessen, daß die sozialdemokratische Partei nur hoch gekommen sei durch die gewaltsamen Verfolgungen und Unterdrückungen der früheren Jahren. Auch die Bewegung des Nationalsozialismus werde sich durch Terror, ungerechte Maßregelungen von Lehrern und Beamten und gewaltsame Unterdrückung der Gesinnungsfreiheit nicht aufhalten lassen. Im § 1 der Reichsverfassung werde zwar ausdrücklich betont, daß die Staatsgewalt vom Volke ausgehe. In Wirklichkeit aber gehe die Staatsgewalt nicht vom Volke aus, sondern werde beherrscht vom internationalen Kapitalismus. Das dürfe auf die Dauer nicht so weitergehen. Es müsse ein Staat geschaffen werden, in dem es sauber und ehrlich zugehe, ein Staat, in dem ein gesunder Geist herrsche, ein Staat, in dem der Geist der Ehr- und Wehrhaftigkeit wieder zur Geltung komme, ein Staat, das beherrscht werde von Männern, die bereit seien, sich für Volk und Land zu opfern. (Stürmischer Beifall.)

Der Versammlungleiter Worch beschäftigte sich sodann in seinen Ausführungen mit der Versammlung der Staatspartei, in der Dietrich gesprochen habe. Wenn es zu Unruhen gekommen sei, sei es darauf zurückzuführen, weil man die Nationalsozialisten nicht zu Worte kommen ließ. Die Nationalsozialisten können es nicht zulassen, daß sog. Führer des Volkes, die jahrelang das deutsche Volk an der Nase herumgeführt haben, unwidersprochen zu Worte kommen.

Weiterer Referent des Abends war Schriftleiter Dr. Otto Wacker, der den Hauptgrund der derzeitigen Arbeitslosigkeit in Deutschland in der verfehlten deutschen Außenpolitik zu suchen glaubte. Deutschland habe bisher nur Parteipolitik und keine Nationalpolitik getrieben. Eingehend behandelte der Redner die Bedeutung der Bündnisse mit anderen Staaten, die notwendig seien zur Befreiung von den Fesseln des Versailler Vertrags. Aber mit einem Staat, deren Führer fortwährend denen die Stiefel küssen, mit denen die Deutschen getreten werden, schließe niemand Bündnisse. Voraussetzung für eine Gesundung des deutschen Volkes sei die Erweckung des Nationalgefühles. Die Schaffenden müssen eingesetzt werden gegen die Raffenden in der inneren Politik. Die Garantie für den Erfolg sei der Wille und Glaube an die nationalsozialistische Sache. Mit dieser Gesinnung könne man erst den Staat wieder neu aufbauen. (Lebhafter Beifall.)

Dahlien.

Die Rosen sind verblüht. Es blühen wohl noch vereinzelt am Rosenstrauch einige Blüten, aber eine andere Blume hat die Herrschaft im Garten an sich gerissen und behält sie nun bis in den Spätherbst hinein, die Dahlie. Wie mit einem Blütenteppich schmückt sie den Blumengarten in allen Farben. Vom reinsten Weiß bis zum feurigsten Rot schwanken die Blumen auf langem Stiel.

Georginen hießen sie zuerst, als sie vor ungefähr einem Jahrhundert nach Deutschland kamen. Sie waren damals noch nicht so farbenprächtig, aber die Kunst des Gärtners hat mehrere hundert Arten aus ihr gezüchtet, von der einfachsten Blüte bis zur Edeldahlie. Auf den Blumenausstellungen nehmen sie heute einen hervorragenden Platz ein und fast in jedem Jahre kann man neue Spielarten entdecken, die das Auge des Künstlers wie des Blumenfreundes entzücken. Mit Worten kann man ihre Schönheit nicht schildern, doch das Auge genießt und schwelgt in Farben, die keines Menschen Hand ebenso wunderbar auf die Leinwand zaubern kann.

Dabei sind die Dahlien so anspruchslos, leicht zu pflegen und zu hegen, und dankbar belohnen sie die geringe Arbeit, die man sich mit ihnen machen muß. Sie verlangen aber einen nahrhaften Boden und vor allen Dingen viel Sonne. Da sie eine ganz ansehnliche Höhe erreichen, ist es ratsam, den Trieben eine Stütze zu geben, nur muß diese auch so beschaffen sein, daß durch sie der Gesamteindruck nicht störend beeinflußt wird.

Nach Beendigung der Blütezeit nimmt man die Knollen aus der Erde, wenn die oberirdischen Teile abgestorben sind, trocknet sie und bewahrt sie im Keller, entweder im trockenen Sande, auf einem Brett oder in Papierdüten freihängend auf, niemals aber auf dem Erdboden direkt. Hier schlummern sie dem Frühling entgegen, dem kommenden Herbst, der ihre Blüten zu neuem Prangen entfaltet.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Quittung und die Porto-Ausgaben beigefügt werden.)

Rechtsfragen.

918. E. G. 12. Die Darlehensangelegenheit kann nach Sachlage strafrechtlich nicht verfolgt werden. Der Bruder des Schuldners haftet auf Grund seiner Schuldübernahme für die Rückzahlung des Darlehens. Der andere Bruder haftet als Treuhänder der übrigen Gläubiger für die 20 Prozent Abfindung.
922. W. H. i. B. O. Brieflich beantwortet.
923. D. G. i. Rhe. Brieflich beantwortet.
924. G. B. Es besteht kein allgemeines Recht auf Einsicht der betr. Gemeinderechnungen. Dieses Recht steht nur dem Gemeinderat und dem Bürgerausschuß zu.
925. H. N. 66: Die Scheidung kann ohne nähere Angabe der betr. Familienverhältnisse nicht beurteilt werden. Die Angelegenheit bedarf einer eingehenden Rücksprache mit einem Rechtsanwalt. Der schuldhaft geschiedene Mann hat seiner geschiedenen Ehefrau den standesgemäßen Unterhalt insoweit zu gewähren, als die Frau denselben nicht selbst bestreiten kann. Die schuldhaftgeschiedene Ehefrau hat überhaupt kein Recht auf Unterhalt. Die Kosten des Scheidungsprozesses betragen zirka 500.— RM.
926. A. L. 169: Es kommt die normale gesetzliche Aufwertungsquote von 25 Prozent aus dem umgerechneten Betrage von 1428.— (GM. in Frage.
927. A. H. 484: Für die Scheidungsklage ist im mitgeteilten Fall das Gericht des letzten Wohnorts des im Ausland befindlichen Ehemannes zuständig.
928. K. G. i. K. W. Brieflich beantwortet.
929. F. K. Die Herabsetzung des Unterhalts ist aussichtslos, da der mitgeteilte monatliche Satz von 30.— RM als den Verhältnissen durchaus angemessen erscheint.
930. F. T. Der Kaufvertrag über das Bruchband ist infolge Irrtums über die Notwendigkeit der Anschaffung anfechtbar, die Lieferung kann nach umgehender Mitteilung der Anfechtung abgelehnt werden.
931. H. M. Brieflich beantwortet.
933. E. Z. i. F. Ihre Befürchtungen über die Währung und den Bestand der Hypothek sind unbegründet. Die Rückzahlung Ihrer Hypothek muß in der jeweils gesetzlichen Währung erfolgen.
935. C. B. i. D. Brieflich beantwortet.
938. K. N. i. O. Die Angelegenheit läßt sich ohne Kenntnis der näheren Umstände und Einsicht in die betr. Akten auf einen etwaigen polizeilichen Mißgriff nicht beurteilen. Wenden Sie sich im übrigen beschwerdeführend an die vorgesetzte Dienstbehörde bezw. an das Ministerium des Innern.

Mietsachen.

919. X. Y. Brieflich beantwortet.
920. B. Sch. D. Der Vertrag kann nicht gebrochen werden; die Entschädigung ist zu bezahlen.
921. B. Brieflich beantwortet.
934. J. W. Brieflich beantwortet.
941. G. E. 22. Brieflich beantwortet.

Verschiedenes.

932. H. N. i. U. Brieflich beantwortet.
936. A. P. i. E. Brieflich beantwortet.
937. E. M. Brieflich beantwortet.
939. G. A. i. G. Brieflich beantwortet.
940. J. G. Das Dragoner-Regiment Prinz Karl (die sog. „schwarzen Dragoner") wurden im März 1890 von Mannheim nach Mülhausen verlegt.
942. A. R. Brieflich beantwortet.
943. W. T. Brieflich beantwortet.
944. L. S. Brieflich beantwortet.
945. A. Sch. i. St. G. Brieflich beantwortet.
946. L. A. Brieflich beantwortet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Badische Kommunale Landesbank

— Girozentrale —
Oeffentliche Bank- und Pfandbrief-Anstalt

Mannheim, Augusta-Anlage 33/41 · Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 1 · Freiburg, Friedrichstr. 39

Besorgung aller bankmäßigen Geschäfte
Gewährung von Hypotheken

Was muß man tun?

Wenn man möbl. Zimmer sucht oder zu vermieten hat
Wenn man eine Stelle sucht oder zu vergeben hat
Wenn man lohnend. Nebenerwerb zu erlangen wünscht
Wenn man ein Familienereignis bekanntzugeben hat
Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will
Wenn man etwas verloren oder gefunden hat
Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will
Wenn man Rat und Schutz in allen Lebenslagen sucht

Man muß inserieren

und zwar in der „Badischen Presse", die mit einer notariell beglaubigten Zahl von 67 259 festen Beziehern weit an der Spitze aller badischen Zeitungen steht.

Wohnungstausch

Jung. Ehep. (Bankbeamt.), m. 1 Kind, s. 3 Zimmer-Wohnung. Evtl. 1 Zim.-Wohng. im Tausch. Hausverwalterstelle wird übernommen. Ang. u. T1319 an die Bad. Presse.

Zu vermieten

Rentable, erakte Haus-Verwaltungen d. Architekturbüro. Offert. unter F.14625 a. d. Badische Presse.

Große Werkstatt mit Einfahrt, nebst 2 Zimmerwohng., auf 1. Okt. zu vermiet. Zu erfragen (19730) Josef Rupp, Kaiserstraße 14a, IV.

Werkstätte oder Lagerraum, sehr hell, 60 qm, gr. Toreinfahrt, elektr. Licht, Kraft u. Wasser, sofort evtl. später zu verm. Roedle, Rudolfstr. 18. (B467)

Lessingstraße Nr. 6 Laden mit 2 Zimmer-Wohnung, auch als Büro geeignet, auf 1. Oktbr. zu vermieten. Näheres im 2. Stock. (B512)

Lahr i. B.

Schöner großer Laden in guter Lage), mit 3 Zim.-Wohnung, per sofort od. später bill. zu vermieten. (9273a) Lahr i. B., Kaiserstraße 57.

Laden mit 4 Zim.-Wohnung, auch für Bürozwecke geeignet, Bahnhofstr. 9, I. Karlstr., sofort od. 1. Oktob. zu verm. Walther Hermsdorf, Auslandszahnarzt.

Laden mit Wohnung und Lager oder nach Wunsch getrennt, sofort zu vermieten. Zu erfr. Akademiestr. 32, Laden. (FH6345)

Großer Laden mit 4 Z.-Wohngung u. Nebenräum. in Gaggenau zu verm., evtl. zu verkf. Angeb. unter G9327a an Bad. Pr.

Bismarckstraße 37, ist ein schönes großes **Atelier** im 2. Stock sofort od. später zu verm. Zu erfrag. bei Remmp. B486

Große **Fabrikations-Lager- und Büroräume** mit el. Licht, Kraftanschluß, großer Hof, breite Toreinfahrt, auf 1. Okt. zu vermieten. Näheres: (9261a) Moltkestr. 81, 2. Stock.

Drei helle ca. 70 qm große **Räume** (Gas, Waff., el. Licht), als Werkstätte, Laborat., Wohnatelier, geeignet, sof. preisw. zu vermiet. Adlerstr. 26, Schlüssel b. L. Nissen im Hof. (G19806)

Herrschafts-Wohnung

Ecke Hirsch- und Vorholzstraße, Eingang Vorholzstraße Nr. 35, bestehend aus 7 Zim., groß. Wohndiele nebst Zubehör u. Zentralhz. mit Warmwasserversorgung, ist auf den 1. Oktober zu vermiet. Näheres nur Vorholzstr. 33, I., Telef. 693.

Herrenstraße 7, ist die **Wohnung** 1 Tr. hoch, bestehend aus 6 Zimmern, Bad u. Zubeh., auf 1. Okt. zu vermieten. Anzusehen von 10—12 u. 15—18 Uhr. Näheres durch Ludwig Homburger, Zirkel 20, Telef. 1836. (1973.)

Geräum. Wohng. 5 Zim., 1 Mans., 2. St. per Sept. zu vermiet. Mietpreis 85 M. Off. u. H.J.9234 an Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Herrsch., sehr geräum. **5 Zim.-Wohnung** reichl. Zubehör, vorz. Einr., Gart., Hochpart., auch als Büro auf 1. Okt. zu verm. Frank, Karlstr. 89, IV. (FH6426)

Herrliche (B525) 5—6 Zimmerwohnung mit Balkon u. Vorgarten u. reichl. Zubehör, i. schönst. Sonnenlage, auf 1. Okt. zu vermiet. Kriegsstraße 182, II. bei Leopoldstraße.

Vierzimmer-Wohnung

Maria-Alexandrastr., hochpart., Nähe Bahnhof, mit Etagenheizg., eingericht. Bad, Küchenveranda, Speisekammer, per 1. Oktober zu 98 M zu verm. Joh. Philipp Gruber, Karlsruhe, Möbeltransport, Möbellagerung, Wohnungs-Nachweis, Karlstr. 87, Tel. 7734.

Fünfzimmer-Wohnung billig zu vermieten. B504) Rheinstraße 43.

Schöne **4 Zim.-Wohnung** mit zentraler Diele, Bad, Mans., Veranda nach Süden sehr sonnig und ruhig, im 1. Stock, Zweifamil.-Haus, Moltkestr. zu verm. Wo sagt unt. HD 9179 d. Bad. Pr., Filiale Hauptpost.

Herrschaftliche **4 Zim.-Wohnung** Hirschstr. 129, 2. St., mit Zentralheizung u. Warmwasserversorg., ist auf den 1. Oktober zu vermieten. Näher. nur Vorholzstr. 33, I. Tel. 693. (17961)

Schöne, ruhige **4 Zim.-Wohnung** Oststadt, mit Bad, Diele, Loggia, groß. Mansarde u. sonstiges Zubehör, per 1. Okt. zu vermiet. Monatsmiete 108 M. Zu erfragen Telefon 7630. Weinbrennerstr. 20. (19646)

4 Z.-Wohnung mit Mansarde, beim Mühlburg. Tor 85 M, auf 1. Oktober an nur jung. Ehepaar zu vermieten. Angebote u. H. G. 9207 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Turmberg. Moderne **4 Z.-Wohnung** eingebaut. Bad, Etag.-Heizung, mit Nutzgartenbenützg., in schönster Villenlage, zu vermieten. 2 Minut. zur Straßenbahn. Angeb. unter Nr. O 1264 an die Badische Presse.

4 Z.-Wohnung mit großer Diele und reichl. Zubehör, Miete 83 M, auf sofort oder 1. Okt. zu verm. (B536 Kriegsstraße 125, IV.

Neubau — Durlach Schöne Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Bad, Besenkam., Loggia u. Balkon zu vermieten. Monatl. Miete 60 M. Angeb. unt. Qu. 19665 an die Bad. Presse.

Bess. gr. 3 Zim.-W. in schöner fr. Lage, m. gr. Wohnmansarde, Etagenhz., Warmwasserbertg., Bad, Küche, m. groß. Ver., weg. Fortzug auf 1. Okt od. Nov. zu vermiet. Zeppelinstr. 33, 2. St. (Albsiedl.) (B432)

Durlach! Schöne, geräumige 3 Zimmerwohnung mit Glasveranda, Zentralheizg. u. allem Zubehör, in Villa, in der Turmbergstraße, auf 1. Oktober zu vermieten. Näh. Ecke Turmberg- u. Schillerstr. 4a, i. 2. (B400)

3 Zimmer-Wohnung mit Bad, eine Treppe hoch, mit großer Mansarde, in der Geibelstraße (Mühlburg) ohne Vis-à-vis, auf sofort od. 1. Oktober in 2 Jahre altem Neubau zu vermieten. Anfragen durch: Telefon Nr. 1695. (19614)

Ladenlokal mit Wohnung, in bester Lage der Hauptstraße von Neustadt im Schwarzwald, geeignet für jede Branche — bisher Konfektion — sofort zu vermieten (9280a) Karl Spiegelhalber, Neustadt i. Schwarzw., Salzstraße 4.

Laden, ca. 140 qm 2 große Schaufenster, Kaiserstraße Karlsruhe, gute Lage, mit Nebenräumen zu vermieten sofort. Offerten sind zu richten an: (FH6619 Herrn Otto Schmider, Freiburg i. Br., — Löwenstraße Nr. 8.

Beiertheim, Gebhardstr. 68 ist per sofort zu vermieten (B415) **ca. 100 qm Lagerräume m. Büro** Stallung für 2 Pferde, El. Licht, Kraftstrom, Telefon u. Wasser vorhand. Zu erfr. daselbst.

Angebot von Wohnungen

für sofort und später, mit Angabe der monatlichen Mieten: (19729)

2 Zi. m. Küche, Südweststadt	30.M
2 Zi. m. Küche, Südweststadt	42.M
2 Zi. Bad, Loggia, Mans., Weiherfeld	70.M
2 Zi. Bad, Speisekammer, Südweststadt	75.M
2 Zi. Bad, Speicherkammer, Südweststadt	80.M
3 Zi. Bad, große Räume, Terr., Weststt.	85.M
3 Zi. Bad, Speisekammer, Weiherfeld	85.M
3 Zi. eing. Bad, Et.-Heiz., Südweststadt	85.M
3 Zi. Bad, Glasveranda, Weiherfeld	85.M
3 Zi. Bad, Mansarde, Bahnhofnähe	85.M
3 Zi. Bad, Loggia, Speisek., Weiherfeld	85.M
3 Zi. Bad, Gartenant., Speisek., Unterstellraum, Rüppurr, modern	60.M
3 Zi. Bad, Diele, Mansarde, Weststadt	100.M
3 Zi. Bad, Speisek., Mans., Südweststt.	100.M
3 Zi. Bad, Speisek., Mans., Südweststt.	110.M
3 Zi. Bad, Spsk., Msd., Nähe Pol.-Sch.	100.M
3 Zi. eing. Bad, Mans., hzb. Veranda, Ztrl.-Hz., Warmwass., Zentrum	120.M
3 Zi. eing. Bad, Diele, Veranda, Gartenant., Et.-Hz., elektr. Waschm., Nähe Kühler Krug	110.M, 120.M
3 Zi. Diele, Bad u. Et.-Heiz., Loggia, Dachkammer, Weststadt	110/120.M
3 Zi. Bad, Et.-H., Gartenb., Südweststt.	110.M
4 Zi. einger. Bad, Etagenheiz., Küchenveranda, Südweststt., Bahnhofnähe	95.M
4 Zi. Bad, Diele, Mans., Bahnhofnähe	110.M
4 Zi. Bad, Spsk., Diele, Mans., Rüpp. Badeinrichtung Aufschlag 5.M	115.M 120.M
4 Zi. Bad 2 Mans., Sp.-K., Weststadt	117.M
4 Zi. eing. Bad, Speisek., Zentrum	110.M
4 Zi. Bad, Mansarde, Weststadt	110.M
4 Zi. Bad, Mansarde, geräum., Zentr.	130.M
4 Zi. Bad, bewohnb. Mans., Südweststt.	135.M
4 Zi. Bad, 2 Mansarden, Weststadt	125.M
4 Zi. Bad, Et.-Hz., Mans., Rüppurr	130 135.M
5 Zi. ohne Mans., Bad, Diele, Speisekammer, Weststadt	125.M
4 Zi., einger. Bad, Mans., Etagenhz., 2 Loggien, Bahnhofnähe	185.M
Große Auswahl in 4 Zimmerwohnungen von 140—185 M:	
4 Zi. Bad, Mansarde, Kammer, Ver., Loggia u. Diele, Weststadt	135.M
4 Zi. Bad, Loggia, Gartenanteil, Mansarde, Weststadt	145.M
5 Zi. Bad, 3 Mansarden, Zentrum	132.M
5 Zi. Bad und Zubehör, Südstadt	121.M
5 Zi. Bad, Mansarde, Zentrum	110.M
5 Zi. Bad, Diele, Verschlag, Balkon	120.M
5 Zi. Bad, Mansarde, 2 Keller, Zentr.	120.M
5 Zi. Bad, Mansarde, Weststadt	120.M
5 Zi. Bad, Mansarde, Zentrum	140.M
5 Zi. Bad, Balkon, Vorgarten, Weststt.	140.M
5 Zi. Bad, Mans. ged. Ver., Weststadt	150.M
5 Zi. Bad, 3 Mans., Gartenant., Südw.	150.M
5 Zi. Bad, Mans., Sp.- u. Bes.-K., Ztr.	150.M
5 Zi. Bad, Mans., Spsk. Parkett, Ztr.	160.M
5 Zi. Bad, Etag.-Hzg., Mans., 2 Balkone, Ver., Gartenbenützg., Südw.	175.M
5 Zi. Bad, 2 Mans., Nähe Mühlb.-T.	180.M
5 Zi. eing. Bad, heizb. Mans., 3 Balkone, Zentralhz., Zentr., ruh. Lage	210.M
5 Zi. Bad, 2 Mans., Ztr.-Hz., Weststt.	210.M
5 Zi. mit allem Komfort, Weststadt	210.M
5 Zi. Bad, Mans., Garage, Südweststt.	215.M
6 Zi. mit Zubehör, Zentrum	130.M
6 Zi. Bad, verglaste Loggia, 2 Mans., evtl. Gar., Südw., neu herger.	150.M
6 Zi. Bad, Mansarde, Zentrum	150.M
6 Zi. Bad, Mans., Dachgart., Balk., Ztr.	180.M
6 Zi. Bad, gr. Diele, 1—2 Mans., Weststt.	180.M
6 Zi. einger. Bad, 2 Mans., 3 Keller, Zentr.-Heiz., Weststadt	250.M
6 Zi. elegant, mit allem Komfort, Ztr.	275.M
7 Zi. komfortable Et.-Wohn., Südwest	280.M
7 Zi. Etagenheiz., Bad usw., Weststadt	330.M
7 Zi. einger. Bad, Zentralhz., usw., Ztr.	180.M
7 Zi. Bad, Gart., Mans, beste Lage, Ztr.	310.M

Mehrere elegante 8 und 9 Zimmer-Etagen-Wohnungen, mehrere Einfamilienhäuser, bis zum eleganten 9 und 10 Zimmer-Palais.

Johann Philipp Gruber.
Möbelspedition. Wohnungs-Nachweis.
Lagerhaus für Haushaltungen.
Karlstraße 87 Telefon 7734

Herrschaftliche **3 u. 4 Zimmer-Wohnungen** im Neubau, Kriegsstr. 181, mit eingerichtetem Bad, Etagenheizung, Linoleum- und Parkettböden zum Preise von 95, 100, 115 und 150.M auf 1. Sept. oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres (19302) Kriegsstraße 286, im Baubüro.

Geräumige, schöne **3 und 4 Zimmer-Wohnungen** sind im Baublock der Reichs-, Schwarzwald-, Schnetzler- u. Klosestraße mit einger. Bad, kalt u. warm Wasser, gr. Veranda, Mädchenzimmer, Heizung (in der Miete enthalten), schöne Parkanlage — Reichsstraße evtl. als Büro — sofort Sept. u. Okt. zu verm. Anfr. Braun, Klosestr. 42, Tel. 3656.

In der Stefanienstraße schöne, geräumige **6 Zimmer-Wohnung** mit Bad u. reichl. Zubeh., sofort zu vermiet. Angebote unt. Nr. M1312 an die Bad. Presse.

Hochherrschaftliche **6 Zim.-Wohnung** zu 230 M zu verm. Nördl. Hildapromenade 3.

5-6 Zimmerwohnung in Zweifamilienhaus, offene Bauweise, Nähe Hauptbahnhof, Warmwasserheizung, massive Garage, Terrasse, Balkon, eingebautes Bad mit reichlichem Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten. Anfragen unter Nr. H. G. 9232 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

7 Zimmer-Wohnung in der Nähe des Hauptbahnhofs, mit Bad und sämtlichem Zubehör, auf 1. Oktober zu vermieten. (16667) Theodor Ruf, Kronenstraße 44, I

Schöne **2 Zim.-Wohnung** zu vermiet. (Neubau). H. Schorb, Forchheim, Waldstr. 116. (B522)

Schöne **3 Zim.-Wohnung** mit Mansarde, Bad u. Gartenanteil, auf sofort zu vermieten. Weiherfeld, Enzstr. 15, Laden. (19591)

2 schöne, große leere **Zimmer** mit leer. Badezimm. u. Küchenbenütz., auf 1. Okt. evtl. früher zu vermieten. (FH6634) Sofienstr. 144, 2. St.

Zimmer

Schloßplatz 10, 2 Tr. hoch, sind 2 schöne, gut möbl., große Einzelzimm. m. Tel. u. Bad v. sof. od. spät. in gut. Hause zu verm (B519

Schön möbl. Zimmer auf 1. Sept. zu verm. Sofienstr. 47, 2. Stock. (FH6631)

Zwei gut möblierte **Einzel-Zimmer** möglichst mit Garage oder in Nähe sofort od. 1. Sept. zu mieten gesucht. Preisofferten u. H. T. 9219 a. d. Bad. Presse Fil. Hauptp.

Möbl. Zimmer zu vermiet. (FH 6602 Hirschstr. 30, 4. Stock.

2 moderne **Zimmer** leer oder als Büro möbl., mit Zentralheizung, zu vermieten. Beiertheimerallee 1, p.

Gut möbl. Zimmer evtl. m. Klavier, in ruh. Hause zu verm. Westendstr. 57, 4. St., am Mühlburger Tor. (FH6641)

Gemütl. möbl. Zimm. sof. zu vermiet. Frau Sohn, Waldstraße 14, Hof, rechts. (B516)

Gemütl. Wohn- u. Schlafzimmer an sol. Herrn bill. zu verm. Rüppurrerstr. 15, II (B517)

Herrenstr. 5, 2 Tr., möbliertes Zimmer zu vermieten. (B524)

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. (B521) Friedenstr. 9, Renner.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Breitestr. 93. (19853

Möbl. Zimmer sofort, l. Mans. auf 1. Sept. zu verm. (FW8400) Nebeniusstr. 41, pt. l.

Gut möbl. Zim., el. L., sof. od. 1. Sept. zu v. Baumeisterstr. 40, III.

Möbl. Schlafz., 2 Betten, Kochgeleg., z. vm. Kaiserstr. 239, 3. St. (FH6658)

Schön möbl. Zim. auch vorübergehd. zu verm. Lessingstr. 53, 3 Tr., r. (FH6662)

Gut möbl. gr. Zimmer, sep., mit 1—2 Betten, sofort zu verm. (B530) Lachnerstraße 28, II.

Frdl. möbl. Zimmer, sep. Eing., an berufst. Pers. per 1. Sept. zu vm. Marienstr. 14, II.

Gut möbl. Zim. sofort zu verm. b. Schwalbe, Kreuzstr. 19. (B535

Mietgesuche

Wohnung 4-5 Zimmer (dabei mindest. 2 gr. Zim.) v. kinderl., ält. Ehep. gesucht Neubau ausgeschl. Angeb. u. W1196 a. d. Bad. Pr.

Kinderlos., ruhig. Beamtenehepaar sucht **3 Zim.-Wohnung** mit Bad u. Mans. od. 4 Z. mit Bad, oberst. Stockw., in nur gutem ruhig. Hause, auf 1. Okt. Miete bis 90 M. Schöne 3 Z.-Wohnung mit Bad u. Mans., 2. Stock, Weststadt, kann evtl. in Tausch gegeb. werden. Angeb. u. Nr. J1334 an Bad. Presse.

Kinderloses Ehepaar (Beamter) sucht **3 Zim.-Wohnung** Preis bis 65 Mark. Angeb. u. Nr. Y1324 an die Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohnung in gutem Hause, von geb. Fräulein gesucht. Preisangeb. unt. Nr. T1344 an Bad. Presse.

2-3 Z.-Wohnung von jungem Ehepaar, Oststadt, a. Rintheim, zu mieten gesucht. Angeb. m. Preis unt. Nr. W1322 an Bad. Presse.

Suche sofort od. 15. Sept. eine 2—3 Zim.-Wohnung, womöglich Altbau, gleich welcher Lage (zahle 2 Mon. i. voraus). Angeb. unt. Z1325 an Bad. Presse.

Eine 2 od. 3 Zimmer-Wohnung gesucht auf 1. Okt. v. 3 Person., wohnungsberecht. Offert. u. Nr. H1333 an die Bad. Presse.

1-2 Z.-Wohnung sofort zu miet. gesucht von 2 Pers. Offert. u. H.K.9210 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Geräum. leer. Zimm. mit Küche v. Witwe zu miet. gesucht auf 1. Okt. Part. u. 4. Stock ausgeschloss. Angeb. u. F.W.8390 an die Bad. Presse Fil. Werderpl.

Zimmer

Musikstudierende sucht in gutem Hause, Nähe Hochschule **gut möbl. Zimmer** mit Frühstück u. möglichst Klavierben., auf 14. Sept. Angaben unter Nr. W9239a an die Badische Presse.

Sol. ruh. Dame sucht **3 leere Zimmer** f. kl. Praxis, Homöop., 50—60 M. Preisoff. u. X1323 an Bad. Presse.

Damenschneiderin sucht e. bill. möbl. Mans., o. bei Gegenleist., in gut. Hause. Angeb. u. Nr. K1335 an Bad. Presse.

Rund um die Welt — oder zum Golfplatz . . .

Was ist der Unterschied, gnädige Frau?

Wenn Sie in die Stadt zu tausenderlei Besorgungen, zu einer Gesellschaft, zu Ihrem Lieblingssport fahren — dann wollen Sie frei sein von Sorgen um die Zuverlässigkeit Ihres Wagens ● Als Clairenore Stinnes ihre Weltreise im Auto antrat, wenn sie jetzt in einer Sternfahrt Europa von Madrid nach Stockholm durchquerte — immer schafft sie vorweg die wichtigste Sorge um die Zuverlässigkeit ihres Wagens aus der Welt: sie wählt Gargoyle Mobiloel!

„Auch für Sie — nur Gargoyle Mobiloel in der 2 Ltr.-Kanne!"

Auf unverletzten Verschluß achten!

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die Wirtschaftswoche.

Regt den Konsum an.

Der große Erfolg der August-Saison-Ausverkäufe bedeutet für den Kampf gegen die Absatzkrisis eine Lehre, deren Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Während sonst — im Großhandel wie im Einzelhandel — das Prinzip des Abwartens, ob nicht noch billigere Preise kommen, das Prinzip, nur das Allernotwendigste einzukaufen, seine unheilvolle Herrschaft errichtet hat, brachten diese Ausverkäufe, obwohl sie teilweise nach der Hauptreise-Saison, also nach einer Zeit größerer Geldausgaben, einsetzten, überall überraschende Erfolge. Die in die Augen fallenden Preisermäßigungen, die Anspannung des Preisniveaus an den karger und enger gewordenen Lebensstandard des Mittelstandes und der großen Massen haben zu bedeutenden Umsätzen geführt, zu einem Abbau der Läger und damit zu einer Verbesserung die Liquidität des Einzelhandels geführt, die Industrien im Gefolge haben wird.

Der Erfolg der Saison-Ausverkäufe illustriert drastisch die konsumanregende Wirkung billiger Preise. Man hat bisher vielfach im Kampf gegen die Absatzkrisis den Weg der Produktionsdrosselung eingeschlagen. Man hoffte dadurch der Hydra der Ueberproduktion zu Leibe gehen zu können. Aber siehe da, je schärfer man die Produktion einschränkte, umso größer wurde der Absatzmangel, weil die aus dem Produktionsprozeß ausgeschiedenen Arbeitskräfte auch als Konsumenten ausschieden. Die Einschränkung der Produktion erhöhte außerdem die Produktionskosten, sodaß dieser Weg auch die Hindernisse für einen Preisabbau vermehrte. Letzten Endes predigt der Erfolg der Saison-Ausverkäufe auf der Basis möglichst billiger Preise nichts anderes als die alte volkswirtschaftliche Erfahrung: Kleiner Nutzen bei steigendem Umsatz ist dem Geschäftsprinzip „kleiner Umsatz, großer Nutzen" vorzuziehen.

Die Enttäuschungen der Rationalisierung

Die Hoffnung, daß die Krisis durch neue Investitionen und Erweiterungsbauten der Industrie, also durch „Selbstbestellungen" oder eine Fortsetzung der Rationalisierung beseitigt werden könne, ist trügerisch. Diese Selbstbestellungen der Industrie würden — genau wie die „Ankurbelungsaufträge" des Staates — für den kranken Wirtschaftskörper nur eine Morphiumspritze bedeuten. Die Rationalisierung, die vielfach eine „Ueberrationalisierung" war, hat der deutschen Industrie schwere Enttäuschungen gebracht. Die Ueberkapazität der im Schnellzugstempo rationalisierten Industrien hat viel zu der Absatzkrisis und der Arbeitslosigkeit beigetragen. Rationalisierung hat nur dann einen Sinn, wenn sie durch wesentliche Senkung der Produktionskosten und der Preise den Verbrauch hebt und dadurch ermöglicht, die durch arbeitsparende Maschinen arbeitslos gewordenen Kräfte wieder durch Produktionserweiterung in den Arbeitsprozeß einzufügen. Im übrigen fehlen für eine Fortsetzung der Rationalisierung auch die Mittel. Trotz der überaroßen Flüssigkeit am kurzfristigen Geldmarkt bleiben langfristige Kredite — und diese kommen allein für die Rationalisierungsarbeiten in Betracht — weiter recht teuer. Der Mißerfolg der Young-Anleihe hat die Aussichten für die Unterbringung langfristiger deutscher Auslandsanleihen zu weichenden Zinssätzen verschlechtert. Nur von der Konsum- und von der Export-Seite her, nicht durch künstliche Maßnahmen, kann die Wirtschaft wieder angekurbelt werden: Konsumanregung durch Preisverbilligung, Exportsteigerung durch Preisverbilligung.

Wenn Russland industrialisiert.

Selbst bei aller Inanspruchnahme proletarischer Disziplin und asiatischer Arbeitsmethoden wird es den Sowjets recht schwer fallen, das neue Programm, den „Fünfjahresplan", durchzuführen. Aber man wird gut daran tun, sich einmal die wirtschaftlichen Konsequenzen des immerhin noch nicht ausgeschlossenen Falles des Gelingens auszumalen. Nach Fertigstellung des Dnjepr-Kraftwerkes ist die Vorbedingung für eine rasche Elektrifizierung Rußlands gegeben. Mit der Turksib ist die Erschließung des russischen Asiens begonnen. Die Kutnetz-Kohle soll mit den Erzen des Urals zu einer großen schwerindustriellen Basis verknüpft werden. Durch die allgemeine Einführung der ununterbrochenen Arbeitswoche sollen ferner die gesamten Rüstungs-, Nahrungsmittel- und Textil-Industrien in beispiellosem Tempo auf den allerniedersten Stand der Technik gebracht werden und einen gewaltigen Umfang erreichen. Noch importiert Rußland gerade zur Durchführung dieses Programmes aus Deutschland und den Vereinigten Staaten Traktoren, Maschinen jeder Art, Ingenieure und Spezialisten. Vorläufig ist der wirtschaftliche Aufbau Sowjetrußlands eine Riesenchance für den deutschen Produktionsmittel-Exporteur. Aber wie lange noch? Immer vorausgesetzt, daß der „Fünfjahresplan" gelingt, wie lange wird man die deutschen Motoren und die deutschen Techniker noch brauchen? Nur noch ein paar Jahre. Danach wird ein industrialisiertes Land im Osten von uns liegen, nicht mehr eine Absatzreserve für die exporthungrige deutsche Industrie. Was die englische Industrie nach dem Weltkrieg erlebt hat — die plötzliche industrielle Selbstgenügsamkeit früherer Abnehmerländer für Kohle, Eisen, Baumwolle usw. — könnte dann sehr schnell zu dem Erlebnis unserer Industrie werden, die heute noch von den ungeahnten Möglichkeiten auf dem russischen Markt träumt. Eine Abschließung des Sowjetmarktes zu einer Zeit, wo die Vereinigten Staaten, Japan und Frankreich immer mehr zum Export von Fertigwaren übergehen, wo Australien, Brasilien, Polen, Kanada und China mit Hochschutzzöllen eigene Industrien hochzüchten, ist ein Bild, „zu grauenvoll zu denken"! Falls nun auch Rußland selbständig zu einer Ausfuhr von Industriewaren in großem Umfange vorgehen sollte, auch wenn einmal eine Hochkonjunktur das heutige Dumping nicht mehr nötig machen sollte, so müßte dies die gesamte Struktur der gegenwärtigen Weltwirtschaft grundlegend — und nicht zum Vorteil Deutschlands — verändern. Ein einziger Trost ist die Gefahr einer kommenden russischen Industrialisierung ist, daß sich die für europäische Begriffe im Augenblick verzweifelt niedrige russische Kaufkraft auf das Niveau Amerikas oder noch höher steigern würde, so daß dann dem Wachstum auf der Produktionsseite auch ein solches auf der Konsumseite gegenübersteht, zumal in einem „industrialisierten" Rußland die Tendenz zur Erhöhung der Reallöhne, die schon jetzt trotz dem von den Sowjets proklamierten Ideal der „niedrigen Selbstkosten" steigen, sich stark bemerkbar machen würde.

Börse und Geldmarkt.

Kurspflege am Effektenmarkt und publizitätsfreudige Aktiengesellschaften.

An der Börse ist auf den letzten Baissesturm die natürliche Reaktion gefolgt. Nachdem die Kette der unfreiwilligen Exekutionsverkäufe abgerissen ist, hat sich überall eine Beruhigung geltend gemacht. In der Berichtswoche ist das Kursniveau zum ersten Mal wieder nicht unnennenswert gestiegen, allerdings stehen die Gewinne in keinem Verhältnis zu den vorher erlittenen Einbußen. Eine gewisse Beruhigungspropaganda in der Oeffentlichkeit sowie Berichte der Großbanken, in denen auf die auch von uns wiederholt festgestellte Uebertriebenheit der Kursrückgänge hingewiesen wurde, haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Es scheint den Banken gelungen zu sein, die Depositenkundschaft nicht nur von weiteren Verkäufen abzuhalten, sondern sogar auch vereinzelt wieder Kaufaufträge des Publikums auszuführen. In dieser Richtung hat die in der letzten Woche beobachtete Publizitätsfreudigkeit einzelner Aktiengesellschaften an der Börse Beachtung gefunden. Die große Vertrauenskrise an den Aktienmärkten kann jedoch nicht dadurch behoben werden, daß einzelne Gesellschaften mehr oder weniger aufschlußreiche Mitteilungen über ihre Lage abgeben. Mit der Bemerkung, der augenblickliche Kurs der X-Aktien sei in den Verhältnissen der X-Gesellschaft nicht begründet, kann man nicht allzuviel anfangen. Wenn auch die Tatsache, daß die Verwaltungen der Aktiengesellschaften sich wieder einmal der Aktionäre erinnern, zu begrüßen ist, so kann doch diese Aktion nur dann Erfolg haben, wenn der Aktionär in vierteljährlichen Berichten über die Entwicklung des Unternehmens, dessen Aktionär er ist, Aufschluß erhält. Große Beachtung fanden auch die Ausführungen Geheimrat Duisbergs, der die Aktien der J. G. Farbenindustrie für unterbewertet hielt. Bekanntlich war Duisberg einer der ersten, der 1927 vor dem übertriebenen hohen Kurs der Farbenaktien warnte. Seine Aeußerungen wurden durch Käufe der Hausbank des Farbenkonzerns und einer Großbank unterstrichen. Ein großer Teil des Kursgewinnes der Farbenaktien wird jedoch auf das Konto von Deckungen der Spekulation zu buchen sein. Auch auf den übrigen Marktgebieten, besonders am Schiffahrtsaktienmarkt, schritt die Spekulation zu Deckungen. Die Marktleere begünstigte die Kurssteigerungen vielfach.

Eine zuversichtlichere Stimmung an der Börse wird jedoch durch die fortlaufend ungünstigen Nachrichten aus der Wirtschaft und die Unsicherheit über den Wahlausgang gehemmt. Die in Anbetracht der kommenden Reichstagswahlen getätigten Baisseengagements sind angesichts der entschiedenen Kurspflege der Großbanken und des Aufhörens der Exekutionsverkäufe teilweise gelöst worden. Aus der Wirtschaft war besonders die beunruhigende Entwicklung am Arbeitsmarkt zu konstatieren. Die Maschinenindustrie meldete weitere rückgängige Beschäftigung. Auch die Produktion in Rohstahl und Roheisen ging weiter zurück. Ebenso zeigten die Statistiken über die Ruhrkohlenförderung eine unaufhaltsame Abwärtsbewegung. Mit Interesse, aber ohne großen Optimismus sieht man an der Börse der Veröffentlichung des Gesetzentwurfes zur Aktienreform entgegen.

Am Rentenmarkt war das Kursniveau bei kleinem Geschäft gut gehalten. Der Kassamarkt konnte erst gegen Ende der Berichtswoche eine Neigung zur Erholung aufweisen.

Am Geldmarkt machte die starke Entspannung, die schon im letzten Reichsbankausweis zutage trat, weitere Fortschritte. Die Ultimoansprüche an die Reichsbank waren bereits am 7. zu 64 Proz. abgedeckt, was eine außerordentliche Entlastung bedeutet. Tagesgeld war teilweise mit 1¾ Prozent zu haben. Im allgemeinen wurde ein Satz von etwa 2 Prozent genannt. Monatsgeld war mit unverändert 4—5½ Prozent zu hören. Leihdollars wurden mit 3 Prozent genannt. Infolge der starken Wechselnachfrage erreichte die Privatdiskontnotiz mit 3¾ Prozent, d. h. ¾ Prozent unter dem offiziellen Diskontsatz, einen neuen Tiefstand. Aus dieser Entwicklung Hoffnungen auf eine neue Reichsbankdiskontermäßigung zu ziehen, erscheint abwegig, zumal Dr. Luther der Meinung Ausdruck gab, daß mit dem augenblicklichen Satz die Grenze nach unten erreicht sei. Eine weitere Ermäßigung würde einen Abfluß von Auslandsgeldern erwarten lassen. Die Reichsbank stellte dem Markt neue Schatzanweisungen zu wieder 5¼ Prozent per 15. August 1931 zur Verfügung. Der Verkauf geht, wie wir hören, flott von statten. Es dürfte sich hierbei um einen Betrag von etwa 60—70 Mill. RM. handeln, sodaß das Institut damit seit Jahresbeginn etwa 300 Mill. RM. Schatzanweisungen am Geldmarkt untergebracht hat.

Mit den augenblicklichen Sätzen dürfte die Entspannung am Geldmarkt ihren Höhepunkt erreicht haben. Neben dem Medio und den Zahlungen der Industrien am 20. wird sich am 17. die Einzahlung auf die Reichsbahnvorzugsaktien bemerkbar machen; auch die Bedürfnisse für die Erntefinanzierung dürften sich in der nächsten Zukunft stärker geltend machen.

Halbjahres-Bericht der amerikanischen Auto-Industrie.

Nahezu halbierter Gewinn im Personenwagenbau — Trotz erhoffter Absatzbelebung geringe Gewinnchancen — Günstige Entwicklung der Lastkraftwagenfabriken

Die ungünstige Entwicklung des Automobilabsatzes in U.S.A. und im Auslande, die sich in der ersten Halbjahr 1930 gegenüber dem Vorjahre um rund ein Drittel gesunkenen Automobilproduktion der Vereinigten Staaten spiegelt, hat einen stark nachteiligen Einfluß auf die finanziellen Ergebnisse der amerikanischen Automobilgesellschaften ausgeübt. Aus den für die erste Jahreshälfte bisher veröffentlichten Abschlußziffern von neun hauptsächlich den Bau von Personenkraftwagen betreibenden Automobilfirmen ergibt sich im Vergleich zum Vorjahre ein durchschnittlicher Gewinnrückgang um 45 Prozent. Der von diesen neun Gesellschaften ausgewiesene Nettogewinn ist von 202,95 Mill. Dollar im ersten Holbjahr 1928 und 200,22 Mill. im ersten Halbjahr 1929 auf 110,64 Mill Dollar in den ersten 6 Monaten des laufenden Jahres gesunken. Verhältnismäßig am günstigsten hat die General Motors Corporation abgeschnitten, die „nur" eine Gewinnabnahme um 35 Prozent zu verzeichnen hat. Die Gewinne der anderen acht Automobilgesellschaften, die mit Ausnahme der von Studebaker beherrschten Pierce-Arrow Co. in der folgenden Tabelle ungefähr nach der Größe ihrer Produktion geordnet aufgeführt sind, haben dagegen im Durchschnitt einen Rückgang um rund 75 Prozent aufzuweisen.

	Erstes Halbjahr 1928	Erstes Halbjahr 1929	Rückgang 1930 gegen 1929	
	in Millionen Dollar		in %	
General Motors	161,27	151,86	98,36	35,2
Willys-Overland	5,64	4,16	0,15	96,4
Nash	5,37	10,74	3,72	65,4
Studebaker	8,58	11,18	2,57	77,0
Pierce-Arrow	0,64	1,74	1,03	40,8
Graham-Paige	1,88	1,34	— 0,88	165,7
Packard	12,27	14,68	5,53	62,3
Hupp Motor	4,28	2,83	0,51	82,0
Reo Motor	3,02	1,69	— 0,35	120,7

Die neueren Berichte aus der amerikanischen Automobilindustrie kündigen im allgemeinen für die zweite Jahreshälfte eine Besserung der Absatzverhältnisse an. Die Ansicht stützt sich auf die Beobachtung, daß die starke Einschränkung der Automobilproduktion in den letzten Wochen zu einer Bereinigung der Marktsituation beigetragen hat, und mag daher nicht ganz unberechtigt sein. Fraglich ist es dagegen, ob eine eventuell eintretende Absatzbelebung auch die erhoffte Besserung der finanziellen Ergebnisse der Automobilgesellschaften mit sich bringen wird. Bei der Beurteilung der Gewinnaussichten der amerikanischen Automobilindustrie darf die Tatsache nicht übersehen werden, daß fast alle führenden Fabriken angesichts des scharfen Wettbewerbs in der letzten Zeit zu einer Herabsetzung ihrer Verkaufspreise genötigt waren.

Aehnlich wie in der Automobilindustrie ist in diesem Jahre auch bei den Autozubehörfabriken eine beträchtliche Verschlechterung der Rentabilitätsverhältnisse festzustellen. Die drei Fabriken für Autozubehör, die bereits Abschlußziffern veröffentlicht haben, weisen für das erste Semester 1930 zusammen einen Reingewinn von nur 3,11 Mill. Dollar aus gegen 10,69 Mill. im ersten Halbjahr 1929. Der Gewinnrückgang stellt sich somit im Durchschnitt auf über 70 Prozent. Die Lastkraftwagenfabriken erfreuen sich dagegen, trotz der Krise im Automobilmarkte, im allgemeinen auch weiterhin einer günstigen Entwicklung. Diese Fabriken arbeiten zum Teil sogar rentabler als im Vorjahre. So hat beispielsweise die Federal Motor Truck Company ihren Reingewinn im ersten Halbjahr gegenüber 1929 (0,99 gegen 0,32 Mill. Dollar) mehr als verdreifacht.

Amerikanischer Vorstoss in die deutsche Elektrowirtschaft.

Die Pläne der Chase-Harris Forbes-Gruppe.

Aus Newyork wird uns geschrieben:

Der Zusammenschluß zwischen der Chase National Bank, dem größten Bankinstitut der Welt, und der durch ihre rege Betätigung im deutschen Auslandsanleihegeschäft hervorgetretenen amerikanischen Privatbankfirma Harris, Forbes & Co. hat für Deutschland neben der allgemeinen Bedeutung dieser Transaktion ein besonderes Interesse. Durch das Zusammengehen der beiden Institute werden zwei große amerikanische Elektro-Holdinggesellschaften, die in der letzten Zeit getrennt einen Vorstoß in die deutsche Elektrizitätswirtschaft unternommen haben, unter einheitliche Verwaltung gebracht. Es handelt sich um die zum Interessenkreis der Chase National Bank gehörende Utilities Power & Light Corporation und die bisher von Harris, Forbes & Co. verwaltete Public Utility Holding Corporation. Die Utilities Power & Light Corporation, eine 400-Mill.-$-Gruppe mit ausgedehnten Interessen in den Vereinigten Staaten, Kanada und England, ist in den letzten Wochen als amerikanischer Partner der Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig bei der Gründung der neuen Mitteldeutschen Elektro-Holding viel genannt worden. Die Public Utility Holding Corporation of America hat sich andererseits unlängst an der Uebernahme der aus der Kapitalerhöhung von 60 auf 120 Mill. RM. stammenden neuen Aktien der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen beteiligt. Die deutschen Beziehungen zu den amerikanischen Holdinggruppen lauten in beiden Fällen über die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft.

Unter diesen Umständen dürften gewisse Informationen der amerikanischen Presse über die Expansionspläne der neuen Interessengemeinschaft Chase Bank-Harris Forbes von größtem Interesse sein. Die „New-York Times" erfährt, daß die neue Gruppe großes Interesse für Beteiligungen an ausländischen, und zwar vorzugsweise an europäischen Elektrizitätswerten bezeuge und in dieser Richtung Transaktionen von immenser Bedeutung vorbereite. In diesem Zusammenhange wird besonders auf die deutschen Pläne der beiden von der Bankengruppe kontrollierten Holdinggesellschaften hingewiesen. Dabei wird betont, daß die ausländischen Bankverbindungen der Gruppe zu den mächtigsten Organisationen Europas zählen, eine Bemerkung, die sich ohne Zweifel in erster Linie auf die D. D.-Bank bezieht.

Internationaler Börsenindex.

Die Stimmung im Weltbörsengeschäft zeigte in der letzten Woche bei allgemein anhaltender Geschäftsunlust wieder ein überwiegend trübes Bild. Die internationale Baissebewegung, die sich seit Mitte vorigen Monats an den Aktienmärkten vollzieht, hat an den meisten Börsen weitere Fortschritte gemacht. Acht der zwölf wichtigsten Effektenbörsen der Welt, deren Aktienindices in der folgenden Tabelle zusammengestellt sind, gehen aus der Berichtswoche mit neuen, teilweise recht empfindlichen Kursverlusten hervor. Der aus diesen 12 Indexziffern errechnete internationale Börsenindex ist in der verflossenen Woche weiter um 0,9 Indexpunkte auf 78,8 Prozent, den niedrigsten Stand dieses Jahres, gesunken. Im Vergleich zu dem Mitte April verzeichneten Höchststand dieses Jahres hat der Index nunmehr einen Rückgang um fast 17 Prozent und gegenüber dem Höchstand des Jahres 1929 sogar einen Sturz um über 35 Prozent aufzuweisen.

Anfang 1927 = 100	Anfang 1930	19. 7.	26. 7.	2. 8.	9. 8.
Berlin	77.1	69.8	64.0	63.8	62.0
London	65.5	59.3	57.7	54.6	55.2
Paris	134.7	118.6	118.9	117.6	115.0
Brüssel	82.0	70.1	69.4	67.6	64.3
Amsterdam	80.8	70.4	69.4	68.1	69.2
Stockholm	81.4	84.8	83.7	83.3	83.1
Zürich	78.5	78.9	78.7	78.8	79.5
Wien	78.2	67.6	67.0	65.5	66.3
Budapest	79.0	72.4	71.8	71.0	70.8
Prag	94.8	84.7	83.6	80.8	81.1
Mailand	94.2	90.9	93.1	90.4	89.6
New York	115.6	115.5	114.1	113.5	108.8
Durchschnitt	88.5	81.9	80.9	79.7	78.8

Pfälzer Obstgroßmärkte. 15. Aug. Ellerstadt: Bühler Zwetschgen 10—11, andere 6—9, Mirabellen 13—16, Aepfel 16—25, Birnen 18—23, Pfirsiche 24—28, Falläpfel 6—10, Tomaten 5—6, Bohnen 7, Anfuhr schwach Absatz sehr gut. — Freinsheim: Birnen I 20—27, II 10—18, Aepfel 15—30, Pfirsiche 20—35, Mirabellen 14—23, Zwetschgen 10—11, Bühler Zwetschgen 13—14, Tomaten 5—6, Reineclauden 10, Bohnen 7—11, Anfuhr: 365 Zentner. Die Zwetschgenernte wird durch das Regenwetter stark behindert. — Weisenheim am Sand: Bühler Zwetschgen 10—13, Spätzwetschgen 8—10, Pfirsiche 25—30, Mirabellen 15—20, Birnen 20—29, Aepfel 16—20, Tomaten 4—7, Gurken pro 100 50 Pfg. Anfuhr: 200 Ztr. Absatz etwas schleppend.

Die Ausgabe von Wertpapieren

und die Aufnahme von Auslandsanleihen im Juni und im I. Halbjahr 1930.

Die Ausgabe von Wertpapieren im Inland ist, laut „Wirtschaft und Statistik", im Juni zurückgegangen. Sie betrug 247 Mill. RM. gegen 272 Mill. RM. im Vormonat. Vor allem ist die Ausgabe von Schuldverschreibungen der Bodenkreditanstalt zurückgegangen. Von öffentlich-rechtlichen Körperschaften wurden keine langfristigen Anleihen aufgenommen. Der Freistaat Preußen hat lediglich einen größeren Betrag 6½ prozentiger Schatzanweisungen von 1926 in 7 prozentige Schatzanweisungen umgetauscht. Von den Anleihen öffentlicher Unternehmungen entfällt der Hauptbetrag auf die deutsche Tranche der Younganleihe. (36 Mill. RM.). Von privaten Unternehmungen wurden Schuldverschreibungen im Betrage von 7,4 Mill. RM. aufgelegt. Davon entfallen 7 Mill. RM. auf die 8 prozentige Anleihe der Verein für Zellstoffindustrie A.-G. in Berlin mit einer Laufzeit von 30 Jahren. Durch die Internationale Anleihe des Deutschen Reichs ist die Aufnahme von Auslandsanleihen im Berichtsmonat mit 506 Mill. RM. gegenüber dem Vormonat stark gestiegen. Ohne die Younganleihe sind für 50,52 Mill. RM. Auslandsanleihen aufgenommen worden, die Steigerung gegen den Vormonat (49,4 Mill. RM.) ist dann also nur unbedeutend. Von den Anleihen des Berichtsmonats entfallen auf die Vereinigten Staaten 16,8 Mill. RM., auf Holland 1,3 Mill. RM. (die Younganleihe ist hierunter aufgeführt, weil sie von der B.J.Z. verteilt wird und weil man daher den deutschen Anteil nicht für die einzelnen Kapitalgeber gesondert ermitteln kann). Einschließlich der Younganleihe betrugen die Auslandsanleihen im ersten Halbjahr 1930: 912,18 Mill. RM., ohne die Younganleihe 457,01 Mill. RM., während im ersten Halbjahr 1929 nur 309,32 Mill. RM. im Auslande aufgelegt wurden, im zweiten Halbjahr sogar nur 39,25 Mill. RM. Den größten Anteil an den Auslandsanleihen hatten die öffentlichen Unternehmungen mit 660 Mill. RM. oder 72,5 Prozent aller Auslandsanleihen des ersten Halbjahres, danach folgen die privaten Unternehmungen mit 24 Prozent. Die von öffentlichen und kirchlichen Körperschaften aufgenommenen Auslandsanleihen betrugen zusammen nur etwa 3,5 Prozent. Außer den Anleihen flossen dem Deutschen Reich die Vorschüsse aus der Kreuger-Anleihe (Zündholzmonopol) mit etwa 50 Mill. $, im April und 75 Mill. $ im Juni zu. Abgesehen von dem unaufteilbaren Posten der hauptsächlich durch die Younganleihe 496 Mill. RM. oder 54 Prozent beträgt, stehen als Geldgeber wie auch in den früheren Jahren an erster Stelle die Vereinigten Staaten mit 250,6 Mill. RM. oder 27,5 Prozent, danach folgen Holland mit 123,5 Mill. RM. oder 13,5 Prozent und die Schweiz mit 5 Prozent. Die inländischen Emissionen betrugen im ersten Halbjahr 1930 1 839 Mill. RM. gegenüber 878 Mill. RM. im zweiten Halbjahr 1929. Gestiegen ist gegenüber dem Vorjahr vor allem die Ausgabe von Schuldverschreibungen der Bodenkreditanstalten. Sie betrug im zweiten Halbjahr 1929 411 Mill. RM., im ersten Halbjahr 1930 1 885 Mill. RM., also über das dreifache. Dagegen wurden weniger Schuldverschreibungen von öffentlich-rechtlichen Körperschaften ausgegeben.

Auto-Stoewer mit Nähmaschinen-Stoewer nicht identisch. Die Stoewer-Werke Aktiengesellschaft vormals Gebrüder Stoewer (Auto-Stoewer), Stettin-Neutornen, legt auf die Feststellung Wert, daß sie mit der Firma Nähmaschinen- und Fahrrädersabrik Bernh. Stoewer A.-G., Stettin-Grünhof, nicht identisch ist.

Züricher Devisennotierungen vom 16. August 1930.

	15. 8.	16. 8.		15. 8.	16. 8.		15. 8.	16. 8.
Paris	20.22	20.21½	Stockh.	138.20	138.20	Belgrad	9.12⅞	9.12½
London	25.04	25.04	Oslo	137.87½	137.85	Athen	6.68	6.67
Newyork	514.10	514.07½	Kopenh.	137.87½	137.85	Konstant	2.44½	2.44
Belgien	71.85	71.90	Sofia	3.72½	3.72½	Bukarest	3.06½	3.06½
Italien	26.93	26.93½	Prag	15.25	15.25	Helsingf.	12.95	12.95
Spanien	55.40	54.90	Warsch.	57.70	57.75	Pr.-Dist	2	2
Holland	207.15	207.12½	Budap	90.19	90.19	Buenos	1.87¾	1.88¼
Berlin	122.77	122.79½				Japan	2.54⅜	2.54
Wien	72.65	72.65				Ist. Dist	2.50	2.50

Täglich Geld 1½ Proz., Monatsgeld 1¾ Proz., Dreimonatsgeld 2¾ Proz.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

alle diese Symbole — man müßte sie austilgen bis zum letzten Stäubchen. Sie belasten mit der Vergangenheit und trüben den Blick für die Zukunft. Sie machen schwach und blind. Wichtig aber ist, daß man jeden Tag so lebt, als wenn er ein erster Tag wäre." Forschend ruhten seine Augen auf der jungen Frau. „Könnten Sie so leben?"

„Was tu' ich anderes?" fragte sie.

„Und das ist echt, nicht nur gemacht, mir zuliebe vielleicht?"

„So echt, daß ich es manchmal selbst nicht begreife. Oft ist mir, als ob ich eine Brille mit geheimnisvollen Gläsern trüge, dermaßen hat sich die Welt verändert."

Noch stiller wurde Michael Rodok an diesem Tage.

„Sie sind traurig?" forschte Lucie, als man abends in das feenhafte Hotel heimfuhr.

„Ich warte auf den Umschwung."

„Auf welchen Umschwung?"

„Bei Ihnen!" Die Furche zwischen seinen Brauen wurde steil und tief. „Es ist ja undenkbar, daß Sie weiterhin diese fabelhafte Haltung bewahren können, ganz undenkbar."

Eine Stunde später klopfte er heftig an ihre Zimmertür.

Beide Fäuste preßte Lucie an den Mund. Das war der Augenblick!

Dennoch schlich sie vor und schloß auf.

Mit ganz verändertem Ausdruck stürzte Rodok in den Raum. Auf einmal war, als baumle der Unterkiefer lose in seinem Antlitz. Sein Blick ohne Pupille bohrte sich in ihre gefaßt lächelnden Züge.

„Sie haben geweint, Lucie!"

Mit der Linken griff er nach ihrem Handgelenk.

„Michael Rodok, Sie irren!"

„Sie haben nicht geweint?"

Starr vor Ueberraschung schüttelte Lucie den Kopf.

„Doch, doch! Warum lügen Sie? Deutlich habe ich Sie durch die Wand schluchzen gehört."

„Ich wollte eben mit der Nachttoilette beginnen," sprach sie ruhig und so sicher, daß er zu zweifeln begann. Langsam gab er ihre Hand frei.

„Das wäre ja ..."

„Eine Halluzination vielleicht," lachte sie silbern. „Aber jetzt erklären Sie mir: warum dachten Sie, daß ich geweint habe?"

„Ich hätte darauf schwören können!" Alles Fremde wich aus seinen Mienen. „Dann verzeihen Sie mir, bitte." Er setzte sich und hatte die Finger ineinander. Während seine Augen an ihr wandt an dem Teppich zu seinen Füßen hingen, sprach er leise: „Eigentlich müßten Sie doch verzweifelt sein. Eigentlich müßte ein Schmerz in Ihnen toben, daß Ihnen die Besinnung vergeht. Eigentlich müßten Sie mich hassen, Lucie."

„Ich hasse Sie nicht."

„Ganz merkwürdig," betonte er langgezogen. „Also auch das gibt es: daß man einen Mann liebt, seinetwegen die Geliebte eines anderen wird und diesen anderen nicht haßt ... ganz merkwürdig."

Lucies Atem ging schneller.

„Die Geliebte eines anderen?" fragte sie und erschrak vor dem Ton ihrer Stimme.

„Die Bereitschaft ist alles, die Bereitschaft ist das Faktum selbst."

Eigentümlich schwerfällig stand er auf und reichte ihr die Hand.

„Gute Nacht, kleine Lucie!"

Aber es kam der Tag, an dem er die junge Frau wirklich weinen sah. Es war die Stunde nach dem Mittagessen, als man beim Mokka saß und die letzten Zeitungen durchblätterte. Ohne ein Wort reichte Rodok Lucie das „Petit Journal". Sein dicker Finger lag auf einer kurzen Notiz.

Nur die ersten Zeilen der Wiener Meldung las sie: „Morgen beginnt vor den Geschworenen die Hauptverhandlung gegen den russischen Untertanen Wasilj Makowej, der beschuldigt ist ..."

Die Buchstaben tanzten vor ihren Augen.

Doch ihre Lippen lächelten noch immer.

„Die Frist läuft ab," sagte der Amerikaner. Umständlich faltete er die übrigen Zeitungen und schob das Paket in die Seitentasche. „Erlauben Sie." Er hob den Arm nach dem „Petit Journal"

Aber Lucie achtete die Bewegung nicht. An Rodok vorbei blickte sie in die Tiefe des langgestreckten, kostbar ausgestatteten Restaurants. Sonderbar nüchtern erschien ihr auf einmal das goldene Muster der hochroten Tapete, merkwürdig geschmacklos die Malerei des Plafonds. Und gar die Menschen ringsum: wie bölzerne Marionetten hantierten sie mit Messer und Gabel. Und der Gang der Kellner auf dem dicken Fußbodenbelag war eckig und stampfend.

„Wahrscheinlich bekommt er lebenslänglichen schweren Kerker," sagte der Amerikaner und winkte dem Mädchen ab, das ihm Zigarren antrug. „Danke!" wiederholte er.

Endlich gab ihm Lucie das Blatt zurück.

„Jetzt haben Sie aber geweint."

Sie erwiderte nichts. Gleich darauf drängte sie zum Aufbruch. Den ganzen Nachmittag blieb Lucie Harar in ihrem Zimmer eingeschlossen. Nebenan lag Michael Rodok vollkommen angekleidet auf seinem Bett und preßte das Ohr an die Wand. Aber nicht einen Laut konnte er vernehmen, so sehr er auch alle Aufmerksamkeit anspannte. Als die frühe Winterdämmerung hereinbrach, schien ihm sogar, als ob seine Nachbarin schliefe. Dann und wann glaubte er, ihre langen und tiefen Atemzüge zu hören.

Zum Abendessen ließ Lucie ihn in den Salon bitten, der an ihr Zimmer anstieß. Sie habe keine Lust, unter Menschen zu gehen, erklärte sie.

Ohne ein Wort verlief das Mahl. Dann sprach die junge Frau mit beschwerter Stimme: „Jetzt können Sie endlich reden! Ich muß wissen, ob Ihre Aussage vor Gericht Wasilj Makowej entlastet hätte oder nicht." Sie schlug den Ton eines Inquisitors an: „Erinnern Sie sich, bitte, genau, wie die kurze Szene auf dem Korridor des Restaurants Riemer verlaufen ist."

„Jede Einzelheit ist mir im Gedächtnis," lächelte Rodok, ohne wirklich zu lächeln.

Lucie nickte, als wenn sie keine andere Antwort erwartet hätte. „Dann werden Sie auch sagen können, ob der Russe eine Brieftasche, die offenbar Banknoten enthielt, von einem der Gäste zum Geschenk erhielt, eben im Verlauf der kurzen Szene, der Sie beigewohnt haben?"

„Die Brieftasche des Bankiers Steinz, von diesem selbst."

„Das wissen Sie genau?"

„Ich weiß auch mehr."

Das Kinn in der aufgestützten Hand Lucies bebte. „Vielleicht die Worte, die der Bankier ..."

„Ganz richtig, „Friß Hund!", das waren die Worte. Nur dieser Worte wegen ist mir das kleine Erlebnis in der Erinnerung geblieben. Muß übrigens mein Fall gewesen sein, dieser Steinz, wenn er damals auch ziemlich betrunken schien. Oder vielleicht gerade deshalb: in Europa schiebt ja zumeist nur die Trunkenheit die Kulissen beiseite, mit denen einer sein Leben nach außen verkleistert."

Kreideweiß waren die Lippen der jungen Frau geworden. „Danach ist Makowej unschuldig?"

Michael Rodok riß sich zusammen. Für eine Sekunde hatte er sich am Anblick Lucies verloren. Seine Nüstern standen gebläht. „Wie meinten Sie?"

„Nach allem, was Sie hätten aussagen können, ist Makowej doch unschuldig?"

„Soweit der Besitz der Brieftasche der einzige Belastungsgrund ist, ohne Zweifel. Aber, ich kenne den Fall ja nicht, habe nicht eine Zeile darüber gelesen."

Eine Weile saß Lucie still. Von der Konsole warf eine kleine Standuhr zehn hastige Schläge in das Schweigen. Brausend wie nie scholl der nächtliche Lärm der Rue de la Paix durch die Fenster. Langgezogen höhnte eine Autosirene darüber. Jäh nahm die junge Frau das Gesicht zwischen beide Handflächen. „Das ist ja furchtbar, Michael Rodok!"

„Warum furchtbar, kleine Lucie? Sie müssen an den Mann denken, an den anderen."

„Wir sind an Wasilj Makowej schuldig, ich und Sie!"

„Es kommt darauf an," sprach der Amerikaner, das Antlitz wie erstarrt. „Es kommt darauf an, wessen Unglück Sie leichter verschmerzen können, denn um ein solches handelt es sich wohl auch bei dem zweiten. Die Wahl lag bei Ihnen — und Sie haben längst entschieden."

Mit einem Satz fuhr Lucie in die Höhe. „Ich wußte ja nicht, daß Sie so genau Bescheid geben können, daß Ihre Einvernahme so entscheidende Wichtigkeit besitzt."

Michael Rodok legte den Kopf auf die Schulter. „Sie wußten nicht? Es will mir scheinen, daß Sie das Richtige geahnt haben, wie Frauen in solchen Fällen immer das Richtige ahnen. Denn, wären Sie sonst zu mir gekommen?"

„Nein, nein!" rief Lucie in immerwährender Bewegung. Alle Gebundenheit löste sich von ihr, während sie mit langen Schritten den Raum durchmaß, mit zuckenden Fingern in ihre braunen Locken griff, abgerissene Worte und halbe Sätze hervorstieß. „Ich sage es Ihnen, Michael Rodok, es ist furchtbar: diese Klarheit auf einmal."

Geduckt, die Hände auf der Tischplatte ineinander verkrampft, die eine Schulter vorgeschoben: so starrte der Amerikaner sie an.

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 23. August 1930.)

Das Roman Blatt
SONNTAGSBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE
7. Jahrgang. Karlsruhe, den 16. August 1930. Nummer 33.

Die Frau des Künstlers

— Roman von Franz Xaver Kappus —

Copyright 1930 by Feuilleton-Verlag H. O. Herzog Berlin-Halensee.

8

Eklig bleckte Lippmann sein Gebiß. „Aufreizend!" sagte Direktor Rebhahn, neidisch brannten die Augen der Schuhmacher. Aber Doktor Kelem tröstete sie: das sei kein Tanz, das sei ein wüstes Gestampfe. „Nur Barbaren tanzen so." Und er wendete sich Frau Anka zu: „Nichts?"

„Möglich."

Die Gattin des Direktors suchte Lucie. „Wo ist eigentlich Ihre Schwester geblieben?"

„O die! Die ist in Pontresina und vergnügt sich! Eben heute hat sie mit depeschiert: ich solle auch hinkommen. Es wäre herrlich und die beste Gesellschaft beisammen, die man sich vorstellen kann. Vielleicht fahre ich auch."

„Recht haben Sie!" versicherte Frau Anka. Und dann beiläufig, mit ihren kostbaren Perlen tändelnd: „Was ich sagen wollte: auch Cavaliere Farinelli habe ich eine Ewigkeit nicht gesehen. Sie kennen ihn doch: den hübschen Attaché vom italienischen Konsulat?"

„Ich müßte nachdenken," lächelte Lucie in den Tumult, der um die Ott entstand. Plötzlich reckte sie sich auf die Fußspitzen: „Was sehe ich — Doktor Silurus!"

Der Rechtsanwalt hatte sich wieder einmal rar gemacht. Nun kostete es ihn Mühe, die Vorwürfe abzuwehren, die von allen Seiten auf ihn regneten. Mitten in den Erklärungen, die er gab, goß er zwei Gläser Sekt hintereinander hinunter. „Ich habe einiges nachzuholen!" Und er gratulierte Hans Harar. Selbstverständlich wäre er dabei gewesen, aber nachher habe er noch eine unaufschiebbare Besprechung gehabt.

„In der Sache Makowej?" forschte Lucie. Traurig sollte die Frage klingen.

Aber Silurus tastete sie mit einem lauernden Blick ab.

„Warum kommen Sie immer wieder auf die Sache Makowej zurück gnädige Frau?"

Erhitzt näherte sich die Ott.

„Hans, heute gehörst du uns!" Aus ihren schwarzen Augen schaute sie ihn verführerisch an. „Ich habe Anspruch auf eine Extrabelohnung! Doch du bist ein Ekel, kümmerst dich gar nicht um mich!"

„Wie denn nicht?"

Beide Arme kreuzte die Sängerin über der Brust und verbeugte sich tief.

„Vielleicht so! Wir neigen uns dem Meister, sind ganz Ehrfurcht und Bewunderung!"

Hans Harar lachte heiser auf.

„Habe ich dich nicht entdeckt? Du bist etwas anspruchsvoll, meine Gute. Alles willst du haben, mit Haut und Haaren soll ich mich dir verschreiben."

Blitzschnell fuhr sie ihm über den Kopf. „Auf die Haare lege ich kein großes Gewicht! Bitte: wer mag, darf sich bedienen!"

Neuer Sekt und Eiscreme wurden herumgereicht. Turmhoch ließ sich die Soubrette ihr Tellerchen beladen. „Keine Exzesse, Kleine ...", sagte Schamotzki, „denken Sie an die Zukunft!" Auch der schmächtige Tulp schob sich heran. Bis jetzt hatte er mit Willy Krafft über die Szene gestritten, die nachträglich eingeschoben worden war. Gnadenhalber hatte man den Burschen mit eingeladen. Nun duselte er allein vor einer Flasche und rauchte, schon alle Taschen mit Zigaretten vollgestopft, eine Zigarre nach der anderen. Er mußte nach Möglichkeit auf seine Kosten kommen.

Abseits waren Lucie und Doktor Silurus immer noch in dasselbe Gespräch verwickelt.

„Kurz und bündig: Ihr Amerikaner ist umgefallen!" lachte die junge Frau.

„Ihre Heiterkeit klingt verdächtig."

„Was wollen Sie damit sagen?"

„Allerlei kann man damit sagen wollen", sprach der Rechtsanwalt vorsichtig. „Eine Frage übrigens in aller Bescheidenheit: seit wann haben Sie Bekannte im Ritz-Hotel?"

Darauf war Lucie gefaßt gewesen.

„Bin ich Ihnen Rechenschaft schuldig?"

„In aller Bescheidenheit, ausdrücklich habe ich das betont!"

Sie warf den Kopf zurück. Ihre Gestalt in dem silberschimmernden Abendkleid straffte sich dabei. Fester zog sie den pastellfarbigen Seidenschal um die bloßen Schultern.

„Ich kann tun und lassen was ich will! Und wenn ich Bekannte im Ritz-Hotel habe, so ist das meine Sache. Jedenfalls hätten Sie aber grüßen können, Doktor Silurus!"

„Grüßen sollen, selbstverständlich! Leider bin ich nicht dazugekommen. Wie von Furien gehetzt, sind Sie ja die Treppe hinaufgeeilt, statt gemütlich mit dem Lift zu fahren. Sie wissen, ich bin etwas schwerfällig. Bis ich so weit war, hatte ich Sie schon aus den Augen verloren."

„So waren Sie immer!" Lucie mußte an Rodok denken. Der Unterschied zwischen den zweien fiel ihr ein. Wie anders gab sich doch der Amerikaner, wie bestimmt setzte der die Worte, wie unverhüllt ging der auf sein Ziel los! Und sie fragte: „Was bezwecken Sie eigentlich mit dem Verhör?"

„Ich habe einen Verdacht", erwiderte der Rechtsanwalt leiser. „Es täte mir in der Seele weh, wenn ich mit dem dunkeln Gefühl, für das es keinerlei Vernunftsgründe gibt, recht behielte." Seine Mienen verzerrten sich. „Sagen Sie, Frau Lucie: kennen Sie Michael Rodok persönlich?"

Endlich!, dachte die junge Frau. Laut sprach sie: „Sie phantasieren wohl!"

Mit Anstrengung raffte Doktor Silurus alle Energie zusammen. „Und wenn ich Ihnen erkläre, daß Sie Michael Rodok kennen, daß Sie eben gelogen haben? Ja, gelogen!"

In demselben Moment ging Doktor Kelem an dem Paar vorüber. Verbissener Hohn saß in seinen Zügen.

„Das ist meine Antwort!" Ohne eine weitere Silbe ließ sie den Rechtsanwalt stehen. Einen Gedanken später saß sie schon inmitten der Gesellschaft, die um ihren Mann gruppiert war. Man erörterte eben den Fall der Salondame vom „Kleinen Theater", die kontraktbrüchig geworden und nach Amerika durchgegangen war. Lebhaft beteiligte sich Lucie an der Debatte. Ihre

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Armbänder klirrten, wie sie ihren Standpunkt mit raschen Bewegungen auseinandersetzte.

„Fort mit Schaden!“ sagte Direktor Rebhahn grinsend.

In einer Pause neigte sich die junge Frau Hans zu.

„Du hast doch nichts dagegen, wenn ich zu Mia nach Pontresina fahre? Ich habe dir von ihrem Telegramm erwähnt.“

„Gar nichts habe ich dagegen“, lachte der Komponist.

Lucies Augen leuchteten unmerklich auf. Das war die richtige Art und Weise, überlegte sie. Leicht mußte man die Dinge nehmen, keine Strupel durfte man sich machen, das war die Methode! Unendlich klein und nichtig kam ihr auf einmal alles vor, was sich rings begab. Wie lächerlich erschienen diese Menschen in ihrem Ueberschwang, wie armselig eingezwängt in das schmale Bett ihrer beruflichen Interessen. Immer nur das Theater, jeden Tag ging das so von früh bis abends; nicht einmal hier, wo scheinbar hoch und lustig ein Fest gefeiert wurde, war das anders. Künstler nannten sich diese Leute, Bohemiens ließen sie sich schimpfen! Und waren doch aufs Haar den anderen ähnlich: allen den kleinen Spießern, die abends in ihren Stammlokalen zusammenkamen und bis zum Ueberdruß im Kreise herumredeten, ebenso eifersüchtig aufeinander, ebenso besorgt um den Bissen, ebenso happig auf den Erfolg.

Draußen aber lag das große, weite Leben mit seiner unerhört bunten Fülle von Möglichkeiten! Draußen gingen die Wogen hoch, denen man sich entgegenwerfen mußte, wenn man hier nicht verkümmern und versauern wollte. Kostbar war jeder Augenblick, unwiderbringlich verloren jede Stunde, die man nicht nützte; daß sie das alles jetzt erst erkannte: unbegreiflich schien es Lucie.

Bis auf einen Spalt schloß sie die Lider.

Wieder wirbelte die Ott im Tanze. Auch die kleine Schuhmacher hatte den Csardas schon weg: kokett drehte sie die Hüften zu den verlogenen Sturmrufen der Zigeuner. Mitten im Saale hatten sich die braunen Burschen indessen etabliert. Gierig gossen sie jedes Glas Wein hinunter, das man ihnen reichte. Und lachten mit weißen Raubtierzähnen, hungrig nach den blauen Geldfetzen, die ihnen dann und wann einer der Herren zuwarf.

Dahinter standen Kelem und Silurus. Wenige Sekunden nur währte ihr Gespräch. Dann war es, als ob auf einmal eine Mauer zwischen ihnen aus dem Boden wüchse. Feierlich verbergten sich beide.

Als ob nichts geschehen wäre, setzte sich der Journalist später an Lucies Seite. Plötzlich flüsterte er ihr zu: „Doktor Silurus hat Sie vordem beleidigt! Ich habe Genugtuung von ihm verlangt.“

Schallend lachte Lucie heraus.

„Den Unsinn hätten Sie sich ersparen können, Doktor Kelem!“

XXI.

Die zweite Woche ging Sabine Beryll nun schon spazieren. Sie war nervös, niedergeschlagen und manchmal sogar lebensüberdrüssig, denn auch ihre Hoffnungen auf eine lohnende Tätigkeit beim Film hatten sich zerschlagen. Der Reihe nach waren mehrere erste Firmen der Branche in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Einigen davon hatte der letzte Börsenkrach das Lebenslicht überhaupt ausgeblasen.

Ganz unerträglich wurde ihre Stimmung aber durch die Nähe, in der sich der Triumph rings um die „Revolutionsfürstin“ vollzog. So weit es möglich war, mied sie zwar das „Neue Operettentheater“ und jede Berührung mit den Kollegen: aber ganz auszuschalten waren die unmittelbaren Eindrücke doch nicht. Vor halbleerem Hause sang sie Sonntag nachmittags ihre alten Paraderollen, aber nicht einmal auf das Vorstadtpublikum, das früher in hellen Haufen gekommen war, übten die abgespielten Stücke noch eine Anziehungskraft aus. Lieber legten die kleinen Leute ihre Groschen zusammen und warteten, bis auch sie sich den neuen Harar vergönnen konnten. Alle Zeitungen waren ja voll des Lobes, in den illustrierten Blättern erschienen die verhaßten Szenenbilder, und mittags schon prangte über den Tageskassen die widerliche Tafel: „Abendvorstellung ausverkauft!“

Heimliche Wut knirschte in Sabine Beryll, wenn sie solches wieder und wieder erlebte. Sie war wahrlich alt genug und frei von Illusionen, als daß sie sich für die Zukunft besonderen Erwartungen hingegeben hätte. Daß das Ende einmal kommen mußte: längst stand das bei ihr fest. Aber mit einem solchen Abgang mitten in der Zeit, da sie sich auch den höchsten Anforderungen ihres Faches noch gewachsen fühlte, hatte sie niemals gerechnet. Und geradezu unabsehbar schienen die Folgen. Nachgerade war es ausgeschlossen, daß man nicht auch draußen in Deutschland davon erfuhr, wie sie hier einer Anfängerin zuliebe kaltgestellt wurde. Und was sollte daraus werden? Sollte sie jetzt schon umsatteln und mit ihren neununddreißig Jahren in das ältere Fach übergehen oder sollte sie den Kampf weiterführen? Das eine war ebenso niederschmetternd wie das andere.

Immer waren es dieselben Gedanken, die die Sängerin verfolgten, daheim, auf der Straße, im Theater.

Wieder einmal hatte sie vor dünnbesetzten Parkettreihen den „Boccaccio“ gespielt. Kaum war der Vorhang hinter dem letzten Akt niedergegangen, als die Arbeiter schon auf die Bühne stürzten und mit dem Umbau für die „Revolutionsfürstin“ begannen. Wie das Tempo allein sie irritierte, mit dem die Leute am Werke waren, wie diese Wichtigkeit ihr ins Herz schnitt; aufheulen hätte sie in ihrer Garderobe können, während sie sich vor dem schadhaften Spiegel abschminkte, wie ein Kind hätte sie weinen mögen, irgendwo in einem stillen Winkel, wo sie nichts hören und nichts sehen mußte von dem Zauber, der immer mehr weh tat, je öfter er sich wiederholte. Auf dem dämmerigen Korridor kam ihr Poldi Dobler entgegen.

„Was Neues, Kleine?“

„Was soll's denn geben?“ Die Choristin wollte weitergehen, doch Sabine Beryll hielt sie am Arm fest.

„Ich meine das da!“ Die Sängerin wies nach der Treppe, die hinauf zur Bühne führte. Dumpfes Gepolter der Möbel und Versatzstücke scholl durch die kleine, niedrige Tür. „Ich meine: was Sie letzthin erwähnt haben — daß Ihnen das „Steppenlied“ und das Liebesduett im dritten Akt so bekannt vorkommen.“ Leutselig griff sie der Blonden unters Kinn. „Noch kein Schimmer der Erinnerung?“

Die Dobler hatte die Szene längst vergessen. Allem Anschein nach war sie auch mit ihrem Schicksal wieder ausgesöhnt. Denn sie rundete lächelnd ein fragendes Augenpaar.

Sabine Beryll half ihrem Gedächtnis nach. Ob sie sich denn nicht entsinne, vor dem Bühnenausgang habe sie davon gesprochen, knapp vor Mittag war es gewesen, nachdem Hans Harar auf der Probe den Krach wegen der falschen Einsätze gemacht hatte? „Ganz bestimmt behaupteten Sie damals, daß Sie die zwei Sachen schon früher gehört haben, es fiel Ihnen nur nicht ein, wie und wo.“

„Ich weiß schon!“ rief Poldi Dobler. Aber gleich darauf zog sich ihr kleiner voller Mund noch mehr zusammen. „Es hat doch keinen Sinn, Fräulein Beryll!“

„Warum?“ tat die Sängerin unbefangen. „Das wäre ja ein Spaß! Wir könnten den Harar ein bissel necken, und mehr ist sicher nicht daran. Schließlich kann das bei jedem Komponisten einmal vorkommen, so eine kleine Aehnlichkeit, wenn man zehn Operetten auf dem Rücken hat! Aber lustig wär's doch!“

Schon während der ersten Worte war sie umgekehrt und hatte die Blonde bis zu ihrer Garderobe geleitet. „Wollen Sie nicht auf einen Sprung zu mir herein? Ich habe da ein neues Parfüm gekriegt, wenn es Ihnen Freude macht...“

Ueberrascht dankte die Choristin.

„Na, so etwas!“ An solche Gunstbezeugungen des Solopersonals ganz und gar nicht gewöhnt, wollte sie das Fläschchen in dem eleganten Behältnis sofort entkorken.

Aber die Beryll sagte: „Heben Sie sich das für zu Hause auf!“ Dafür nahm sie einen kristallenen Zerstäuber vom Toilettetisch und ließ einen duftenden Sprühregen auf die andere niedergehen.

„Fein!“

„So, und jetzt verraten Sie mir...“

Doch noch immer wollte die Blonde nicht recht mit der Farbe heraus.

„Soll ich sie wieder aufrühren, die dumme G'schicht...“

„Welche dumme Geschichte?“

Maulend senkte die Dobler den Kopf.

„Daß dann alles herauskommt! Hab' eh genug Scherereien mit der Polizei gehabt!“ Und schon erzählte sie geläufig: „Erst war ein Kommissar bei uns im Varietee, alle sind wir ausgefragt worden, alle: vom Direktor bis hinunter zur Frau Wislotschil, die die Garderobe aufräumt; nachher hab' ich ins Landesgericht müssen, zum Herrn Untersuchungsrichter, wie's geheißen hat. Eine halbe Stund' bin ich dort g'sessen: alles hat er aus mir herausgezogen, ganz ordinäre Sachen sogar, daß ich mich g'schämt hab'. Wie lang ich mit dem Wasilj gegangen bin, ob er mir Geld geschenkt hat, wann ich ihn das letztemal g'sehn hab': alles hat er wissen müssen, der Herr Untersuchungsrichter!“

Nicht ein Wort verstand die Sängerin von alldem.

„Von wem reden Sie? Was für ein Wasilj ist das?“

„Na der Makowej, der jetzt eingesperrt ist, der den reichen Steinz umgebracht haben soll,“ erläuterte die Choristin verwundert. Und im selben Atemzuge fuhr sie fort: „Bin neugierig, ob er's wirklich getan hat! Jetzt kommt ja bald die Verhandlung, wenigstens hab' ich's in der Volkszeitung gelesen. Auch sein Bild war in der Volkszeitung, aber gar nicht gut, Fräulein Beryll, nicht die Spur, daß er so ausschaut. Wenigstens damals nicht, vielleicht jetzt,

wenn man ein halbes Jahr eingekastelt ist, ändert sich ja das G'schau von einem Menschen.“ Sie seufzte tief.

Die Sängerin überlegte. So sehr sie auch nachsann: die Zusammenhänge wollten ihr nicht klar werden.

„Der Makowej war Klavierspieler in den Nachtlokalen, wenn ich mich recht erinnere?“

„Erst zum Schluß,“ sprach Poldi Dobler lebhaft. „Das war ja sein Unglück! Wär' er bei uns geblieben, ich hab's dem Direktor eh' gesagt, wie er schon weg war: so einen Begleiter kriegen wir nimmer!“

Langsam ging der Beryll ein Licht auf.

„Hat er vielleicht auch komponiert?“

„Und wie er komponiert hat!“ rief die Blonde stolz. „Ein paar Sachen hat er auch mir gewidmet, ich hätt' sie singen sollen, aber dann ist doch nichts daraus geworden.“

Mühsam hielt Sabine Beryll ihre Erregung nieder.

„Warum ist nichts daraus geworden?“

Poldi Dobler kriegte einen Lachkrampf.

„Stellen sich's vor: russisch hätt' ich singen sollen, russisch oder ukrainisch, jetzt weiß ich's nicht mehr so genau. Und eine schwarze Perücke hätt' ich aufsetzen sollen, billiger hat er's nicht gegeben. Natürlich war das nix für mich. Mein Lebtag hätt' ich mir das Zeug nicht merken können, und das mit der Perücke: das hab' ich schon gar nicht mitmachen wollen. So sind wir übers Kreuz gekommen, ausgerechnet wegen der G'schicht, dann ist er fort von uns, und ich hab' ihn nicht mehr g'sehn“ In Erinnerungen versunken lächelte sie vor sich hin.

„Armes Kind.“ Krampfhaft suchte die Sängerin nach einem unauffälligen Uebergang.

„Ja, ja,“ nickte die Dobler elegisch.

Sabine Beryll faßte nach einer Puderquaste und drehte sie langsam zwischen den Fingern. Dann sagte sie: „Dabei verstehe ich eins nicht: wie könnte das zugegangen sein, daß der Harar und die Kompositionen des Makowej...“ Doch rasch verstummte sie und fragte erst nach einer Pause: „Und die Aehnlichkeit, von der wir gesprochen haben... Sie meinen vielleicht, daß gewisse Stücke in der „Revolutionsfürstin“ und die Sachen, die Sie hätten singen sollen, ähnlich klingen? Das wäre weiter kein großes Wunder. Möglicherweise haben beide russische Volksmotive benützt!“

„Na, so eine Aehnlichkeit!“ Plötzlich vergaß die Choristin alle Vorsicht. Als die Beryll immer noch zweifelte, begann sie dicht an ihrem Ohre ein paar Takte zu summen.

„Das Steppenlied!“ stellte die Sängerin fest.

„Keine Spur, von Wasilj Makowej ist das und hat einen ganz anderen Namen. Etwas vom Wind oder so . . .“

„Haben Sie die Noten noch?“

Die blauen Guckaugen Poldi Doblers streiften über die niedere Decke.

„Ob ich die Noten noch hab' . . . eigentlich müßte ich sie noch haben! Oder hat sie der Wasilj mitgenommen: ich weiß jetzt wirklich nimmer! Ich sollt' einmal nachschauen zu Haus', es wär' wirklich interessant. Aber bevor ich mich an die Arbeit mach': da geh' ich lieber ins Kino. Unsereins kommt sowieso nur nachmittags ins Kino.“

„Tun Sie es doch, Kleine! Das gibt eine Hetz.“

„Gott, die vielen Koffer, alles durcheinander, wie's bei mir schon ausschaut! Und dann, es ist schon über ein Jahr her, länger als ein Jahr.“

„Soll ich Sie einmal besuchen? Wo wohnen Sie denn?“

Die Choristin traute ihren Ohren kaum.

„Mich besuchen? Himmel, in dem Loch!“

„Alle haben wir klein angefangen! Nun?“

Zögernd verriet die Blonde ihre Adresse.

„Floriani-Gasse 37, im Hof. Aber anfagen vorher, sonst bin ich eh' nicht zu Hause.“

„Keine Angst! Ich komme also bei Gelegenheit. Dann suchen wir zusammen. Aber nicht vergessen: die Liebesbriefe gut verstecken!“ scherzte die Beryll

Wehmütig lachte Poldi Dobler. „Meine Liebesbriefe!“ Plötzlich blickte sie auf die Uhr am Handgelenk. „Herrschaft! Ich muß mich ja anziehen, das gibt doch einen Skandal, wenn ich nicht gleich geh'! Weil ich soviel Geld hab', Straf' zahlen auch noch!“ Ohne Gruß stob sie aus der Garderobe.

Von der Stunde an lebte Sabine Beryll wieder auf. Wenn es gelang, Hans Harar auch nur ein paar Takte nachzuweisen, die er dem anderen gestohlen hatte, dann war sie gerächt. Ganz gleichgültig blieb dabei, wie die Vorgeschichte sich entwickelt hatte, ganz nebensächlich. All das würde sich schon herausstellen, wenn man erst im Besitze des Beweismaterials war. Und dieses Material mußte herbei!

Denn stärker als jemals lohten Haß und Rachedurst in der Sängerin.

XXII.

War das Traum, war das Wirklichkeit?

Lucie Harar fuhr mit Michael Rodok nach Paris und wunderte sich nicht im geringsten über den Entschluß. Ohne Kopfzerbrechen war es ihr gelungen, das Ziel der Reise zu verschleiern. Alle Welt wähnte sie bei Mia Wallandt in Pontresina. Und auf die Verschwiegenheit ihrer Schwester konnte sie bauen. Wenn man soviel auf dem Kerbholz hatte wie die, war Diskretion Selbstschutz und nichts weiter.

Aber dann knapp hinter der Grenze, senkten sich auf einmal dünne Schleier vor das Bewußtsein der jungen Frau. Etwas klang in ihrem Blut, das ihr bis dahin fremd gewesen war, etwas riß Tore mit wunderbaren Fernblicken auf und machte doch tiefinnerst erbeben, wenn man Einzelheiten fassen und mit nüchternem Finger an sie rühren wollte.

Nur eins war klar und sicher: in Wien drohte keine Gefahr. Dort gingen die Dinge ihren vorgeschriebenen Gang. Dort schwang Hans seinen Taktstock unter einem Himmel, dessen Wolken sich verzogen hatten, und dessen Sonne seinem Ruhme neuen Glanz verlieh Das war alles, was aus der jüngsten Vergangenheit hineinreichte in die Stunden im Luxuszug, in die bewegten Nachmittage auf den Boulevards, in die Abende in der Comédie Française oder in den Stätten des vornehmen Vergnügens.

Dafür stand die Gegenwart voll schwingender Rätsel. Dafür war die Luft der Stadt, die Luft draußen unter den weißen, tiefhängenden Bäumen des Bois, die Atmosphäre in den Kunstausstellungen und Nachtlokalen mit einer Spannung geladen, die Lucies Herz in Aufruhr versetzte und doch wieder beruhigte. Denn ohne diese Spannung die mählich wie ein Gift wirkte, wäre sie der Situation kaum gewachsen gewesen So aber schritt sie unverändert lächelnd durch die Tage, lauschte den Worten Michael Rodoks, betrachtete sich immer neugieriger im Spiegel und schlief schwer und traumlos in ihrem üppigen Bett, Wand an Wand mit dem Amerikaner. Wie lange sollte das so weitergehen?

Immer öfter stellte Lucie Harar sich die Frage und fühlte, wie ihr Atem stockte, weil von nirgends Antwort kam

Sonderbar und unmerklich war das Wesen ihres Gefährten. Dieselbe Ueberlegenheit und ungeschminkt brutale Art, die er in Wien allen Erscheinungen des Lebens gegenüber gezeigt hatte, trug er auch hier zur Schau, nur daß er um eine Nuance wortkarger geworden war Er brachte es fertig, manchmal eine Stunde an Lucies Seite zu sitzen, ohne die Lippen aufzutun. Er speiste mit ihr in den vornehmsten Restaurants, fuhr gerne über die Champs Elysées in das Boulogner Gehölz hinaus, liebte auch Ausflüge nach Vincennes oder Buttes Chaumont und gebärdete sich dabei doch wie einer den das alles nichts anging. Sehr deutlich ließ er die junge Frau fühlen, daß er nur ihrethalben hier war und Wünsche nur insofern äußerte, als er damit ihren Wünschen zu begegnen hoffte.

„Sie haben doch ausdrücklich nach Paris gewollt,“ sprach er einmal, als man vor der herrlichen Madeleine stand und mit der klassischen Pracht nichts anzufangen wußte.

Lucie sah ihm schärfer als sonst in das runde, unbewegliche Gesicht.

„Wenn das der Zweck unserer Reise sein soll —“ Gleich darauf war sie von der Selbstverständlichkeit verblüfft, mit der sie das gesagt hatte. Doch sie wandte den Blick nicht ab.

Michael Rodok wollte lächeln.

„Sie sind anders, als ich dachte, kleine Lucie.“

„Das liegt vielleicht an Ihnen! In ganz kurzer Zeit haben Sie das Kunststück zustande gebracht, mich vom Grunde aus umzumodeln.“ Und sie lachte eifrig. „Seit ich Sie kenne, gefällt mir nichts mehr, imponiert mir nichts mehr, erschüttert mich nichts mehr. Paris ist eine Stadt wie jede andere: etwas beschwingter im Tempo vielleicht, etwas reicher an Formen, Farben und Reizen überhaupt, aber sonst...“

Man fuhr zum Grabe des unbekannten Soldaten.

„Und die da?“ fragte der Amerikaner und deutete auf die Menschen ringsum. „Sind das nicht viel unbekanntere Soldaten?“ Lebhafter, als es seine Art war, erklärte er: „Die alle, wie sie da stehen und ergriffen die Köpfe senken, kommen aus schwerer Schlacht, ohne daß der eine vom anderen weiß Und alle wollen weiterkämpfen und haben doch die Kraft nicht, schauen Sie nur die Gesichter an: jeder einzelne ist schon ein Gefallener. Ich gehe jede Wette ein, daß Rockefeller und Ford, wenn sie auch zehn Jahre in Paris wohnten, nicht eine Sekunde hier verweilen würden. Denn

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Das Paradies der Erde

1

Roman von Brünhilde Hofmann

Copyright by Duncker, Verlag, Berlin.

Personen:
*Martin Klinger, Besitzer eines Gutes in der Nähe von Berlin. * Gisbert von Nesselkamp, sein Freund. * Hedwig von Nesselkamp, dessen Schwester. * Dr. Reschke, Notar. * Franzis Ratzka, Filmschauspielerin. * Miß Mercedes Disraeli, eine Millionärin aus Texas. * Karl Valescy, ein österreichischer Kriegskamerad Klingers. * Lisa von Tenesvar, Valescys Kusine, Gutsbesitzerin in Ungarn.*

Das Spiel auf dem Klingenhof.

„Ich proponiere fünf", sagt Gisbert Baron Nesselkamp. Seine schwarzen Vogelaugen unter der merkwürdig weißen und glatten Stirn heften sich mit bohrenden Blicken auf das unbeteiligte Gesicht seines Partners beim Ekarté. Fanatismus prallt gegen Lethargie.

Martin Klinger besieht seine Karten.

„Nein", entscheidet er sich dann. „zwei".

Baron Nesselkamp lächelt verbissen, während er sich zweier Karten seines recht aussichtslosen Blattes entledigt, um hoffnungsvollere dagegen einzutauschen.

Das Spiel nimmt also seinen Anfang in nicht mehr festzustellender Wiederholung. Im Zimmer ist es still, man hört das erste Aufrauschen der Ulmen vor dem halboffenen Fenster. Klinger schließt nach dem eben aufkommenden Morgenwind auf eine Tageszeit von vier Uhr früh. Die Stehlampe neben dem Spieltisch ist in einen grauen Schleier erkalteten Rauches gehüllt. Mühelos und geräuschlos werden dem Baron vier von fünf Stichen genommen.

„Aus", bemerkt Nesselkamp, läßt sich in seinen Sessel zurücksinken und sieht überanstrengt aus.

„Fertig — genug." Seine Vogelaugen blicken noch starrer als sonst; diesmal ins Leere, denn Klinger hat die Karten zusammengeschoben, erhebt sich und stößt das breite Fenster in den dämmernden Morgen auf. Vom Gutshof tönt das blecherne Klappern der Milchkannen, die zur Verladung kommen. Die rauhe Stimme des Schweizers ruft die Literzahl ab, die über den Kühler läuft. Ein Gespann rumpelt über das Pflaster.

Klinger scheint aufmerksam darauf zu horchen.

„Vielleicht bist du so gut, mir zu sagen, was ich dir schulde?"

Klinger wendet sich langsam um. Lässig gegen das Fenster gelehnt, steht er da, und die Umrisse seiner Gestalt, unter mittelgroß, schmächtig, aber wohlproportioniert, scheinen sich in der großen grauen Oeffnung zu verlieren.

„Zwanzigtausend Mark", sagt er und sieht mit sachlichen und scharfen Blicken zu, wie Nesselkamp mit einiger Unsicherheit sich aus dem Klubsessel heraus zu seiner vollen Höhe entwickelt.

„Ich sehe keine Möglichkeit", murmelt dieser farblos und starrt den Glasschrank an, hinter dessen blitzenden Scheiben Pokale, Plaketten, Rennpreise verschiedenster Art, eine mehr ruhmvolle als einheitliche Kunstgewerbesammlung bilden.

„Du hast dich benommen wie ein Wahnsinniger."

„Wahrscheinlich kennst du die Lage nicht, in der das das einzig Mögliche ist."

Klinger sieht dem Rauch seiner Zigarette nach, schweigt.

„Zwanzigtausend Mark also. Gut, du weißt vermutlich, daß das eine Unmöglichkeit für mich ist, heute sowohl als morgen. Ich verlange deshalb von dir, daß du mir Revanche gibst."

„Von diesem Unsinn habe ich seit drei Stunden genug", bemerkte Klinger. „Ich habe jetzt keine Zeit mehr."

„Keine Zeit mehr? Ich habe aber Zeit, siehst du, ganz ungewöhnlich viel Zeit sogar — denn ich habe nichts anderes mehr zu tun, als mir dahinten irgendwo im Gebüsch —" er beschreibt dabei einen vagen Halbkreis in der Richtung des Waldes, der am Rande des Parkes aus dem Morgennebel herauswächst — „eine Kugel —"

„Halt jetzt den Mund!"

Der schmächtige Mann am Fenster scheint plötzlich aus Stahl zu sein. Jede Spur von Lässigkeit ist von ihm gewichen, als er mit wenigen Schritten ins Zimmer tritt.

„So", opponiert Nesselkamp, sichtlich bemüht, nicht einen halben Schritt zurückzuweichen. „Den Mund soll ich halten? Was denkst du dir eigentlich?"

„Genau das", bestätigt Klinger, um sich gleich darauf mit ebenso plötzlichem Entschluß wieder abzuwenden. Baron Nesselkamp ist sich nicht recht klar darüber, in welcher Lage er ist, als Klinger jetzt mit dem ernüchternden Gebaren der Alltäglichkeit an der Kredenz zwei Gläser mit Kognak füllt. Borris, der schwarzweiße Windhund, ist mit lautlosen, schmalspurigen Schritten unter dem Schreibtisch hervorgekommen und steht schweifwedelnd neben seinem Herrn. Klinger wirft ihm einen Keks zwischen die Zähne, und Borris fängt mit langschnappendem Biß.

„Bitte", wendet Klinger sich dann höflich an Nesselkamp, ehe er sein eigenes Glas leert, und dieser streckt die ein wenig zitternde, wohlgepflegte Hand nach dem Glas aus.

Klinger hat inzwischen einen Blick auf seine Uhr geworfen und dreht das Licht aus. Eine schemenhafte Helle verbreitet sich im Zimmer.

„Da kann ich also gehen?" fragt Nesselkamp, und sehr allmählich beginnt seine weiße Stirn sich zu röten.

„Ja", nickt Klinger, „dem steht natürlich nichts im Wege."

„Weißt du, daß du eine niederträchtige Art hast, einen Menschen zu behandeln?" murmelt Baron Gisbert und starrt verbissen in das graue Licht. „Du erlaubst dir, mich nicht ernst zu nehmen, Martin."

Klinger sitzt etwas entfernt in einem Sessel, beugt sich über den Hundekopf auf seinen Knien und streichelt ihn leise. „Tust du das denn?" kommt es monoton zurück.

Gisbert scheint in Gedanken über diese an sich einfache Frage zu stolpern. Dann nimmt er einen Anlauf zur Entrüstung, die aber nicht zum Ausbruch kommt.

„Aergere dich nicht über mich", sagt Martin, und das klingt ganz ernst, beinahe traurig. „Es hat keinen Zweck."

Gisbert steht da, die Kiefer zusammengebissen, die Hände in den Taschen. Seine korrekte schwarze Frisur ist von der vergangenen Nacht etwas in Mitleidenschaft gezogen. Sein an sich hübsches Gesicht sieht ratlos, beinahe kindlich aus, wie er vor sich auf den Schreibtisch blickt, gerade auf einen Granatsplitter, der als Briefbeschwerer dient.

„Ja, gewiß", hört er Klinger unvermittelt sagen, „ich erinnere mich eben genau an dasselbe. Das Datum des Tages ist eingraviert, an dem du mir damals im Felde das Leben gerettet hast. Du hast das aber ganz auf eigene Verantwortung getan."

„Und dafür spielst du heute mit dem meinen", bemerkt Gisbert plötzlich ganz zutreffend. Martin blickt überrascht zu ihm hin.

„Tue ich das?" fragt er. „So sei überzeugt, daß ich das Spiel ernst nehme. Ich werde dir auch Revanche geben. Sei ganz ruhig."

Ein gellender Pfiff zerreißt zusammen mit einem hell durchbrechenden Sonnenstrahl die Morgendämmerung. Es ist Tag. Tritte vieler schwerer Stiefel klappen über den Hof, der zur Rechten an den noch träumenden Park stößt, und sammeln sich scharrend vor dem Scheunentor, wo der Inspektor mit vernehmlich knarrender Stimme die Arbeit für den Tag verteilt.

„Wir sehen uns wohl nächsten Sonntag in Karlshorst?" fragt Klinger.

„Vermutlich. Du willst „Windspiel" laufen sehen?"

„Ja, ich habe ihn allein genannt."

„Er hat Chance, wie man hört."

„Aber nur unter Bleuler. Sonst wette ihn nicht."

Gisbert nagt gedankenvoll an der Oberlippe und wirft unter gesenkten Lidern einen fragenden Blick auf Klinger.

„Und die Angelegenheit zwischen uns?"

„Laß bis dahin auf sich beruhen."

„Du nimmst sie aber ernst? Du hast mir Revanche versprochen."

„Gewiß. Ich verstehe. Es ist eine Ehrensache für dich. Ich nehme sie vollkommen ernst. Ich nehme überhaupt nichts so ernst wie das Spiel", beteuert Martin. Er sieht dabei aufmerksam durch das Fenster auf den Hof, wo eben zwei Eggen und zwei Drillmaschinen mit schlanken Holsteinern bespannt vom Hof rattern. Es schlägt fünf vom Verwaltungsgebäude des Klingenhof.

„Du hast gut reden — aber ich glaube dir diesmal sogar."

„Was?" fragt Klinger und wendet sich zum Zimmer zurück. „Was glaubst du mir diesmal sogar?" Ein Lächeln von wahrhaft bezwingender Liebenswürdigkeit verbreitet sich dabei über sein Gesicht.

„Daß es dir ernst mit dem Spiel. Dem Spiel mit dem Leben, Hunden, Pferden, Karten, Frauen — eben — überhaupt. Du kannst gar nicht anders als spielen — selbst wenn du dir den Anschein geben möchtest. Aber du kannst es dir ja auch leisten. In deiner Lage. Andere arbeiten eben für dich. Und wann hättest du jemals kein Glück gehabt?"

„Wirklich — ich wüßte auch nicht!" Das Lächeln liegt nicht nur auf den schmalen Lippen, es funkelt verdächtig in den Augen. „Du wärest gern in meiner Lage, Gisbert?"

„Ich könnte es immerhin ertragen. Guten Morgen!"

„Guten Morgen. Empfiehl mich deiner Schwester."

(Fortsetzung folgt.)

Wohin am Sonntag?

Durlach, Blumenkaffee
Gasthaus zur Blume Tel. 3004 Auto-Garage
Gemütliches Familienkaffee. Eigene Konditorei
Kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit.
Riegeler Bier. Best gepflegte Weine u. sonstige Getränke. Tägl. Schallplattenkonzert. Zum Besuche ladet freundlichst ein Fr. Mannherz.

Auf zum Großen Schoppen Maximiliansau
Ger. Lokalit. mit Saal u. groß. schatt. Gart. Gute Küche. Eig. Schlächterei. Altbek. Hausmacher-Wurstwar., la. Weine, ff. Bellheimer Bier. Schallplattenkonzert mit TANZ. Bes. Heinr. Vöicker

Damenhüte Weigel
jetzt Schützenstr. 12a
Haltest. Vierordtbad

Emailleherd
gebr., billig zu verkf. Hirschstraße 23, II. (FH6650)

Maschinenfabriken!
Die Fabrikation von gut eingeführten Maschinen der Lebensm.-Branche, mit Modell. u. Zeichnungen, ist zu verkaufen. Angeb. unt. B19818 an Bad. Pr.

Weinfässer
wenig gebraucht, nur von Weißwein, entleert, 70—150 Liter, ganz billig. (19733)
Anton Einhellig, Lachnerstr. 17, Tel. 4824

3 Kleider, Seide, Gr. 40, à 5 ℳ. 1 Kostüm, Gr. 44, 6 ℳ. Schuhe, Gr. 38, 6 ℳ. Mantel, Gr. 44, 8 ℳ, sehr gut erhalt. Gartenstr. 15, part., Starcke. FH6646

Tiermarkt

13 Tauben
bill. abzugeb., ebenso ein stubenreiner Hund. Zu erfr. Karlstr. 88, p.

Geflügelzüchter!
Gebe ca. (9278a
5–6 Zuchtstämme
1/12, w. am. Leghorn, 29er Hennen, bester Zucht, bis jetzt über 200 Eier Leistung, mit Elite-Huhn (Eltern üb. 250 Eier Jahresleistg.) sowie einzelne dieser Hahnen ab. Preis per Stamm 60 RM.
Kellers Geflügelfarm, Söllingen bei Durlach.

Schwarzgr. **Schnauz.**
Rüde, prima Rattenfänger u. mit nur gut. Eigensch., für 40 ℳ zu verkauf. Carl Kübler, Gernsbach. (9279a)

Junkers
GASBADEÖFEN
BEZUG NUR DURCH DIE FACHGESCHÄFTE

Tanz-Lehrinstitut Braunagel
Nowacksanlage 13 Tel. 5859
Anfang September Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht jederzeit

Vom 12. bis 23. August
Große Füllhalter-Umtauschwoche
Alte, auch beschädigte und unbrauchbare Füllhalter werden im Umtausch in Zahlung genommen. Gute Goldfedern werden in Halter neuesten Systems eingebaut.
Gebr. Boschert • Kaiser-Passage 10-18

Kaufgesuche

Suche von Privat ein Bücherschrank, Schreibtisch u. Büfett zu kaufen. Angebote unt. Nr. ... an Bad. Presse.

Zu verkaufen

1 Warenschrank m. 4 Schiebetür. u. 9 Fäch., 1 gr. Tisch m. Fäch., 1 Schubl., 1 Kleiderständer, 1 Nähmaschine, „Pfaff Nr. 84", 1 Gasofen, 2fl., 1 zweiflamm. Gaskocher m. Tisch, 1 groß. Vogelkäfig, 2 große Einmachhäfen, 1 Herrenbüste, zu verkaufen. (B429)
Herrenstraße Nr. 62.

Schlafzimmer
in Sab.-Mahag., prächt Modell, mit 3teil. Kleiderschrank, mit Innenspiegel, Waschkom. m. weiß. Marm. u. Kristallspiegel usw., sehr billig u. günstig, sow. ein eich. Speisezimmer, Büfett z. Abschl., 2 m, mit Ausziehtisch und Stühle usw., zu verkf. Näher. Sofienstr. 137 (Schreinerei). (B527

Speisezimmer Schlafzimmer
mod., hochf. Ausf. w. weit unt. Preis abgeg. Möbelwkst. Grenzstr. 6 (19647)

Zweitür. Kleiderschrk. sehr billig zu verkf. Kaiserstr. 18, 3. St. Weber. (B526)

2 Betten
mit Matr., pol. Schrk., Waschkommode mit Marmor, 2 Nachttisch. abzugeben. (FH6656) Kriegsstr. 174, III.

Guterh. Grudeherd
bill. zu vkf. Kriegsstr. Nr. 173, IV., Betsche. (FH6655)

Wß. Kinderwagen
gut erh., bill. zu verkf. Anzus. vorm. u. abds. Herrenstr. 14, IV. B532

Diwan
wie neu, zu verkaufen. Hirschstr. 25, 2. Hof, 2 Trepp. Biehle. B514

Photo-Apparat
Ica „Ideal" 9×12 cm, mit Tessar 6,3 mit Filmp.-Kass., 6 Einzelkass., Ledertasche, zu verkaufen. Angeb. unt. H.P.9240 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Pianos
zu Kauf und Miete (Teilzahlung) im Pianohaus
H. Müller, Schützenstraße 8. (28188)

Brillanten
aus Privathand, wertvolle Stücke, zu verkf. Offert. seriöser Liebh. unter Nr. H. Q. 9241 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Gut erhaltene
Badeeinrichtung
(Vaillant-Gasbadeofen u. Wanne) umzugsh. preisw. zu verkf. Anzusehen zwisch. 12 u. 3 Uhr. (FH6657) Friedenstraße 3, part.

Herren- u. D.-Räder, gut erh., bill. zu verk. Hirschstr. 35a, Laden. (FH6653)

Unter Tagespreis zu verkaufen
Gebrauchte Eisenrohre, gebrauchte und neue Träger- und U-Eisen neues Stabeisen, Ausschußdraht, schwarz und verzinkt, gußeiserne Riemenscheiben und Lagerböcke, alle Arten Nutzeisen, eiserne Arbeitskleiderschränke, Rippenheizrohre. (19721
Lagerbesuch erbeten.
Leopold Simon
Eisen und Metalle
Tel. 5776 Karlsruhe Daxlanderstr. 10
Haltestelle Linie 2. Oberfeldstraße.

Ein echter, neuer, prachtvoller
Naturbisam-Mantel
Modellstück, wird bei Barzahlung sehr günstig abgegeben. Offerten unter Nr. B 9813a an die Badische Presse.

in ein- oder mehrfarbiger Ausführung
F. THIERGARTEN
Buch- u. Kunstdruckerei
Karlsruhe / Fernruf 4050—4054

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Kaufgesuche

Gebrauchter
5 To. Anhänger
vorschriftsmäßig bereift, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Nr. E9325a an die Badische Presse.

Zu verkaufen

3 To. Benz-Pritschenwagen
3 K 2, in gutem Zustand zu verkaufen. Daimler-Benz A.-G., B.-Baden, Fernr. 1178 Lichtentalerstraße 13.

500 ccm
ARDIE
weg. Anschaffung ein. Wagens z. Preise von RM. 400.— zu verkaufen. Adresse am Schalter zu erfrag. u. Nr. L19810 in der Badischen Presse.

- Auto - Motorräder.
Overland-Limousine, 5-Sitzer, 6000 Klm. gefahren.
Bob. offen. Viersitzer
Imperia Sport, 500 ccm, 6000 Klm. gefahren, elektr. Licht,
Standard. 500 ccm, wechselgesteuert, el. Licht,
Royal Enfield, 350 ccm elektr. Licht,
Ardie, 500 ccm, billig zu verkaufen.
Auto-Reparatur-Werkstätte
Friedr. Oser, Kleinsteinbach b. K'he. (9269a)

Indian 600 ccm
sofort zu verkaufen. Werderstr. 88. (B528)

Fiat
9/45 PS., 6 Zyl.,
Phaeton
in einwandfr. Zustand verkauft Sommer, Weltzienstr. 18a. B492

Ford-Limousine
in sehr gutem Zustande, mit Licht und Anlasser, gut bereift, sehr preiswert zu verkaufen. (9268a)
Fritz Klaiber, Weingarten i. B., Telephon 105.

Opel-Limousine
4/16 PS., mit gutem Chauffeur, für Geschäfts- od. Privatreisen, ist leihweise geg. entsprech. Vergütg. zu vermieten. Angeb. unt. T19816 an Bad. Pr.

Zu verkaufen: Motorrad
fahrbar, 250 ccm, Preis 160 Mark. Karl Becker. Berghausen, Amt Karlsruhe, Wöschbacherstraße 39. (B466)

Gut erhaltenes
Motorrad
Ardie, Mod. 28, zu vkf. Stefan Weisenburger, Au a. Rhein, Nr. 160

Motorrad
fahrb., 3 PS., 150 ℳ. E. Kappler, Durlacher-Allee 58. (19645)

Motorräder
1 Viktoria 500 ccm, 1 Rosela 500 ccm, fast neu, bill. zu verkf. Hirschstr. 35a, Laden. (FH6654)

Gelegenheit! 4/16 PS. Opel
erstklassig. off. Wagen, mit voller Garantie, außerordentlich günstig abzugeben. Angeb. unt. H.S.9243 an Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

DKW 300 ccm
wie neu, mit Bosch-Lichtanlage, umständehalber billig zu verkf. Knielingen, (9281a) Hauptstraße 105.

Motorrad N.S.U., bill. zu verkf. Pfeil, Marie-Alexandrastr. 13. (FW8398)

Kompl. Motorradrahm. mit Motor u. Getriebe od. einzeln billig zu verkf. Zu erfr. (B539) Karl Wittwer, Karlsr.-Grünwinkel, Durmersheimerstr. 54.

Benz-Mercedes
offener 6—7-Sitzer, 10/35, in sehr gutem Zustand, mit Verdeck u. Seitenteilen, Ballonbereifung, 4-Rad-Bremse usw. (auch geeignet für bess. Metzgerei) ist verkäuflich. Angebote unter Nr. HT 9244 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Verkaufe
z. jed. annehmb. Preis od. tausche geg. brauchb. Artikel: 16/45 PS Mercedes-Lieferw., neu ber., neue Pritsche u. Plane, masch. in s. schön. Zustand. — 10/30 PS Benz-Lieferw., gut, fahrber. Zustand. — 8/20 PS Benz, 6-Sitz., Pers.-Wag., offen generalüberh., alle m. Boschlicht u. Anl., weg. Verkleinerung d. Wag.-Bestandes u. weitgehendst. Entgegenkommen zu verk. od. tausch. — Fritz Mann Eierteigwarenfabrik. Eppingen Baden.

Windhoff-Motorrad
4 Zylinder, kompl., preiswert zu verkaufen. Näh. bei Guthmann, Karlstr. 94. I. (E18994)

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten mache ich die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann

Herrmann Oser

Landgerichtsdirektor a. D.

heute mittag nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist.

KARLSRUHE, den 15. August 1930.
Hoffstraße 8.

In tiefer Trauer:

Elise Oser, geb. Benzinger.

Die Beerdigung findet Montag, den 18. August, um 11 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. (FH6651)

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Danksagung.

Allen, die unserem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben, ebenso für die Worte herzlicher Teilnahme und für die vielen Kranz- u. Blumenspenden sagen wir unseren innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Kath. Schäfer
und Tochter. (B534

Verkaufe meine seit 42 Jahren in Offenburg bestehende kleine
landwirtschaftliche
Maschinenfabrik
best. aus: 2 Gebäuden m. Schlosserei und Schmiedeeinrichtung, zu ungemein niedrigem Preise u. ganz günstigen Zahlungsbedingungen. Wohnung sof. beziehbar. Angebote unter Nr. X9132a an die Badische Presse.

Wirtschaft

mit Nebenzimmer, Kegelbahn, Gart., 3 Zim.-Wohnung in Bruchsal sofort an tüchtige Wirtsleute unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Angeb. unter Nr. R 19814 an d. Badische Presse erbeten.

Hausverkauf

Im Auftrage habe ich zu verkauf. ein vierstöckiges Wohnhaus mit 4 Fünfzimmer-Wohnungen in zentraler Lage in Karlsruhe, gute Rentabilität. Anfragen sind z. richten an beeid. Bücherrevisor Otto Marx, Karlsruhe, Badischer Handelshof. (19642)

Grundstücke Häuser

sowie Immobilien verschiedenster Art kaufen und verkaufen Sie rasch und vorteilhaft durch eine kleine Anzeige in der Badischen Presse, der weitaus größten und bedeutendsten Zeitung Badens. Durch ihre hohe, notariell beglaubigte Zahl von 52 259 festen Beziehern und durch ihre von keiner anderen badischen Zeitung auch nur annähernd erreichte starke Leserzahl in Karlsruhe und im ganzen Land sind alle Voraussetzungen für denkbar besten Erfolg in außergewöhnlich günstiger Weise gegeben.

Oft sind es die schönsten Stunden

die Ihnen durch plötzliches Auftreten von Kopfschmerz, Migräne, Neuralgien oder rheumatischen Zahnschmerz verloren gehen. Und da müssen Sie Citrovanille nehmen, denn es hilft Ihnen überraschend schnell und wirkt mild und unschädlich. Tragen Sie es deshalb immer in der Tasche, das bewährte Mittel, Ihr Citrovanille. Erhältlich in Apotheken in Pulver- oder Oblaten-Packung zu RM 1.15. — Achten Sie auf den Namen und verlangen Sie ausdrücklich

CITROVANILLE

Für das Jahr 1931 werden beim Reichsbahnausbesserungswerk Karlsruhe Bewerbungen um Lehrlingsstellen im Schlosser-, Schmiede-, Kesselschmiede- und Dreherhandwerk angenommen. Die Bewerbungsschreiben müssen enthalten: das gewählte Handwerk, Zu- und Vorname, Geburtstag, Geburtsort, Wohnort des Bewerbers, die zuletzt besuchte Schule u. Klasse, sowie Name, Stand und Wohnort des Vaters oder gesetzlichen Vertreters. Die Bewerbungen sind unter Beifügung des Geburtszeugnisses u. des letzten Schulzeugnisses bis spätestens 31. Aug. 1930 an das Reichsbahnausbesserungswerk Karlsruhe zu senden.

Die Einstellung der Bewerber erfolgt nach dem Ergebnis der Eignungsprüfung, der Tauglichkeitsvorschrift und der vorhandenen Stellenzahl am 1. April 1931.

Karlsruhe, den 14. August 1930. (19639)
Reichsbahnausbesserungswerk.

Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 20. August 1930, vormittags von 9 Uhr und nachmittags von 14 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Städtischen Leihhauses, Schwanenstr. 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Monat Dezember 1929 Nr. 40 365 bis mit Nr. 43 433 gegen Barzahlung statt.

Zur Versteigerung gelangen: Fahrräder, Nähmaschinen, Koffer, Schuhwerk, Herren- u. Damenkleider, Wäsche, Stoffe, Bestecke, Feldstecher, gold. u. silb. Uhren, Juwelen, Musikinstrumente usw.

Fahrräder u. Nähmaschinen kommen Mittwochs 14 Uhr mittags zur Versteigerung.

Das Versteigerungslokal wird ½ Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an dem Versteigerungstage u. am Tage vorher nachmittags geschlossen.

Karlsruhe den 25. Juli 1930. (17983)
Städtische Pfandleihkasse.

Wo ist Geschäftsmann

mit Auto-Limousine Gelegenheit geboten, ein. rentabl. Erwerbszweig zu erhalt. Haushalt.-Artikel ausgeschl. Angeb. u. Nr. U19817 an die Bad. Presse.

Kapitalien

350—400 Mark
sof. gesucht v. Schwerkriegsverl., a. 4 Mon., pr. Möbelsicherheit u. Renten-Cession. Mit 50 Proz. Gew. pünktl. zurück. Angeb. unt. Nr. F1331 an Bad. Presse.

Suche mich mit einig. Tausend RM. an teell. Unternehmen als
tätiger Teilhaber
zu beteiligen.
Angeb. u. Nr. Z9329a an die Bad. Presse.

Immobilien

Gute Existenz
Metzgerei-Filiale
zu verk. Umsatz 2000 M monatl. Angeb. unter F1306 an Bad. Presse.

Zu verk. schön geleg. landw. Anwesen, 26 Mrg., dav. 7 Mrg. Wald, Guterh., groß. Wohnh., schön. Obstwachs, Felder u. Wiesen, fast eben b. Haus gelegen, in industriereich. Geg. Nähe der Oberrheinkraftwerke. Auskft. ert. (9181a)
Aug. Tröndle, Rotel, Amt Waldshut.

Kolonialwaren-Geschäft
in Baden-Baden, im Zentrum d. Stadt zu verkaufen. Wohnung dabei u. kann m. Wohnungsrecht abgegeben werden. Zu erfrag. u. H9319a in d. Bad. Pr.

Einfamilien-Haus
mit 8 Zimmer, 2 Zimmer im 1. Stock u. Küche, im 2. Stock 3 Zimmer, im 3. Stock 3 Zimmer, im Zentrum der Stadt sehr geeignet f. Arzt, Zahnarzt od. Büro, zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 19634 an die Badische Presse.

Für
Existenzsuchende!
Habe sehr rentables
Haus
mit 2 Tankstell., Nähe Karlsruhe zu verkauf. Für Mechaniker (auch Kriegsinvalid), od. für jedes Geschäft geeignet. Angeb. u. Nr. L9331a an die Bad. Presse.

Offene Stellen

Männlich

Junger
Korrespondent(in)
für größ. industrielles Werk Mitteldadens, z. möglichst sofortig. Eintritt gesucht. Stenogr. mindestens 150 Silben und perfektes Maschinenschreiben ist erforderlich, mögl. auch m. guten engl. u. franz. Sprachkenntniss. Ausf. Angeb. mit Zeugnisabschriften usw. sofort erbeten unt. Nr. F9326a an die Bad. Presse.

Weinhandlung
sucht tüchtige, seriöse
Vertreter
Angebote beförd. unter B.M. 126 Rudolf Mosse Mannheim. (N3248

Herr od. Dame
bestempf., politisch wie religiös neutral und in der Lage eine evtl. sicherzustell. Einlage von 2—4000 RM. zu machen, findet
Beschäftigungs-Gelegenheit
a. Büro i. Karlsruhe geg. Gehalt u. Gewinnanteil. Ausführl. Angeb. m. Ang. der bisher. Betätig. usw. unt. Nr. U 19669 an d. Bd. Presse.

Weiblich

Mädchen
ordentliches, welches selbständig gut kochen kann, mit gut. Zeugnissen sof. od. 1. September in kleinen Villenhaushalt nach
Baden-Baden
gesucht. Zimmermädchen vorhanden. Angebote mit Lohnanspruch u. Zeugnisabschriften erbeten an (9258a)
General Alefeld, Baden-Baden, Hildastraße Nr. 11.

Brauchen Sie
Personal
Sie finden solches für jedes Gewerbe durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse.

Zum Antritt am 1. Oktober 1930 wird von großer, leistungsfähiger
Rauchtabak-Fabrik
für den Freistaat Baden ein
tüchtiger, bestens eingeführter
Tabak-Reisender
gesucht. Geboten werden: Fixum, Provision und Tagesspesen. Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf und Lichtbild haben nur dann Zweck, wenn erfolgreiche Tätigkeit als Tabak-Reisender im fraglichen Gebiet nachgewiesen werden kann. Angebote erbeten unter Nr. D9324a an die Badische Presse.

Tüchtigen Vertreter
für den hiesigen Bezirk sucht bekannte und führende
Schnellwaagen-Fabrik.
Herren, die möglichst über ein eigenes Auto verfügen und bei der einschlägigen Kundschaft bereits bestens eingeführt sind, wollen ihr handschriftliches Angebot mit Lebenslauf, Lichtbild und Referenzen unter Nr. B9322a an die Badische Presse richten.
Weitgehendste Verkaufsunterstützung — hohe Provision.

VERTRETER
sucht Bauspargasse. Nur Bewerber mit gutem Ruf finden Berücksichtigung. Angebote unt. Nr. L1236 an die Badische Presse.

Cigarren-Vertretung
Wir suchen z. 1. Oktober f. Rayon
Baden südlich Karlsruhe
einen bei der guten Händlerkundschaft seit Jahren eingeführten
Fachvertreter
Bekanntes erstklassiges Fabrikat; moderne Großfabrikation in allen Preislagen. Ausführl. schriftliche Offerten erbeten. (9275a)
Gebrüder Jacobi G. m. b. H., Zigarrenfabriken, Mannheim.

Vertreter d. Privatkundschaft
für den Verkauf von Ia versilberten Bestecken bei weitestgehenden Zahlungsbedingungen u. ausreichenden Provisionen sofort gesucht. Nur bestempfohlene Herren und Damen, verkaufsgewandt u. fleißig, die sich nach Befähigungsnachweis als (N3251
Oberreisender
dauernde, gesicherte Existenz schaffen wollen, reichen Angebote mit allen Einzelheiten und Referenzen ein an
Bergmann & Co., G. m. b. H., Düsseldorf, Grafenberger Allee 51.

Zum regelmäß. Bes. v. Priv.-Kundsch. in Baden (Karlsruhe bis Offenburg), sucht erste Möbelfirma
gut eingeführten, branchekundig.
Reise-Vertreter.
Für geeign. Bewerb. aussichtsr. Dauerstellg. Ang. m. Zeugn.-Abschr. u. Lichtbild erb. unt. K.R. 1771 an Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.

Damen u. Herren
als Privatreisende ges. Guter Verdienst. Off. u. H.W.9222 an Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Tüchtiges, zuverlässig.
Alleinmädchen
in Küche und Haushalt erfahren, auf 1. Sept. gesucht. Vorzustell. von 9—11 und von 2—4 b. Frau Rechtsanwalt Stern, Händelstraße 12. (FH6647)

Perfekte, bilanzsichere
Buchhalterin
per sofort gesucht. Ang. u. Nr. T 19668 an d. Badische Presse.

Kinderfräulein
gesucht, nicht unter 20 Jahren, für 2 Kinder von 7 und 9 Jahren, welches höhere Schulbildung besitzt u. befähigt ist, Schulaufgaben zu überwachen. Gute Zeugnisse erforderlich. (9277a)
Marta Rothschild, Bruchsal, Schillerstr. 8.

Vertreter gesucht
zum Verkauf von ges. gesch. Strumpf-Bubikopfseife an einschlägige Geschäfte für Baden gesucht, gegen hohe Provision. Es wollen sich nur Herren, die mit der einschlägigen Kundschaft bekannt sind, unter Angabe ihrer bisherig. Tätigkeit melden, unt. Nr. Q9285a in der Badischen Presse.

Vertreter(innen)
zum Besuch der Privatkundschaft für Stadt und Land von chem. Fabrik gesucht. Leicht verkäufliche Artikel, hohe Verdienstmöglichkeit. Näheres: Karlstraße 34. I. (D 18993)

Ein jüngerer Mann
der mit der Kolonialwarenbranche durchaus vertraut sein muß, guter Verkäufer und festen nüchternen Charakters ist, auch schon in Mittelbaden auf der Reise tätig war, wird gesucht. Angebote unter Nr. S 19667 an die Badische Presse.

Reisende
z. Besuch von Rathäusern in Baden f. eingeführte Tour, gesucht. Bei entsprechender Eignung werden Gehalt, Spesen und Provision vergütet. Ausführliche Angebote unt. Nr. C 18992 an die Badische Presse.

Vertretungen oder Nebenverdienst
schnell u. kostenl. d. uns. Zeitschrift: „Vertretung u. Nebenverdienst". Verl.: Hilmar Seiffert, Pößneck (Th.), Schließfach 44. Probenummer kostenlos! (N 3252)

Tüchtige, fachkundige Dame der Bandagen- und Corsoletbranche als
General-Vertreterin
gesucht. Wir bieten die höchste Provision, ¾ derselben zahlen wir wöchentlich bei Erhalt der Aufträge aus. Moderne reichhaltige Muster-Kollektion. Ausführl. Bewerbungen mit Lichtbild u. Angabe des Umsatzes an: (9270a)
Graf & Co., Solingen-Merscheid, Maßfabrikat. in Corsolets, hygien. Leib- u. Hüftformern, Büstenhalter 2c.

Existenz!
Arbeitsfreudige Damen u. Herren haben Gelegenheit, sich durch den Verkauf eines vorzüglichen neuen Haushaltsartikels eine sichere Verdienstmöglichkeit zu schaffen. Ang. unt. K.R. 1772 an Ala-Haasenstein u. Vogler, Karlsruhe. (N 3260)

Jg. Telefonistin
von Karlsruher Bank gesucht. Angebote u. Nr. B19801 a. d. Bad. Presse.

Mädchen gesucht.
In geordneten Haushalt wird auf 1. Sept. od. 15. Oktober ein ält. saub. Mädchen, welch. gut kochen kann, ges. Zuschriften mit Zeugn. u. Bild erbeten: (9274a
Frau Karl Iffler, Eisenhandlung Grenzach (Baden).

Stellengesuche

Männlich

Auto-Fachmann
Fachlehrer, Verkäufer
mit besten Erfolgen, 1. Referenzen, sucht neuen Wirkungskreis. Off. u. H.J.9184 an d. B. Pr. Fil. Hauptpost.

Intell. jg. Mann sucht Beschäftig.
gleich w. Art. Interesseneinlage 2—3 Mille, Sicherheit Bedingung. Ausführl. Angeb. unt. F.W.8389 an die Bad. Pr. Fil. Werderplatz.

Ein junger Mann, 20 Jahre alt, sucht
Stelle auf Büro oder im Laden.
Derselbe hat 3 Semest. Schulbildg. i. Baufach. Auch kann eine andere Stelle außer Baufach geg. geringe Bezahlg., aber nur in Karlsruhe in Frage kommen. Angebote u. Nr. H9328a an die Bad. Presse.

Weiblich

Fräulein
sucht stundenweise Beschäftigung. Fertigt technisch zeichnerische Arbeiten, maschinenschriftl. Arbeiten nach Diktat, auch Gutacht., Vervielfältigung, usw. Gefl. Offert. u. M1313 an die Bad. Presse.

Suche f. meine Tochter, 15 Jahre alt, eine
Lehrstelle
gl. w. Art. Offert. u. L1311 an Bad. Presse.

Im Hausd. erfahr. Fräul. sucht Stelle, auch Tags- od. Aushilfsstelle. Geht auch auswärts. Offerten u. O1289 an Bad. Presse.

Täglich 2 Ausgaben

STUTTGARTER NEUES TAGBLATT

Größte und bedeutendste Zeitung Württembergs

Zentralheizung
Früher:
4 Einzel-Oefen
2 kalte Zimmer
40 Ztr. Koks
Heute:
1 Narag-Heizung
4 warme Räume
30 Ztr. Koks
1 Wannenbad 5 bis 6 Pfg.
Einbauvorschläge u. Preisangeb. kostenl. durch
Emil Schmidt & Kons.
Tel. 6440/41 Hebelstraße 3

Privat-Frauenklinik
für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten. Aeltestes und größtes Unternehmen am Platze. — Moderne Hygiene. — Höchster Komfort. — Mäßige Preise. — Diskretion zugesichert. — Zimmer 1., 2. u. 3. Klasse. Frau L. Freyer, diplomierte Hebamme, Strasbourg, Illwallstraße 9. Telephon 4702. Straßenbahn Nr. 3 Haltestelle Orangerie. (N153 D)
Verlangen Sie Prospekte.
Briefe nach Frankreich m. 20 Pfg. zu frankieren. Internat. Rückporto erwünscht.

Das Schmuckstück
für Ihr Heim ist eine HAUSSTANDUHR
Direkte Frachtfreie Lieferung moderner Wand- und Hausstanduhren an Private ab Spezialfabrik zu billigsten Preisen. Wundervolles Westminster-Glockenspiel. Angenehme Teilzahlungen. Mehrjährige Garantie. Zahlreich. Anerkennungsschreiben. Verlangen Sie Hauptkatalog gratis
Gebr. Jauch
Hausstanduhren-Fabrik, Schwenningen a. N. (Schwarzwald)

Weißkraut
Einschneidware Ztr. 4.00 ℳ
Speisezwiebeln, gef., haltb. Ware, Ztr. 4.00 ℳ
Karotten Ztr. 3.00 ℳ
Rotrüben Ztr. 3.00 ℳ
Futtergelberüben Ztr. 2.00 ℳ
Rotkraut, Frühkartoffeln, Knoblauch
offeriert frei Haus (B539)
Georg Häußer
Tel. 7434. Gleislager Waldhornstraße 66.

Mädchen, 19 Jahre, **sucht leichte Stelle** zu 1—2 Kindern für ½ Tag od. tagsüber geg. geringe Bezahl. Zu erfragen unter F.W.8391 in der Bad. Presse Fil. Werderpl.

Jüng., bess. Fräulein sucht Stelle als **Haustochter**. Dieselbe hat g. Kenntnisse in Stenogr. und Maschinenschr., geht a. ausw. Offert. unt. Nr. H.W.9247 an Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

Ein in allen Zweigen des Haushalts erfahr. **Mädchen** das schon in bess. Häusern tätig war, sucht Stelle auf 1. od. 15. Septbr. Angebote unt. H.K.9235 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Geschäftstochter 23 Jahre, sucht Stelle in gutem Hause bei guter Behandlung, da diese auch gut nähen kann u. alle Hausarb. versteht. Angeb. unter K9330a an Bad. Pr.

Junger flotter Herren-Friseur und Bubikopfschneider
sucht sich auf 1. Sept. 1930 zu verändern. Zuschriften an W. B. in Damen- u. Herrensalon Schneller, Rastatt, Kaiserstr. (FH6659)

Wo? kann man Anzeigen zu Originalpreisen für die „Badische Presse" aufgeben?

In Karlsruhe: Haupt-Geschäftsstelle, Lammstraße 1 b, Kaiserstr. 148 (gegenüber der Hauptpost).

Achern: Wilhelm Rutz, Papier-Geschäft, Ecke Haupt- und Eisenbahnstraße.

Baden-Baden: Otto Hanstein, Fremdenbergstr. 97 Tel. 1888. Herm. Klenzmann, Zeitungskiosk, Straßenbahn-Wartehalle am Leopoldsplatz.

Bretten: Wilh. Gänzer, Papier- und Schreibwarengeschäft Weikhoferstraße 27.

Bruchsal: Otto Graf, Zigarrengeschäft, Kaiserstr. 43. Tel. Nr. 2126.

Durlach: Sporthaus J. Meier Hauptstraße 30.

Ettlingen: Emil Jäger, Friseurgeschäft Badenerterrstraße 15.

Freiburg: Heinrich Kramer, Glümerstraße 23.

Furtwangen: Joh. Weschenmoser Wilhelmstraße 22.

Gaggenau: Hermann Becker, Papierwarengesch., Hauptstr. 117 und Bahnhofskiosk. Telefon Nr. 227.

Kehl a. Rh.: Fritz Kaiser, Tabakfabrikate, Hauptstraße 7. Johann Kurt Kissel Gerberstraße 15.

Lahr: Camill Furler, Zigarrenhaus, Marktstraße 1.

Offenburg: R. Berton, Zigarrenhaus, Ritterstraße 12. Telephon 1526.

Pforzheim: Otto Riecker's Buchhandl.

Rastatt: Otto Pflaum, Zigarrengeschäft Poststraße 10. Telefon 17.

Singen a. H.: Karl Weiß, Zigarrengeschäft Ekkehardstr. 7.

St. Georgen: Aug. Guldin, Tabakwaren.

Triberg: Josef Simon Hauptstr. 43